

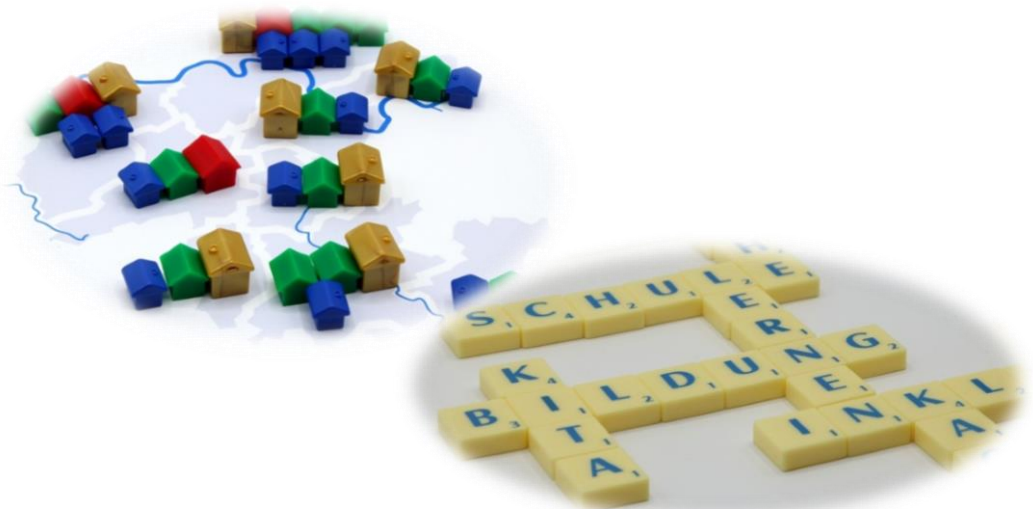
Ennepe-Ruhr-Kreis



BildungsfaktEN

**Der Report zur Bildungslandschaft
im Ennepe-Ruhr-Kreis 2021**

Überblick – Einblick – Durchblick



Impressum

Herausgeber: Ennepe-Ruhr-Kreis
Der Landrat
Fachbereich II – Finanzen, Kreisentwicklung und Bildung
Abteilung Bildung und Integration
Hauptstr. 92
58332 Schwelm

Verfasser und Layout: Emanuel Hartkopf, Bildungsmonitoring

Druck: Hausdruckerei des Ennepe-Ruhr-Kreises

Bildnachweis: Ennepe-Ruhr-Kreis

Online unter: <https://www.enkreis.de/politikverwaltung/verwaltung/berichte-und-broschueren.html>

© Ennepe-Ruhr-Kreis, Oktober 2021

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

2019 haben wir mit dem ersten Bildungsreport einen wichtigen Grundstein für eine kreisweite Bildungsberichterstattung gelegt.

Diese auf Grundlagenarbeit fußende Standortbestimmung gab Impulse für die Gestaltung der Bildungslandschaft und trägt dazu bei, die Bildungschancen nach und nach zu verbessern.

Sie lieferte für Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und in Bildungseinrichtungen tätige Personen tiefere Einblicke und wichtige Daten.

Ich freue mich, Ihnen jetzt den zweiten Bildungsreport des Ennepe-Ruhr-Kreises vorlegen zu können. Dieser schreibt die fundierten Kennzahlen des ersten Reports fort und zeigt die Entwicklungen der letzten zwei Jahre auf.

Außerdem erweitert der Report die Perspektive durch einige neue thematische Kennzahlen, z. B. zu Kindern mit Mittagsverpflegung in Kitas oder Schulabgangsquoten, und bietet Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Kommunen.

Der Bericht wirft erste Schlaglichter auf die Folgen der Corona-Pandemie. In Zukunft wird spannend sein zu beobachten, welche Langzeitauswirkungen die Pandemie auf das Bildungsgeschehen hat – ob sich eine neue Normalität einstellt oder an alte Entwicklungen mit Unterbrechung angeknüpft wird. In jedem Fall werden die Pandemie und ihre Auswirkungen ein wichtiges Thema in Hinblick auf Bildungsgerechtigkeit bleiben.

Die demographische Entwicklung, Veränderungen der Schullandschaft sowie aktuelle gesellschaftliche Veränderungen erfordern eine kontinuierliche kreisweite Betrachtung sowie Steuerung der regionalen Bildungslandschaft, um die Bildungschancen zu verbessern. Deshalb beobachten und analysieren wir im Rahmen unseres Bildungsmonitorings kontinuierlich und systematisch datengestützt die verschiedenen Bildungsstationen im Sinne des lebenslangen Lernens.

Allen am Report Beteiligten danke ich für die intensive Arbeit und freue mich auf die weitere Entwicklung und künftige Zusammenarbeit. Unseren neun Kommunen möchte ich nochmals für die fachliche Unterstützung bei der ursprünglichen Berichtskonzeption und Auswahl der Basiskennzahlen danken. Von dieser gemeinsamen Arbeit profitieren alle im Kreis.



Ich wünsche Ihnen beim Lesen viele neue Eindrücke sowie Erkenntnisse und bin überzeugt, dass der Report eine gute Basis für den Austausch mit den Bildungsakteuren und anderen Verantwortlichen darstellt.



Arbeiten wir gemeinsam daran, dass Bildung als Chance für jeden und jede wahrgenommen wird. Drehen wir an wichtigen Stellschrauben. Davon können wir alle nur profitieren!



Olaf Schade

Landrat

Inhalt

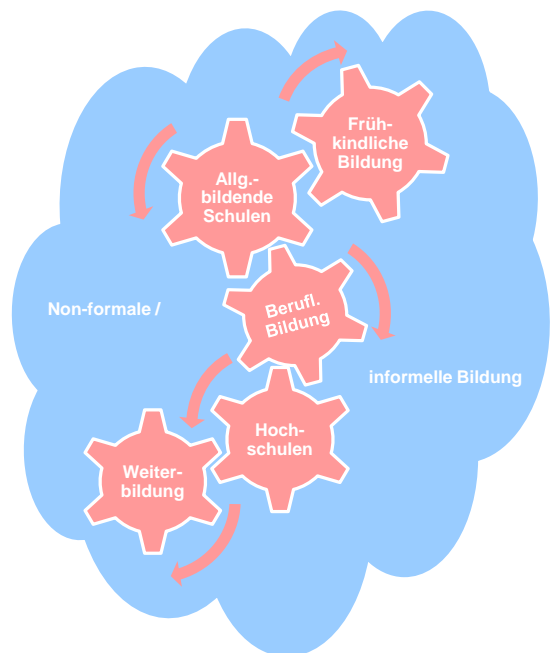
Einleitung	6
Das Datenkonzept – Kennzahlen mit System.....	7
Berichtsformat und Hinweise	9
 Was ist neu? – Ergänzungen und Änderungen.....	11
 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Bildungsgeschehen.....	12
 A+B) Rahmenbedingungen und Grundinformationen.....	 13
 C) Frühkindliche Bildung – Kita und Tagespflege	 18
C.1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagesbetreuung im Überblick	18
C.2) Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen, Teilnahme und Personal.....	21
C.3) Öffentlich geförderte Kindertagespflege: Teilnahme und Personal.....	24
C.4) Kindertagesbetreuung im interkommunalen Vergleich	26
 D) Allgemeinbildende Schulen.....	 32
D.1) Einrichtungen: Standorte und Entwicklung der Anzahl der Schulen	32
D.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen	34
D.3) Bildungsteilnahme: Pendlersituation	43
D.4) Bildungsteilnahme: Ganzttag	52
D.5) Bildungsteilnahme: Inklusion	56
D.6) Bildungszeit / Unterricht: Klassenwiederholungen.....	61
D.7) Übergänge: Grundschule – Sek I – Sek II und Schulformwechsel	64
D.8) Abschlüsse: Schulabgänge nach Abschlussart.....	82
 E) Berufliche Bildung.....	 91
E.1) Einrichtungen: Standorte und Profile der berufsbildenden Schulen.....	93
E.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen.....	96
E.3) Übergänge: Neuzugänge an berufsbildenden Schulen	102
E.4) Abschlüsse: Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse	115
E.5) Ausbildungssituation und Ausbildungsmarkt	117
 Resümee und Ausblick.....	 131

Einleitung

Im Jahr 2019 bildete der erste Bildungsreport den Auftakt zu einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung für den Ennepe-Ruhr-Kreis. Zuvor gab es für das Kreisgebiet mit seinen neun Kommunen noch keinen systematischen Überblick über die Bildungslandschaft anhand von aussagekräftigen und vergleichbaren Kennzahlen. **Der zweite Bildungsreport schreibt jetzt einerseits diese Kennzahlen fort und erweitert andererseits an einigen Stellen den Betrachtungshorizont, einschließlich erster Auswirkungen der Corona-Pandemie.** Die öffentliche Berichterstattung über das Bildungsgeschehen in der Region ist eine wichtige Teilaufgabe des Bildungsmonitorings.

Unter Bildungsmonitoring ist die *kontinuierliche, systematische und datengestützte Beobachtung, Analyse und Darstellung* der Bildungsbedingungen, -prozesse und -ergebnisse mittels wissenschaftlicher Methoden zu verstehen. Das Bildungsmonitoring betrachtet den gesamten Lebenslauf. Dies beginnt im vorschulischen Bereich, geht über die Betrachtung der allgemeinbildenden Schulzeit und der beruflichen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung und kann auch den non-formalen und informellen Lernbereich umfassen. Besonders wichtig sind dabei die institutionellen Übergänge im Sinne von Bildungsketten.

Das am bildungsbiographischen Ansatz des lebenslangen Lernens ausgerichtete Bildungsmonitoring soll als datenbasiertes Informations- und Steuerungsinstrument die Bildungsakteure bei ihrer Arbeit, insbesondere im Rahmen von Planungsaufgaben sowie bei der Förderung der Vernetzung, nachhaltig unterstützen. Daneben kann es zur Versachlichung von Themen und der Entscheidungsvorbereitung in Politik und Verwaltung beitragen. Nicht zuletzt macht es auch für die Bürgerinnen und Bürger die örtliche Bildungssituation transparent, zeigt Entwicklungen auf und verdeutlicht Verknüpfungen mit anderen Lebensbereichen. Letztlich geht es darum, mittels aussagekräftiger Kennzahlen die Entwicklungen sowie Handlungsbedarfe im Kreisgebiet für die verschiedenen Bildungsbereiche aufzuzeigen.



Quelle: eigene Darstellung

Die Bildungsberichterstattung ist die zentrale Form der Öffentlichkeitsarbeit des Bildungsmonitorings und richtet sich an die interessierte Bürgerschaft, die Bildungsakteure und die Politik vor Ort in den Kommunen und im Kreis insgesamt. Ziel ist es, komplexe Bildungsthemen verständlich aufbereitet zu vermitteln und so einen Überblick über das Bildungsgeschehen im Kreis zu geben. Darüber hinaus soll der Bildungsreport durch die Behandlung spezifischer Bildungsthemen (z. B. Inklusion, Ganztage) und mittels differenzierter Auswertungen (nach einzelnen Merkmalen, Merkmalsverknüpfung) auch Einblicke liefern, die – durch entsprechendes Zahlenmaterial abgesichert – ansonsten nicht möglich wären. Insofern ist er ein aktuelles Nachschlagewerk mit diversen Fakteninformationen, das die Perspektive auf das Thema Bildung insgesamt erweitern soll und auch Impulse für die Gestaltung der Bildungslandschaft und der in ihr stattfindenden Bildungsprozesse geben kann.

Das Datenkonzept – Kennzahlen mit System

Wie schon im ersten Bildungsreport werden alle Kennzahlen über ein sogenanntes *Datenkonzept* inhaltlich strukturiert und systematisiert beschrieben. Allgemein definieren Datenkonzepte die Informationsbasis des Bildungsmonitorings, indem sie eine Art Bestandsaufnahme der potenziell verfügbaren bzw. zentral zu bearbeitenden Daten und der mit ihnen verbundenen Fragestellungen (z. B. Fragen zur Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen an frühkindlicher Bildung oder zum Übergangsgeschehen zwischen verschiedenen schulischen Stationen) bilden.

In Anlehnung an die nationale Bildungsberichterstattung wird ein Datenkonzept zugrunde gelegt, das entlang der Lebenslaufperspektive verschiedene *Steuerungsaspekte* von Bildung berücksichtigt und in Form einer Datenmatrix entlang der verschiedenen *Bildungsbereiche* und *Themenfelder* systematisiert. Diese Datenmatrix ist zudem Bestandteil eines Anwendungsleitfadens zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, der einen Überblick zu den gängigen Kennzahlen liefert und regelmäßig aktualisiert wird (www.transferinitiative.de/media/content/206902_DLR_leitfaden.pdf).

Der Aufbau der Datenmatrix ist in der Abbildung schematisch dargestellt. Neben den *Rahmenbedingungen* (z. B. demographische Entwicklung, Wirtschaftsstruktur) und den *Grundinformationen* (Bildungsstand der Bevölkerung) können entlang der einzelnen Bildungsbereiche der *Input* (z. B. Bildungseinrichtungen, Bildungsbeteiligung, Bildungspersonal), die *Prozesse* (z. B. Einschulungen, Übergänge, Klassenwiederholungen) und die *Wirkungen* (z. B. Bildungsabschlüsse) betrachtet bzw. analysiert werden. Das Datenkonzept des Ennepe-Ruhr-Kreises basiert auf einer leicht modifizierten Datenmatrix, die die Bildungsbereiche intern stärker ausdifferenziert und die Aufnahme weiterer Themenbereiche ermöglicht.

Bildungsbereiche		A	B	C	D	E	F	G	H
		Rahmenbedingungen	Grundinformationen	Frühkindliche Bildung	Allgemein-bildende Schulen	Berufliche Bildung	Hochschulen	Weiterbildung	Non-formales / informelles Lernen
Themenbereiche					GS Sek. I-II	BKs Betriebe			
Kontext	Demographie Arbeitsmarkt Soziale Lage Finanzen								
Input	Bildungsausgaben Einrichtungen Personal Bildungs-beteiligung			Kennzahl I Kennzahl II ... Datenquelle XY			
Prozess	Bildungszeit Einmündungen Übergänge Wiederholungen			
Wirkungen	Abschlüsse Kompetenzen Erträge			

„Standardbereiche“

z. B. Kindertages-einrichtungen:
Auslastungsgrad,
Betreuungsschlüssel

z. B. Datenquelle IT.NRW:
Kinder- und Jugendhilfestatistik

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an die Datenmatrix des Prozess-Kontext-Indikatoren-Modells der nationalen Bildungsberichterstattung (s. o. Anwendungsleitfaden)

In jedem sich aus dieser Matrix ergebenden Feld befinden sich statistische Kennzahlen. Für jede Kennzahl enthält der Anwendungsleitfaden eine genaue Definition bzw. Berechnungsvorschrift, eine Beschreibung der Datenquelle, die Angabe möglicher Differenzierungsmerkmale sowie Hinweise zur Aussagefähigkeit und Interpretation. Dabei kann zwischen reinen Kennzahlen, die eine einfache quantitative Beschreibung liefern sollen (z. B. Anzahl der Schulen), und Kennzahlen, die als Indikatoren weitergehende Hinweise auf einen komplexen, nicht direkt erfassbaren Sachverhalt geben sollen (z. B. Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen im Kontext der qualitativen Betreuungssituation), unterschieden werden.

Die Benennung der Hauptkapitel orientiert sich an den einzelnen Bildungsbereichen. Die Unterkapitel folgen der Struktur der Datenmatrix insofern, als dass die zentralen Oberthemen begrifflich übernommen wurden (z. B. Einrichtungen, Personal oder Abschlüsse), die Reihenfolge aber zum Teil abweicht, da einzelne Themen anders gebündelt oder zusätzliche Themen (z. B. Ganztage) aufgenommen wurden. Im Fokus dieses zweiten Bildungsreports steht die Fortschreibung der Tabellen und Abbildungen der im ersten Bildungsreport behandelten *frühkindlichen, schulischen,*

und *beruflichen* Bildungsbereiche. In den Folgeberichten sollen sukzessive auch die Bildungsbereiche *Weiterbildung* und *Hochschulen* sowie das *non-formale/informelle Lernen* berücksichtigt werden.

Berichtsformat und Hinweise

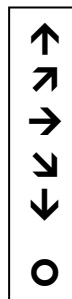
Im Bildungsreport wird zugunsten der Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit auf Fußnoten, Abkürzungen, Verzeichnisse und Verweise verzichtet. Jede einzelne Tabelle bzw. Abbildung verfügt über alle notwendigen Informationen – von der Angabe der Datenquelle über die Berechnungsweise bis hin zu Erläuterungen der Aussagekraft oder Interpretation der Kennzahlen. Bei vielen Tabellen und Abbildungen ist ein Verständnis der dargestellten Inhalte bzw. der konkreten Kennzahlen auch ohne die begleitenden Erläuterungen möglich.

Tabellen und Abbildungen

Alle Tabellen, die die Entwicklung von Kennzahlen im Zeitverlauf zeigen, enthalten für einen schnellen Überblick zusätzlich **Pfeile zur Visualisierung der Entwicklungsrichtung**. Es wird dabei immer die *Entwicklung im Gesamtzeitraum* abgebildet, d. h. zwischen dem ersten und dem letzten Jahr der Beobachtungsreihe.

Unklare Verläufe oder Brüche im Entwicklungspfad, aufgrund derer, keine eindeutige Tendenz zu erkennen ist, werden durch einen Kreis symbolisiert.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit oder zur Fokussierung auf interessante Auswertungskategorien können in Abbildungen einzelne Zahlenwerte ausgeblendet oder besonders hervorgehoben sein.



Kommentierung und Interpretation

Die begleitenden Textpassagen greifen einzelne Ergebnisse auf, kommentieren und ordnen sie ein. Im Regelfall handelt es sich dabei um auffällige oder relevante Befunde, die einer Erläuterung bedürfen. Teilweise werden auch Interpretationsansätze geliefert, Anschlussfragen aufgeworfen oder Verbindungen zu Befunden aus anderen Kapiteln hergestellt. Allerdings ist es nicht möglich jeden einzelnen Befund aus den Tabellen und Abbildungen aufzugreifen und umfassend zu kommentieren. Zudem bedarf es vielfach noch der Expertise der betreffenden Bildungsakteure, um die Befunde angemessen interpretieren zu können. Insofern soll der Bildungsreport die Leserinnen und Leser auch dazu anregen, eigene bzw. neue Fragen zu stellen und in einen Austausch mit anderen Akteuren der Region zu treten.

Die meisten Kapitel haben am Ende einen *blau markierten Übersichtskasten*, der eine kurze Zusammenfassung und Einordnung der wichtigsten Befunde liefert. Hier werden auch Vergleiche zum ersten Bildungsreport 2019 gezogen, um fortgesetzte oder veränderte Entwicklungen aufzuzeigen. Wenn möglich, werden weitergehende

Schlussfolgerungen oder erste Handlungsimpulse gegeben. Teilweise bündeln die Kästen auch die Inhalte mehrerer vorangegangener bzw. aufeinander bezogener Kapitel.

Vergleichsebenen

Als *Vergleichsebenen zum Ennepe-Ruhr-Kreis* werden im Regelfall das *Land NRW* und der *Regierungsbezirk Arnsberg* für die Kennzahlenwerte des letzten betrachteten Jahres herangezogen. Teilweise ist in den Tabellen bei auffälligen Unterschieden oder besonders relevanten Kennzahlen der *höchste* bzw. *niedrigste Kennzahlenwert* unter diesen Gebietseinheiten *fett markiert*. Ergänzend erfolgt für die Einordnung einzelner Kennzahlen im regionalen Umfeld ein **Vergleich mit den angrenzenden Umlandkommunen und -kreisen**. Bei einigen ausgewählten Kennzahlen werden – in gesonderter tabellarischer Form oder als Abbildung – auch **interkommunale Vergleiche zwischen den kreisangehörigen Kommunen** vorgenommen. Bei diesen Kommunalvergleichen ist in den Tabellen teilweise die Spannweite der Kennzahlenwerte *farblich abgestuft* dargestellt.

Betrachtungszeitraum

Die präsentierten Daten beziehen sich auf den jeweils vorliegenden aktuellsten Zeitpunkt, i. d. R. das **Jahr 2020** bzw. das **Schuljahr 2020/21**. Daneben werden auch der **Vergleich zum Vorjahr** und ein längerer Vergleichshorizont mit den Werten von **vor fünf Jahren** dargestellt. In Zeitreihendiagrammen wird ein längerer Beobachtungszeitraum abgedeckt, da sie die Daten aus dem ersten Bildungsreport fortsetzen. Mit Erscheinen des Reports können für einzelne Themenbereiche neuere Zahlen in öffentlich zugänglichen Datenbanken vorliegen.

Datenquellen

Die in diesem Report verwendeten Daten stammen ausschließlich aus **amtlichen Quellen**. Neben eigens beschaffter Sonderauswertungen einzelner Statistiken von IT.NRW ist vor allem die Landesdatenbank von IT.NRW eine zentrale Datenquelle (www.landesdatenbank.nrw.de). Wichtige Einzelstatistiken sind die *Kinder- und Jugendhilfestatistik*, die *Schulstatistik* und die *Berufsbildungsstatistik* sowie von der Bundesagentur für Arbeit die *Betriebsstatistik* und die *Ausbildungsmarktstatistik*. Die im Text und den Tabellen aufgeführten Definitionen und Hinweise zu den Kennzahlen orientieren sich an dem o. g. Anwendungsleitfaden (S. 7).

Die auf der Schulstatistik der Landesdatenbank basierenden Kennzahlen für die Vergleichsebenen unterliegen der 5er-Rundung, d. h. alle einzelnen Tabellenwerte der zugrundeliegenden absoluten Zahlen sind immer auf ein Vielfaches von fünf gerundet. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis sowie die Zahlen aller anderen Statistiken liegen immer Originalwerte vor. Lediglich sehr kleine Werte sind aus datenschutzrechtlichen Gründen mit einer Zellsperre versehen.

Was ist neu? – Ergänzungen und Änderungen



Gegenüber dem ersten Bildungsreport wurden einige ergänzende Kennzahlen und neue Abbildungen aufgenommen. Daneben gibt es auch Themenfelder, die aufgrund eines geringeren Erkenntnisgewinns oder eingeschränkter kommunaler Gestaltungsmöglichkeiten in diesem Report nicht mehr berücksichtigt werden (Fortschreibung in größeren Abständen). Nachfolgend eine kurze Übersicht der Änderungen:

- Neue Kennzahl: Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich: *Anteil der in Kitas betreuten Kinder, die dort eine Mittagsverpflegung erhalten* (Text und Tabelle S. 27 f.)
- Neue Kennzahl und Abbildung: Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich: *Anteil der Kinder in Kitas mit einer wöchentlichen Betreuungszeit von mehr als 35 Stunden* (S. 29)
- Erweiterte Betrachtung mit detaillierten Pendlerzahlen für weitere Schulformen im Bereich Allgemeinbildende Schulen – Pendlersituation (S. 44 f.)
- Neue Abbildung: Allgemeinbildende Schulen – Schulformwechsel: *Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in den Jahrgangsstufen 5/7/9* (S. 77)
- Ausdifferenzierung der Kategorie „ohne Abschluss“ im Bereich Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge nach Abschlussart (Tabelle S. 83)
- Neue Kennzahl und Tabelle: Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge nach Abschlussart: *Schulabgangsquoten* (S. 85 f.)
- Neue Abbildung: Berufsbildende Schulen – Bildungsteilnahme: *Prozentuale Veränderung der Schülerzahlen in den einzelnen Teilbereichen des Berufsbildungssystems* (S. 101)
- Neue Abbildung: Berufsbildende Schulen – Neuzugänge an beruflichen Schulen: *Anteil der Neuzugänge nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems im interkommunalen Vergleich* (S. 106)
- Diverse kleinere Anpassungen der Darstellung in Tabellen und Abbildungen (z. B. Änderungen/Erweiterungen der zeitlichen und räumlichen Vergleichskategorien (weitere Kommunen), Differenzierungen von Merkmalskategorien)
- Im Bereich Allgemeinbildende Schulen ist der gesamte Themenbereich zur *Ausstattung mit Lehrpersonal* sowie die *Durchschnittliche Klassengröße nach Schulform* entfallen

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Bildungsgeschehen



Da der Betrachtungszeitraum in diesem Report bis in das Jahr 2020 reicht, werden Ausbruch und erste Folgen der Corona-Pandemie zeitlich unmittelbar berührt. Einige der Erhebungszeitpunkte liegen direkt in Zeiträumen oder decken zurückliegende Zeiträume ab, die durch zumindest teilweise massive Einschränkungen gekennzeichnet waren. Im Zentrum steht hier der erste sog. *Lockdown* mit Schul-, Geschäfts- und Betriebsschließungen, die u. a. *Homeschooling* (Lernen auf Distanz) und vermehrtes *Homeoffice* zur Folge hatten. Darüber hinaus haben sich – bis heute anhaltend – diverse neue Regeln und Gepflogenheiten im persönlichen Miteinander und allgemein eine größere Unsicherheit in vielen Lebensbereichen, aber auch in der Wirtschaft und den Bildungsinstitutionen ergeben. Insgesamt hat die Corona-Pandemie breite Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Gruppen wie Funktionsbereiche.

An verschiedenen Stellen in diesem Report sind bei den Kennzahlen auffällige Abweichungen gegenüber der Zeit vor Beginn der Corona-Pandemie zu beobachten. Einige Befunde sind erwartbar und erklärbar, andere hingegen weniger einfach oder noch gar nicht zu deuten. Für alle Befunde gilt jedoch, dass sie lediglich ein Schlaglicht auf die Auswirkungen der Pandemie werfen können. Zum einen dauert die Pandemie selbst noch weiter an, zum anderen ist derzeit unklar, welche Auswirkungen gegebenenfalls nur kurzfristig Bestand haben und welche langfristig neue Entwicklungen auslösen werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Unterschiede überhaupt immer im direkten Zusammenhang mit der Pandemie stehen. Vielleicht gilt dies auch nur teilweise oder die eigentlichen Folgen werden erst viel später sichtbar werden.

Aufgabe des Reports ist es, auf Auffälligkeiten bei den Kennzahlenwerten im zeitlichen Vergleich, die zumindest potenziell Auswirkungen der Corona-Pandemie sein können, hinzuweisen. Insofern geht es um die Schaffung von Transparenz mittels amtlicher Kennzahlen.

 **Mögliche Auswirkungen der Corona-Pandemie werden in den betreffenden Tabellen und Abbildungen durch ein Warndreieck symbolisiert.**

Zusätzlich werden in einem gesonderten Infokasten die Befunde kurz erläutert. Die weitere Entwicklung ist jedoch noch nicht absehbar und Hintergründe können vielfach erst durch den zukünftigen Austausch mit den Bildungsakteuren tiefer ergründet werden. Deshalb werden die Befunde lediglich beschrieben, aber noch nicht weitergehend eingeordnet bzw. interpretiert. Maximal können naheliegende Hypothesen zur Erklärung angeboten werden. Insofern ist der Erkenntnisgewinn in diesem Zusammenhang eher informatorischer statt erklärender Art.

A+B) Rahmenbedingungen und Grundinformationen

Die Bildungseinrichtungen und die in ihnen stattfindenden Bildungsprozesse sind eingebettet in *demographische*, *soziale* und *ökonomische* Rahmenbedingungen, deren Kenntnis helfen kann, bestimmte Befunde und Entwicklungen im Bildungsbereich einzuordnen. So steht die demographische Entwicklung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bildungsbeteiligung. Als Folge von Veränderungen der Geburtenzahlen sowie Wanderungsbewegungen verändern sich u. a. auch Schülerzahlen. Ebenso beeinflussen die soziale Lage der Bevölkerung und die Wirtschaftsstruktur das Bildungsgeschehen einer Region. Insofern verweisen die nachfolgenden Indikatoren zu diesen Rahmenbedingungen auf mögliche Einflussfaktoren und erlauben Vergleiche zwischen Gebietseinheiten mit unterschiedlichen Ausgangslagen. Daneben umfasst dieses Kapitel auch den Bereich der Grundinformationen zum allgemeinen Bildungsstand der Bevölkerung, um abschätzen zu können, welches Qualifikationsprofil sie aufweist.

Die nachfolgenden Tabellen enthalten die zum Zeitpunkt der Berichterstellung jeweils aktuellsten Zahlen, auch wenn diese zum Teil bis zu zwei Jahre zurückliegen. Auf der nächsten Seite werden ausgewählte Kennzahlen zu den soziodemographischen Rahmenbedingungen und dem Bildungsstand der Bevölkerung in einer Vergleichsbetrachtung zwischen dem Ennepe-Ruhr-Kreis und den angrenzenden Umlandkommunen und -kreisen sowie dem Land NRW gezeigt.

Bei der Entwicklung der Altersgruppe der unter 6-Jährigen, die den (potenziellen) Kitakindern entspricht, ist aufgrund von steigenden Geburtenzahlen und Zuwanderung für alle betrachteten Kommunen weiter eine Zunahme zu verzeichnen. Wie schon im Bildungsreport 2019 geht diese größere Zahl an Kindern mit gestiegenen Betreuungszahlen im frühkindlichen Bereich (vgl. Kap. C) einher und wird sich in den nächsten Jahren im Schulbereich fortsetzen. Während in der Gruppe der 6 bis unter 18-Jährigen, die den Schülerinnen und Schülern entsprechen, zuletzt noch recht differente Entwicklungen zwischen Kreisen und Städten zu beobachten waren, hat sich der vormalige Rückgang in den Kreisen inzwischen deutlich abgeschwächt und zum Teil – so auch im Ennepe-Ruhr-Kreis – in eine positive Entwicklung gedreht. In den angrenzenden Großstädten hatte diese Trendwende hin zu mehr Kindern im Schulalter bereits früher eingesetzt. Die in den letzten Jahren stagnierende Gesamtbevölkerung im Ennepe-Ruhr-Kreis lag Ende 2020 bei 323.130 (nach der Bevölkerungsfortschreibung von IT.NRW).

Insgesamt betrachtet gilt, dass sich der Ennepe-Ruhr-Kreis bei den meisten Kennzahlen immer recht nah am Landeswert befindet, mal leicht darüber, mal leicht darunter. Die Spannweite zwischen den Umlandkommunen und -kreisen ist bei jeder Kennzahl durchaus erheblich, wobei Kommunen und Kreise tendenziell eher eigene Wertegruppen bilden.

Soziodemographische Rahmenbedingungen und Grundinformationen zum Bildungsstand											
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich mit dem Umland	Jahr	Ennepe-Ruhr-Kreis	Bochum	Dortmund	Essen	Hagen	Kreis Mettmann	Märkischer Kreis	Oberbergischer Kreis	Wuppertal	NRW
Proz. Entwicklung der Bevölkerung ¹ insgesamt		-0,9	-0,1	+0,3	+0,0	-0,2	+0,2	-1,8	-0,6	+1,4	+0,3
↳ unter 6 Jahre	2015 bis 2020	+13,3	+13,2	+12,1	+13,8	+17,8	+11,9	+11,3	+11,9	+14,3	+10,7
↳ 6 bis unter 18 Jahre		+2,2	+3,9	+4,8	+6,7	+6,7	+3,2	-0,9	-0,7	+7,3	+1,8
↳ 65 Jahre und älter		+2,9	+2,2	+1,9	+0,9	-1,0	+2,4	+2,7	+4,8	-0,4	+4,2
Anteil der Ausländer ² an der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2015	9,2	11,0	14,3	13,7	16,2	8,8	8,3	6,7	15,4	10,4
	2020	12,9	16,6	19,7	19,4	24,5	12,4	12,3	9,3	23,3	14,2
Mindestsicherungsquote ³ der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2014	16,5	24,5	28,5	31,5	26,5	17,2	14,8	9,5	30,2	18,0
	2019	17,0	26,3	29,6	32,9	28,0	15,6	16,1	9,9	29,1	18,4
Arbeitslosenquote ⁴ 15 bis unter 25 Jahre	2015	4,8	8,4	11,2	11,8	9,9	5,2	5,7	4,8	8,1	6,6
	2020	5,7	7,1	10,0	10,3	10,1	5,2	6,7	5,9	10,4	6,4
Anteil der Bevölkerung mit Fachhochschul- oder Hochschulreife ⁵	2014	29,9	37,1	33,0	33,5	28,8	33,1	23,4	22,0	27,0	30,7
	2019	36,0	42,6	38,2	38,0	30,4	36,3	27,0	30,9	37,7	35,8
Anteil der Bevölkerung mit akademischem Abschluss ⁵	2014	13,4	16,2	14,0	14,8	11,7	15,6	8,8	8,5	11,3	13,9
	2019	16,4	20,6	17,4	19,1	11,8	17,9	11,3	13,3	16,8	16,9
Anteil der Bevölkerung ohne berufl. Abschluss bzw. in Ausbildung ⁵	2014	27,5	28,7	33,0	30,5	31,9	29,9	33,1	32,5	37,7	30,8
	2019	26,2	30,6	31,5	30,0	34,8	27,1	33,0	29,2	35,7	29,8
Proz. Entwicklung der sozialversicherungspfl. Beschäftigten ⁶	2015 bis 2020	+5,4	+8,9	+13,1	+8,9	+2,8	+9,5	+3,1	+6,0	+6,9	+8,8

¹ Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreibung Zensus 2011)

² Ausländer = Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreib. Zensus 2011)

³ Die Mindestsicherungsquote ist ein Indikator für die soziale Lage der Bevölkerung. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung (zum 31.12.) gebildet wird. Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen gehören Regelleistungen nach SGB II (ALG II/Sozialgeld), nach SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, Grundsicherung im Alter, Erwerbsminderung) sowie nach dem AsylbLG.

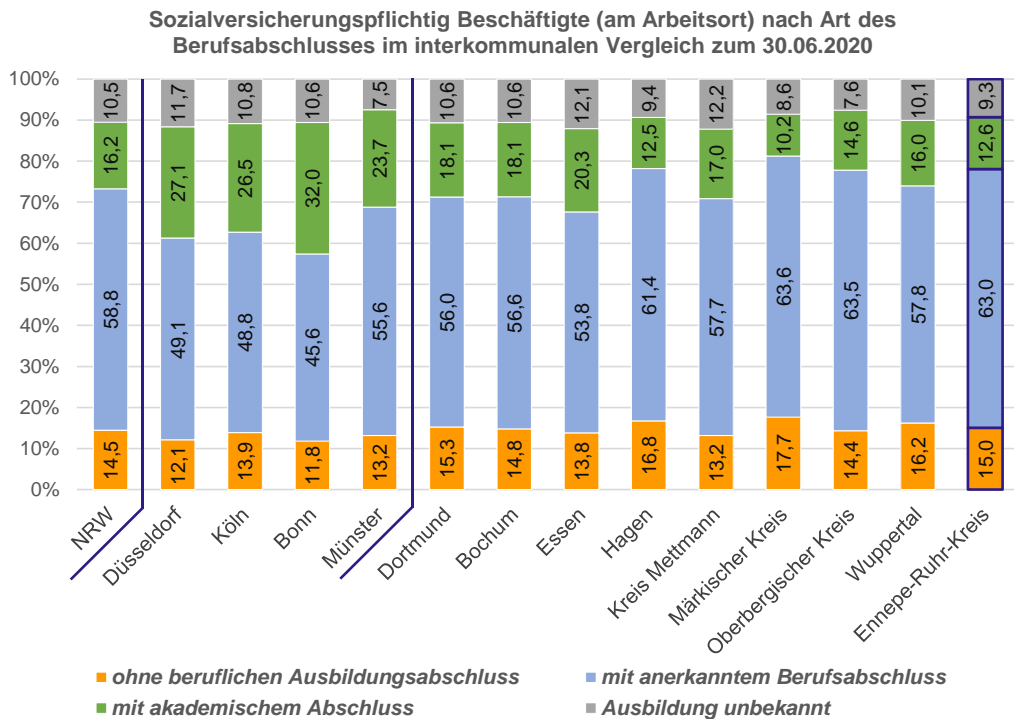
⁴ Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten bezogen auf alle Erwerbspersonen im Jahresdurchschnitt)

⁵ Daten aus dem Mikrozensus; Anteil bemessen an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 15 Jahre

⁶ Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06. (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort)

Bei der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Art des Berufsabschlusses zeigt sich, dass nach wie vor weit mehr als 60 % der im Ennepe-Ruhr-Kreis Beschäftigten einen *anerkannten Berufsabschluss* besitzen. Aufgrund

der Prägung durch kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) im Industriebereich, wie sie auch für den angrenzenden südwestfälischen Raum und das Bergische Land typisch ist, ist dieser Befund nicht ungewöhnlich. Zu dieser Berufsgruppe gehören alle Personen, die über den Weg einer vollqualifizierenden – überwiegend betrieblichen – Berufsausbildung in ihre Tätigkeit gekommen sind sowie alle Personen mit Meister- und Technikergrad. Diese Berufsgruppe ist maßgeblich auch für die Wertschöpfung vor Ort verantwortlich, was vor dem Hintergrund der zukünftigen Fachkräftesicherung darauf hinweist, dass der dualen Berufsausbildung im Ennepe-Ruhr-Kreis eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Kap. E)



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW zur Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung und Darstellung

Der Anteilswert derjenigen mit einem akademischen Abschluss ist im Ennepe-Ruhr-Kreis im Vergleich zum letzten Report leicht von 11,4 auf 12,6 % gestiegen, bleibt aber auf einem relativ niedrigen Niveau. Die Beschäftigtenstrukturen an anderen Arbeitsorten, wie z. B. den Großstädten im Rheinland oder auch der Stadt Münster, weisen hingegen aufgrund eines deutlich stärker ausgebauten Dienstleistungsbereiches und nicht zuletzt auch durch die dortigen Hochschulstandorte eine höhere Zahl an Beschäftigten mit akademischem Hintergrund auf. Die Anteilswerte sind gegenüber dem Report 2019 (mit Daten aus dem Jahr 2017) sogar noch weiter gestiegen. In diesen Kommunen besitzt inzwischen ungefähr jede vierte beschäftigte Person einen Hochschulabschluss.

Beim Vergleich der kreisangehörigen Kommunen ergibt sich ein recht heterogenes Bild. Die Bevölkerungsentwicklung in den bildungsrelevanten Zielgruppen weicht stark voneinander ab. Perspektivisch bedeuten die Zuwächse bei den unter 6-Jährigen aber in allen Kommunen in den nächsten Jahren höhere Schülerzahlen. Wann und in welchem Umfang sich dies bemerkbar macht, ist jedoch höchst unterschiedlich.

Soziodemographische Rahmenbedingungen im Kommunalvergleich											
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW; eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung ¹ insgesamt		-1,0	+0,6	-1,9	-1,0	-0,7	+0,9	-2,0	-2,0	-0,9	-0,9
↳ unter 6 Jahre	2015 bis 2020	+5,5	+33,9	+16,2	+6,4	+24,3	+15,8	+16,5	+9,6	+8,1	+13,3
↳ 6 bis unter 18 Jahre		-3,5	+9,6	+0,0	+1,8	+2,5	+7,7	-2,5	-1,1	+1,7	+2,2
↳ 65 Jahre und älter		+8,7	+1,0	+1,4	+4,7	+4,8	+0,7	+4,0	+3,0	+2,4	+2,9
Anteil der Ausländer ² an der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2015	4,9	8,4	12,9	8,7	7,5	11,7	5,9	6,9	10,0	9,2
	2020	5,8	12,6	16,3	12,2	10,2	16,2	8,3	10,3	14,6	12,9
Mindestsicherungsquote ³ der Bevölkerung bis unter 18 Jahre	2014	5,8	15,2	19,8	16,9	10,9	20,3	8,0	10,5	20,9	16,5
	2019	5,6	15,5	20,0	16,3	11,8	22,0	10,0	12,8	20,6	17,0
Proz. Entwicklung der sozialversicherungspfl. Beschäftigten ⁴	2015 bis 2020	+15,4	+7,2	-2,4	+6,6	+17,0	+1,9	+1,7	+6,6	+5,0	+5,4
Pendlersaldo ⁵ insgesamt (Berufliche Tagespendler)	2019	-1924	+2018	-3763	-9206	-1515	+989	-3117	+629	-4341	-
↳ Auszubildende		-72	+17	-173	-232	-70	-32	-89	+16	-168	-

¹ Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreibung Zensus 2011)

² Ausländer = Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Bevölkerungsstatistik zum 31.12. (Fortschreib. Zensus 2011)

³ Die Mindestsicherungsquote ist ein Indikator für die soziale Lage der Bevölkerung. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung (zum 31.12.) gebildet wird. Zu den sozialen Mindestsicherungsleistungen gehören Regelleistungen nach SGB II (ALG II/Sozialgeld), nach SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, Grundsicherung im Alter, Erwerbsminderung) sowie nach dem AsylbLG.

⁴ Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06. (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort)

⁵ Pendlerrechnung NRW auf Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum 30.06.

Insbesondere bei den beruflichen Tagespendlerinnen und -pendlern zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Kommunen, die auf die jeweilige geographische Lage und Erreichbarkeit angrenzender Regionen sowie auf das Arbeitsplatzangebot vor Ort zurückzuführen sind. In der Tendenz haben sich positive

wie negative Pendlersalden gegenüber dem letzten Report verstärkt, was ein Hinweis auf eine weitere Konzentration von regionalen Arbeitsmarktzentren und eine fortschreitende Entkoppelung von Wohn- und Arbeitsorten sein kann.

Eine kleinräumig vertiefende Betrachtung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur ermöglicht der Sozialbericht 2018, der auf Ebene von 130 Monitoringräumen das gesamte Kreisgebiet in den Blick nimmt (Download unter: <https://www.enkreis.de/politikverwaltung/verwaltung/berichte-und-broschueren.html>). Durch den Aufbau einer eigenen abgeschotteten Statistikstelle beim Kreis wird es perspektivisch möglich sein, die genaueren Bevölkerungsdaten aus den Melderegistern der Kommunen statt der Fortschreibungsdaten des letzten Zensus von IT.NRW zu verwenden. Sobald eine hinreichende Zeitreihe aufgebaut und eine Verknüpfung von sozio-demographischen und Bildungsdaten möglich ist, werden die darauf aufbauenden Indikatoren in die Bildungsberichterstattung einfließen.

C) Frühkindliche Bildung – Kita und Tagespflege

Der Bereich der frühkindlichen Bildung ist für den Prozess des lebenslangen Lernens von herausragender Bedeutung, weil hier wichtige Grundlagen für weitere Bildungsstationen – gewissermaßen die ersten Bausteine in einer langen Bildungskette – gelegt werden. Die heranwachsende Generation wird über die Betreuung in Kindertageseinrichtungen oder öffentlich geförderter Kindertagespflege (Tagesmütter und -väter) zum ersten Mal in institutionalisierter bzw. regelbasierter Form mit dem „Lernen in Gruppen“ konfrontiert. Den rechtlichen Rahmen hierfür bildet das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz).

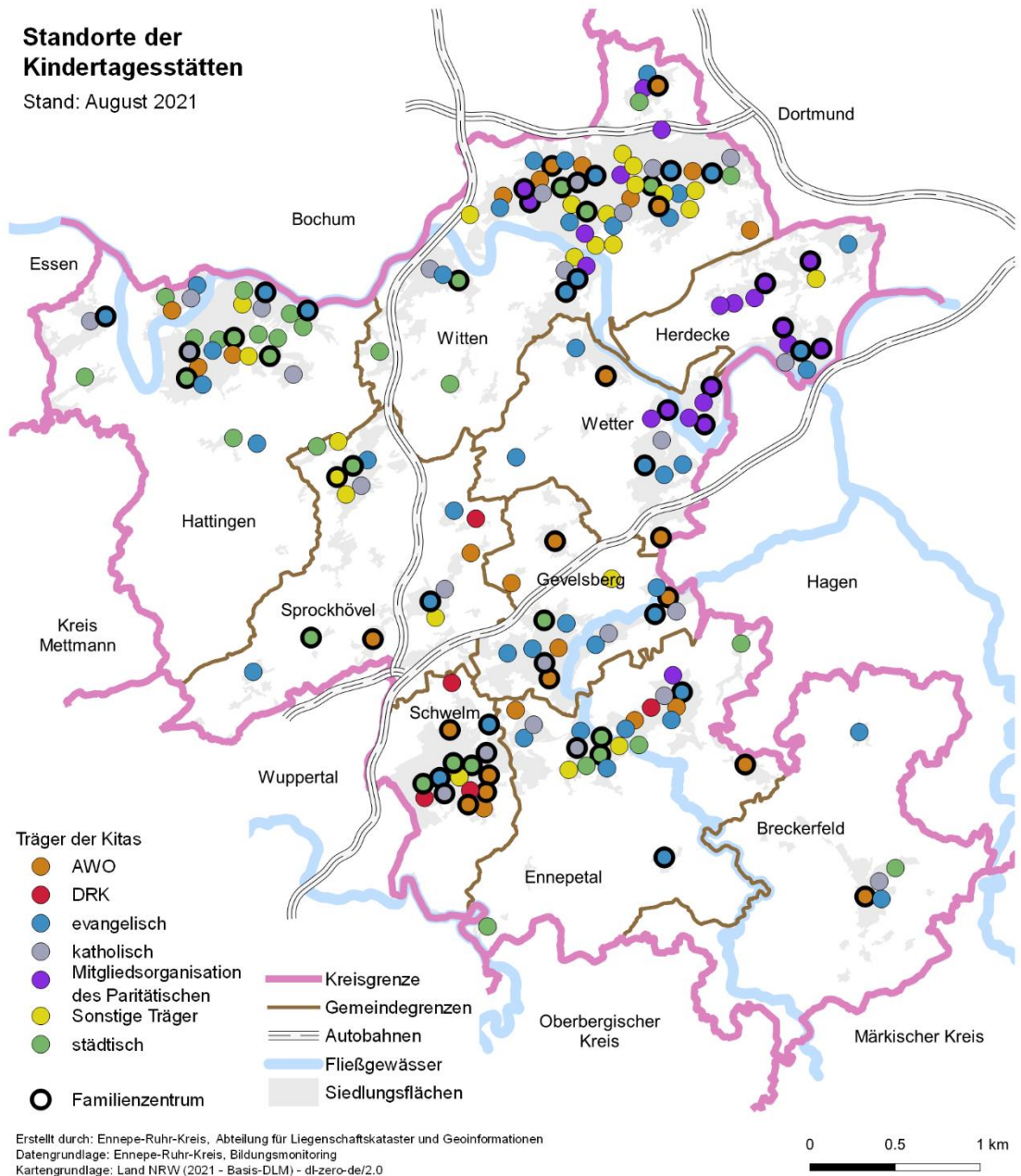
In diesem Bildungsbereich verfügen die Kommunen über einen weitreichenden Gestaltungsspielraum, der nicht nur den Bau, den Betrieb und die Ausstattung von eigenen Einrichtungen, sondern auch die Förderung und Unterstützung anderer Träger und Akteure mitsamt einer allgemeinen finanziellen Steuerung umfasst. Daneben können die Kommunen bei Fragen der konzeptionellen Ausrichtung oder bei der Etablierung von Standards mitwirken. Die allgemeine bildungspolitische Zielsetzung hebt dabei auf eine wohnortnahe Versorgung mit qualitativ guten Betreuungs- und Bildungsangeboten ab.

C.1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagesbetreuung im Überblick

Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es mit Stand August 2021 insgesamt 191 Kindertageseinrichtungen (12 mehr als 2019) und von diesen sind 62 als Familienzentren (z. T. im gemeinsamen Verbund mehrerer Einrichtungen) zertifiziert. Einige von diesen Einrichtungen sind nur als „Übergangskita“ für einen begrenzten Zeitraum eingerichtet (z. B. bis zur Errichtung eines neuen Gebäudes an einem festen Standort). Die Trägerlandschaft ist sehr vielfältig und unterscheidet sich von Kommune zu Kommune deutlich. Die meisten Kommunen betreiben zwar auch eigene Kindertageseinrichtungen, dennoch überwiegen kirchliche, verbandlich organisierte und private Trägerschaften. Der größte und im gesamten Kreisgebiet agierende Träger ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO). Die Verteilung der Einrichtungen deckt nahezu alle – auch die ländlicheren – Siedlungsbereiche im Kreis ab.

In der Gesamtbetrachtung der Kindertagesbetreuung ist in den fünf Jahren zwischen 2015 und 2020 eine Zunahme der Zahl der betreuten Kinder um 16,7 % für den Ennepe-Ruhr-Kreis zu verzeichnen. Besonders deutlich fällt der Anstieg bei der Teilgruppe derjenigen Kinder aus, die im Rahmen der Kindertagespflege bei einer Tagesmutter bzw. einem Tagesvater betreut werden. Hier liegt die Zuwachsrate sogar bei knapp über 40 % (von 679 auf 957). Damit hat sich auch der Anteil der über Tagespflege betreuten Kinder an allen betreuten Kindern inzwischen auf 8,2 % erhöht. Gleichwohl wird damit deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Kinder nach wie vor in regulären Kindertageseinrichtungen betreut wird. Gegenüber dem

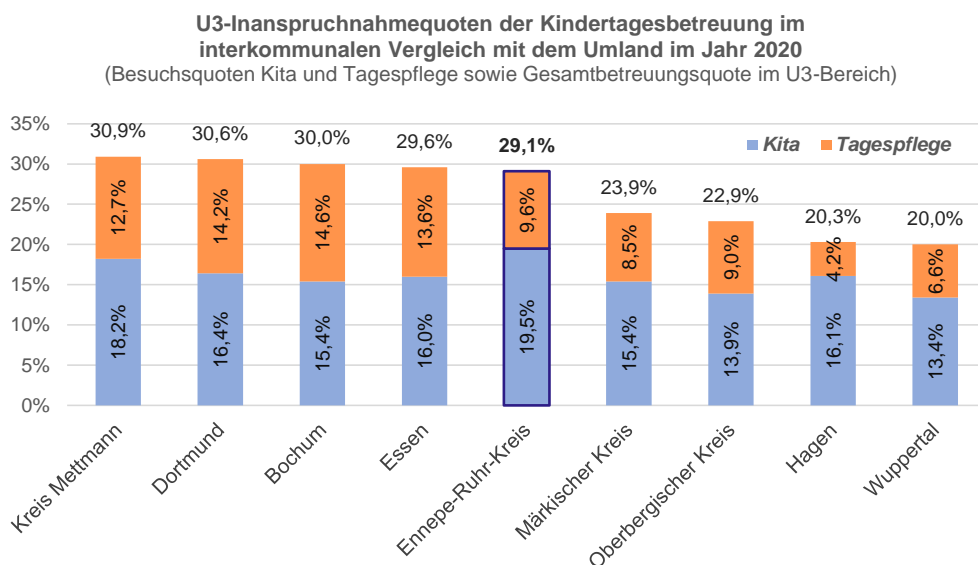
Zeitraum von 2013 bis 2018, der im ersten Bildungsreport betrachtet wurde, sind die Zuwachsraten nochmals höher – die Situation hat sich also weiter dynamisiert. Mit einer Steigerung von fast 37 % ist die Anzahl der unter 3-Jährigen (U3) in der Kindertagesbetreuung ebenfalls wieder stark gestiegen (von 1.871 auf 2.558). Die Betreuungsquote für die unter 3-Jährigen (= an der Bevölkerung im entsprechenden Alter bemessener Anteil der in Kita oder Tagespflege betreuten Kinder) ist bis zum Jahr 2020 auf 29,1 % angestiegen und hat damit fast das Landesniveau erreicht.



Frühkindliche Bildung – Überblick zur Kindertagesbetreuung (Kita & Kindertagespflege)							
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung							
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez.	Land
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell			Arnsberg	NRW
	2015	2019	2020		2020	2020	
Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung insgesamt	10.013	11.361	11.681	↗	+14,1%	+13,7%	
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->		+16,7%				
↳ davon in Kitas	9.334	10.462	10.724	↗	-	-	
↳ davon in Kindertagespflege	679	899	957	↑	-	-	
Anteil der Kinder in Tagespflege an allen Kindern in Kindertagesbetreuung	6,8%	7,9%	8,2%	↗	9,1%	8,8%	
U3-Kinder in der Kindertagesbetreuung insgesamt	1.871	2.403	2.558	↑	-	-	
Betreuungsquote U3 (Anzahl U3-Kinder Kita+Tages. / Bev. U3 ¹)	25,1%	27,5%	29,1%	↗	28,3%	29,2%	

¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortbeschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres

Im interkommunalen Vergleich der Betreuungssituation im U3-Bereich mit dem Umland liegt der Ennepe-Ruhr-Kreis wieder auf einem Niveau mit den großen Ruhrgebietsstädten, im Bergischen Land und im Sauerland sind die Betreuungsquoten insgesamt merklich niedriger. Der Anteil der betreuten unter 3-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, ist höher als in allen Umlandkommunen und -kreisen (U3-Besuchsquote Kita).



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe; eigene Berechnung und Darstellung

C.2) Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen, Teilnahme und Personal

Die folgenden beiden Tabellen fokussieren die Betrachtung auf die Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis und geben einen breiten Einblick in die Entwicklung verschiedener Kennzahlen zur Teilnahme und Personalsituation.

Gegenüber dem Regierungsbezirk Arnsberg und dem Land NRW fallen die Zuwachsraten der in Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt betreuten Kindern sowie bei den unter 3-Jährigen etwas höher aus. Im ersten Bildungsreport mit den Zahlen bis 2018 war die Dynamik hingegen bei den Vergleichsebenen zum Teil erheblich stärker ausgeprägt. In der allgemein zu beobachtenden Entwicklung steigender Betreuungszahlen zieht der Ennepe-Ruhr-Kreis also ein wenig zeitlich versetzt nach.

Die Zunahme bei der Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder in den letzten fünf Jahren fällt im U3-Bereich zwar etwas niedriger aus als im ersten Bildungsreport, sie liegt mit +19,8 % aber immer noch recht hoch – und wie zuvor dargelegt auch über den Vergleichsebenen. Die starke Zunahme dieser Altersgruppe in der Betreuung hat zur Folge, dass auch ihr Anteil an allen betreuten Kindern in Kindertageseinrichtungen weiter zugenommen hat. Zuletzt waren 16 % der Kindergartenkinder unter 3 Jahre alt. Gleichzeitig ist auch die U3-Besuchsquote gestiegen, d. h. der an der gleichaltrigen Bevölkerung bemessene Anteil derjenigen Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen. Im Jahr 2020 waren es 19,5 % der Kinder im Ennepe-Ruhr-Kreis – das sind genau zwei Prozentpunkte mehr als noch im letzten Report mit den Zahlen für 2018. Der Kreis liegt damit erstmals leicht über dem Landesschnitt. Weiterhin auffällig ist der Rückgang der Besuchsquote für die Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren, der sich jedoch in allen Regionen ähnlich vollzogen hat. Dieser Negativtrend kann insbesondere durch Zuwanderungseffekte erklärt werden, da hier eine leicht geringere bzw. spätere Beteiligung an der Kindergartenbetreuung zu beobachten ist. Nichtsdestotrotz besuchen nach wie vor über 90 % aller Kinder im Kreisgebiet zwischen 3 und unter 6 Jahren eine Kindertageseinrichtung.

Der Auslastungsgrad zeigt die Inanspruchnahme der genehmigten Plätze in den Kindertageseinrichtungen und damit die Wirtschaftlichkeit des Angebotes. Auch wenn in diesem Sinne eine hohe Auslastung angestrebt wird, so zeigt die Entwicklung im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt eine kontinuierliche Zunahme, die rechnerisch sogar die Kapazität übersteigt. Dies kann als Indikator für einen Bedarf an weiteren Kitaplätzen gedeutet werden. Reserven sind in der Gesamtbetrachtung nicht vorhanden. Landesweit betrachtet ist die Situation etwas entspannter.

Frühkindliche Bildung – Kindertageseinrichtungen: Einrichtungen und Teilnahme							
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung							
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2015	...	Vorjahr 2019	aktuell 2020		2020	2020
Einrichtungen							
Anzahl der Kitas	176		185	186	↗	+5,0%	+5,3%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+5,7%			
Teilnahme							
Anzahl der Kinder in Kitas insgesamt	9.334		10.462	10.724	↗	+12,0%	+11,7%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+14,9%			
↳ davon U3-Kinder in Kitas	1.432		1.651	1.715	↗	+18,5%	+18,7%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+19,8%			
Anteil der Kinder in der U3-Betreuung an allen Kindern in Kitas	15,3%		15,8%	16,0%	↗	15,4%	15,9%
Besuchsquote Kita U3 (Anzahl U3-Kinder in Kitas / Bev. U3 ¹)	19,2%		18,9%	19,5%	○	18,5%	19,4%
Besuchsquote Kita 3-U6 (Anzahl 3-U6-Kinder in Kitas / Bev. 3-U6 ¹)	95,2%		92,1%	90,2%	↘	89,8%	89,9%
Anzahl der Kinder mit Eingliederungshilfe ² in Kitas	250		294	296	↗	-	-
Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe ² an allen Kindern in Kitas	2,7%		2,8%	2,8%	→	4,0%	3,6%
Auslastungsgrad ³ von Plätzen in Kitas (Anzahl Kinder in Kitas / genehm. Plätze)	99,9%		100,3%	100,6%	↗	100,2%	99,4%
Teilnahme nach Personenmerkmalen							
Anteil der Mädchen in Kitas	49,1%		48,6%	48,0%	↘	48,7%	48,6%
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ⁴ in Kitas	25,9%		26,7%	25,2%	○	28,8%	31,7%
Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache ⁵ in Kitas	17,8%		21,9%	22,8%	↗	28,2%	27,5%
¹ Bevölkerungsdaten aus der Bevölkerungsstatistik (Fortreibung Zensus 2011) zum 31.12. des jeweiligen Vorjahres ² Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII oder §§ 53 ff SGB XII aufgrund eines erhöhten Förderbedarfs ³ Der Auslastungsgrad von Plätzen in Kitas ist ein Indikator für die Passung zwischen Angebot und Nachfrage. Je näher die Auslastung gegen 100 % tendiert, desto wirtschaftlicher ist das Angebot. Allerdings kann eine nahezu vollständige Auslastung auch auf einen Bedarf an weiteren Plätzen hinweisen. Zu Fällen mit Auslastungsgraden über 100 % kann es kommen, wenn z. B. die Zusammensetzung der Kinder, die vormittags oder nachmittags kommen, unterschiedlich ist. ⁴ Migrationshintergrund = Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils ⁵ Nicht deutsche Familiensprache = In der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen							

Der Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder, die in der Familie überwiegend eine andere Sprache sprechen, ist von 17,8 % im Jahr 2015 auf 22,8 % im Jahr 2020 angestiegen. Vor dem Hintergrund des stagnierenden und vormals – im

letzten Bildungsreport – sogar leichten Rückgangs des Anteils der Kinder mit Migrationshintergrund in Betreuung kann dieser Befund mit einer Veränderung der Zusammensetzung der Migrantinnen und Migranten und einer gestiegenen Bedeutung der Muttersprache erklärt werden. Sowohl für den Migrationshintergrund als auch die nicht deutsche Familiensprache liegen die Anteilswerte im Ennepe-Ruhr-Kreis unter denen der Vergleichsebenen, was auf eine etwas günstigere Ausgangslage für das pädagogische Setting in den Einrichtungen verweist.

Frühkindliche Bildung – Kindertageseinrichtungen: Personal						
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2015	Vorjahr 2019	aktuell 2020	Entwicklung		
Personalbeschäftigung						
Anzahl der tätigen Personen in Kitas insgesamt	1.942	2.280	2.371	↑	+19,9%	+20,1%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->		+22,1%			
↳ davon Fachkräfte ¹	1.678	2.000	2.084	↑	+20,6%	+19,7%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->		+24,2%			
Anteil der Frauen an den tätigen Personen in Kitas insgesamt	95,4%	93,2%	92,7%	↘	93,7%	92,9%
Betreuungsschlüssel ² in Kitas	6,0	5,6	5,5	↘	5,5	5,4
Personalqualifikation						
Anteil der hochschulisch ausgebildeten Fachkräfte ³ in Kitas	3,6%	5,4%	4,6%	○	4,4%	5,3%
Proz. Entwicklung der Anzahl hochsch. ausgebildeten Fachkräfte ³ seit 2015	----->		+60,0%	↑	+39,4%	+35,4%
<p>¹ Zu den Fachkräften zählen das pädagogische Personal, das Leitungs- und das Verwaltungspersonal. Die Differenz zu den insgesamt tätigen Personen stellt die Gruppe des hauswirtschaftlichen und technischen Personals.</p> <p>² Die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Qualität der Angebote zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Der Betreuungsschlüssel (auch Personalschlüssel) weist in diesem Zusammenhang auf die Betreuungssituation und pädagogische Arbeit hin. Es werden deshalb ausschließlich die pädagogisch tätigen Personen (ohne Einrichtungsleitung) berücksichtigt. Aufgrund der beschränkten Datenverfügbarkeit wird von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung anstatt von Vollzeit- und Betreuungsäquivalenten ausgegangen, indem die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen durch die Anzahl der pädagogisch tätigen Personen geteilt wird. Der Wert zeigt, wie viele betreute Kinder auf eine pädagogische Fachkraft im Durchschnitt kommen.</p> <p>³ Die Gruppe der Sozial- und Kindheitspädagogen/innen bündelt hochschulisch ausgebildete Fachkräfte (pädagogische und verwandte Studienabschlüsse an Universitäten und Fachschulen oder vergleichbare Abschlüsse) und weist von allen Beschäftigungsgruppen unter den Fachkräften das höchste Qualifikationsniveau auf.</p>						

Die Personalausstattung der Kindertageseinrichtungen hat sich in den letzten Jahren weiter verbessert. Die Zahl der Fachkräfte wie auch der insgesamt in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen ist um knapp ein Viertel gestiegen. Dieser relative Aufwuchs beim Personal fällt höher aus als die Zunahme der betreuten Kinder. Der *Betreuungsschlüssel*, der als Indikator mittelbar die Qualität

des Betreuungsangebotes in den Kindertageseinrichtungen beschreibt, hat sich zwischen 2015 und 2020 von 6,0 auf 5,5 reduziert. Im Durchschnitt kommen also etwas weniger Kinder auf eine pädagogische Fachkraft als noch vor fünf Jahren, woraus sich tendenziell eine etwas günstigere Betreuungssituation ableiten lässt. Während diese Werte gegenüber Regierungsbezirk und Land im letzten Report noch minimal besser waren, liegen Kreis und Vergleichsebenen jetzt auf einem Niveau. Für den hier verwendeten Betreuungsschlüssel wurde von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung ausgegangen, da differenzierte Auswertungen nach einzelnen Gruppenformen, die auch die jeweiligen Altersjahrgänge und Betreuungsumfänge berücksichtigen, für die letzten Jahre nicht mehr öffentlich verfügbar sind.

Bewegung hat es beim Frauenanteil der in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen gegeben. Während dieser im vormaligen Berichtszeitraum weitgehend stagnierte, ist jetzt – wenn auch weiter auf sehr hohem Niveau – zumindest ein positiver Trend im Sinne eines Rückgangs erkennbar. Mit 92,7 % Frauenanteil im Jahr 2020 hat er einen Tiefststand und dementsprechend für die Gruppe der Männer einen Höchststand erreicht. Die Masse des Zuwachses beim Personal entfällt aber nach wie vor auf die Frauen. Die Gewinnung männlicher Fachkräfte bleibt eine große Herausforderung für die Einrichtungen.

Der hohe Zuwachs bei den hochschulisch ausgebildeten Fachkräften in Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis hält weiter an. Zwischen 2015 und 2020 hat sich die Anzahl dieser Personen um 60 % erhöht. Diese erhebliche Steigerung lässt sich mit dem extrem niedrigen Ausgangsniveau erklären, da sich bei relativ kleinen Gruppen eine Zunahme um wenige Einzelpersonen stärker bemerkbar macht. Auch wenn die zentrale Berufsgruppe die Erzieherinnen und Erzieher bleiben, so entspricht der Anstieg bei den Fachkräften mit akademischem Abschluss doch dem Ziel einer Erhöhung der pädagogischen Qualität, nicht zuletzt um auch dem Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen noch stärker gerecht werden zu können.

C.3) Öffentlich geförderte Kindertagespflege: Teilnahme und Personal

Neben der Betreuung in Kindertageseinrichtungen existiert mit der öffentlich geförderten Kindertagespflege eine weitere, alternative Betreuungsform. Tagesmüttern (und -vätern) obliegt ebenfalls zusätzlich zur Betreuungsaufgabe auch eine Erziehung- und Bildungsaufgabe. Durch die feste Bezugsperson und eine überschaubare Gruppengröße ermöglicht diese Form der Betreuung eine größere Flexibilität sowie eine intensivere und individuellere Zuwendung. Im Rahmen der kommunalen Versorgung junger Familien mit Betreuungsplätzen nimmt die Kindertagespflege vielfach die Funktion eines ergänzenden Betreuungsangebotes zur ansonsten überwiegend institutionalisierten Form ein.

Wie bei den Kindertageseinrichtungen sind auch in der Tagespflege die Betreuungszahlen deutlich gestiegen. Allerdings sind die Zuwächse hier nochmals erheblich höher als im Kitabereich. Dieser Befund könnte darauf zurückzuführen sein, dass zur Befriedigung der hohen Nachfrage nach Betreuungsplätzen diese Betreuungsform – im Vergleich zur Einrichtung neuer Kitagruppen – stärker und schneller ausgebaut werden kann.

Frühkindliche Bildung – Öffentlich geförderte Kindertagespflege							
Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung							
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez.	Land
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell			Arnsberg	NRW
	2015	...	2019	2020		2020	2020
Teilnahme							
Anzahl der Kinder in Tagespflege insgesamt	679		899	957	↑	+40,7%	+39,3%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+40,9%			
↳ davon U3-Kinder in Tagespflege	439		752	843	↑	+70,7%	+55,2%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+92,0%			
Anteil der Kinder in der U3-Betreuung an allen Kindern in Tagespflege	64,7%		83,6%	88,1%	↑	81,8%	83,7%
Besuchsquote Tagespflege U3 (Anzahl U3-Kinder in Tagespfl. / Bev. U3 ¹)	5,9%		8,6%	9,6%	↗	9,8%	9,9%
Teilnahme nach Personenmerkmalen							
Anteil der Mädchen in Tagespflege	45,2%		47,7%	48,3%	↗	49,7%	48,3%
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ² in Tagespflege	20,0%		16,8%	20,4%	○	26,7%	24,5%
Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache ³ in Tagespflege	7,2%		10,2%	12,3%	↗	14,7%	15,1%
Personalausstattung							
Anzahl der Tagespflegepersonen	204		234	217	○	+15,9%	+18,5%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			+6,4%			
Anteil der Frauen an den Tagespflegepersonen	96,6%		96,6%	96,8%	→	96,8%	95,9%
¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres							
² Migrationshintergrund = Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils							
³ Nicht deutsche Familiensprache = In der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen							

Relativ gesehen ist die Zuwachsrate im U3-Bereich mit 92 % in den letzten fünf Jahren am größten. Ohnehin liegt der Betreuungsschwerpunkt in der Kindertagespflege eindeutig im U3-Bereich, weshalb der Förderung im Kleinkindalter in der Kindertagespflege besondere Bedeutung zukommt. Im Jahr 2020 waren 88,1 % aller im Kreis in Tagespflege betreuten Kinder unter 3 Jahre alt – gegenüber dem Vorjahr

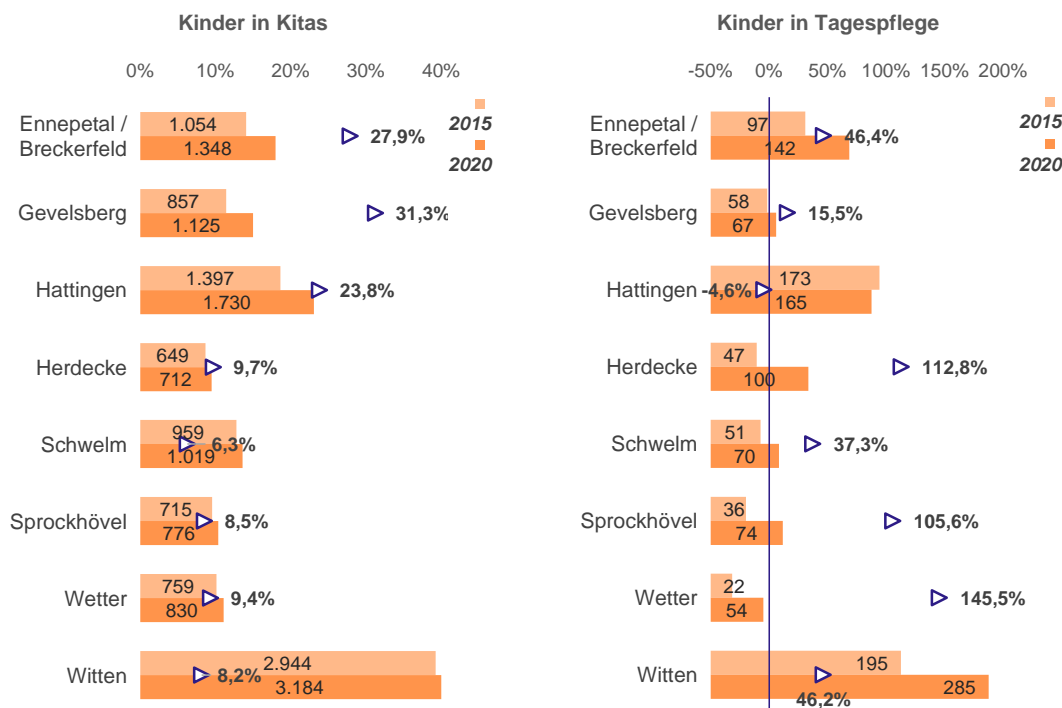
und den Zahlen aus dem letzten Bildungsreport eine weitere deutliche Steigerung. Die im Vergleich zum Regierungsbezirk Arnsberg und dem Land NRW wesentlich höheren Zuwachsraten zeigen für den Kreis eine dynamischere Entwicklung an.

Im Gegensatz zu den gestiegenen Betreuungszahlen hat sich die Zahl der Tagespflegepersonen im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt kaum verändert. Folglich werden im Durchschnitt etwas mehr Kinder von einer Tagespflegeperson betreut als noch vor fünf Jahren. Bei den Vergleichsebenen ist hingegen mit mehr als 15 % ein recht hoher Zuwachs bei den Tagespflegepersonen zu verzeichnen, wenngleich dieser ebenfalls nicht mit der Entwicklung der Zahl der betreuten Kinder mithalten kann.

C.4) Kindertagesbetreuung im interkommunalen Vergleich

Bei den nachfolgenden Abbildungen und Tabellen zum interkommunalen Vergleich ist zu beachten, dass die Stadt Breckerfeld kein eigenes Jugendamt unterhält. Die entsprechenden Aufgaben werden vom Jugendamt der Stadt Ennepetal übernommen. Die Kennzahlen werden für beide Kommunen (als gemeinsamer Jugendamtsbezirk) zusammengefasst ausgewiesen.

Entwicklung der Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung und prozentuale Veränderung von 2015 zu 2020



Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung

In allen kreisangehörigen Kommunen ist die Zahl der betreuten Kinder zwischen 2015 und 2020 gestiegen. Allerdings sind sowohl in den einzelnen Kommunen als auch für die beiden Betreuungsformen – Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege – höchst unterschiedliche Entwicklungsdynamiken zu beobachten. Die Zunahme der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder reicht von +6,3 % in Schwelm bis +31,3 % in Gevelsberg. Im Bildungsreport 2019 hatte die Stadt Schwelm mit +16,8 % für den Zeitraum von 2013 bis 2018 noch den höchsten Zuwachs aller Kommunen zu verzeichnen. Hieran wird deutlich, dass die positive Bevölkerungsentwicklung ebenso wie Ausbauzeitpunkte und -geschwindigkeit in den Kommunen nicht gleichförmig verlaufen. Insofern werden Niveauunterschiede in der Entwicklung längerfristig steigender Betreuungszahlen sichtbar.

In der Kindertagespflege haben sich in den meisten der kleineren Kommunen die Zahlen mehr als verdoppelt. Lediglich in Hattingen ist ein Rückgang von knapp 5 % zu verzeichnen. Allerdings muss dabei das hohe Ausgangsniveau der Tagespflege bezogen auf die Bevölkerungsgröße in Hattingen berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist die Bedeutung der Tagespflege im Betreuungsangebot der einzelnen Kommunen unterschiedlich stark ausgeprägt. In Herdecke werden etwas mehr als 12 % aller betreuten Kinder über die Tagespflege versorgt, in Gevelsberg und Wetter sind es um die 6 %. In Gevelsberg sind dafür aber die Betreuungszahlen in Kindertageseinrichtungen im betrachteten Zeitraum überproportional gewachsen. Hattingen ist die einzige Kommune mit einem relativ deutlichen Rückgang. Während hier der Tagespflegeanteil in der Betreuung seit 2015 immer bei rund 11 % und damit auch im letzten Bildungsreport an der Spitze der Kommunen lag, sind es 2020 „nur“ noch 8,7 %. Das zuvor schon angesprochene hohe Ausgangsniveau der Tagespflege in Hattingen ist damit auf einen durchschnittlichen Wert abgesunken, gleichzeitig ist die Zahl der in Kitas betreuten Kinder aber relativ stark angestiegen.

Die U3-Betreuungsquoten haben sich mit Ausnahme der Stadt Sprockhövel in allen Kommunen in den letzten fünf Jahren weiter erhöht. Sprockhövel erreichte im ersten Bildungsreport im Jahr 2018 mit 32,6 % den höchsten Wert im Kreis und liegt jetzt 2020 mit 30,6 % immer noch im Bereich der aktuellen Spitzengruppe um Gevelsberg und Witten. Bezogen auf NRW entspricht das einem guten Niveau, deutschlandweit betrachtet gehören derartige Betreuungsquoten hingegen weiterhin zum Schlussfeld.

In der Übersichtstabelle neu aufgenommen wurde der *Anteil der in Kitas betreuten Kinder, die dort eine Mittagsverpflegung erhalten*. Für den Kreis insgesamt liegt dieser Anteil im Jahr 2020 bei 81,5 % – das sind gut 10 Prozentpunkte mehr als vor fünf Jahren. Die Spannweite reicht hier aktuell von 67 % in Hattingen bis über 89 % in Ennepetal und Herdecke. Jenseits von Empfehlungen oder vor Ort mit Trägern getroffenen Vereinbarungen besteht allerdings keine gesetzliche Verpflichtung für das Vorhalten eines Mittagsangebotes. Gleichwohl findet sich das Thema *Ernährung* in den Bildungsgrundsätzen der Bildungsvereinbarung für den frühkindlichen Bereich des Landes NRW wieder. Insofern steht ein konsequenter Ausbau weiter im Fokus,

nicht zuletzt auch aufgrund des weiter steigenden zeitlichen Betreuungsumfangs, der später noch dargestellt wird.

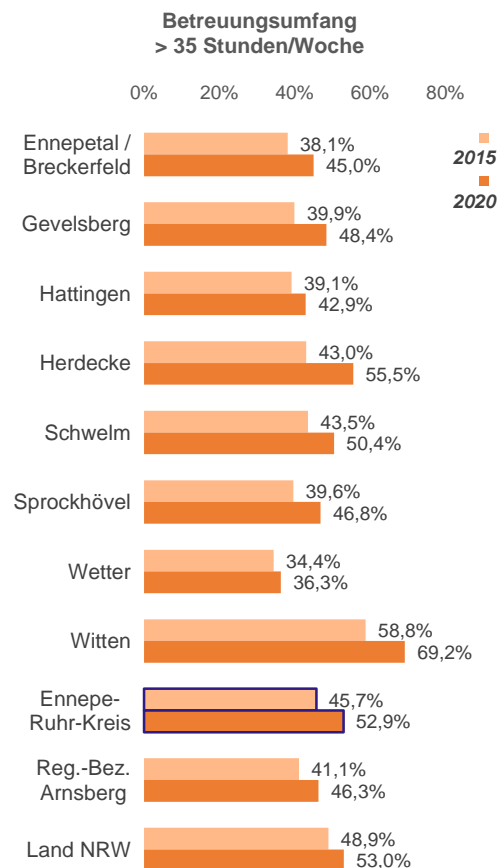
Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich										
<i>Datenquelle:</i> Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung										
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Ennepetal (einschl. Breckerfeld)	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Teilnahme										
Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung insg.	2015	1.151	915	1.570	696	1.010	751	781	3.139	10.013
	2020	1.490	1.192	1.895	812	1.089	850	884	3.469	11.681
↳ davon in Kitas	2015	1.054	857	1.397	649	959	715	759	2.944	9.334
	2020	1.348	1.125	1.730	712	1.019	776	830	3.184	10.724
↳ davon in Tagespflege	2015	97	58	173	47	51	36	22	195	679
	2020	142	67	165	100	70	74	54	285	957
Anteil der Kinder in Tagespflege an allen Kindern in Kindertagesbetreuung	2015	8,4%	6,3%	11,0%	6,8%	5,0%	4,8%	2,8%	6,2%	6,8%
	2020	9,5%	5,6%	8,7%	12,3%	6,4%	8,7%	6,1%	8,2%	8,2%
Anzahl der U3-Kinder in der Kindertagesbetreuung insg.	2015	196	177	270	129	161	173	154	611	1.871
	2020	331	271	367	178	218	195	192	806	2.558
Betreuungsquote U3 (Anzahl U3-Kinder in Kitas und Tagespflege / Bev. U3 ¹)	2015	21,9%	25,0%	21,2%	28,1%	24,9%	32,7%	25,1%	26,3%	25,1%
	2020	28,5%	31,0%	26,6%	28,8%	26,2%	30,6%	28,3%	31,0%	29,1%
Anzahl der Betreuungsgruppen in Kitas	2015	51	46	63	32	48	38	40	155	473
	2020	66	62	86	35	49	39	40	173	550
Anteil der Kinder mit Mittagsverpflegung in Kitas	2015	74,6%	65,9%	58,4%	83,4%	78,5%	64,5%	67,3%	76,3%	71,6%
	2020	89,2%	82,6%	67,0%	89,0%	84,3%	70,4%	72,4%	88,1%	81,5%
Auslastungsgrad ² von Kitaplätzen (Anzahl Kinder in Kitas / genehm. Plätze)	2015	99,0%	98,6%	100,7%	97,6%	100,1%	99,6%	99,0%	100,9%	99,9%
	2020	99,9%	99,0%	98,8%	101,7%	100,2%	104,6%	102,1%	101,0%	100,6%
Teilnahme nach Personenmerkmalen										
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund ³ in der Kindertagesbetreuung insg.	2015	26,2%	29,5%	29,2%	23,3%	32,3%	11,9%	9,7%	27,7%	25,5%
	2020	23,2%	32,6%	28,4%	21,9%	34,0%	10,8%	11,9%	30,1%	26,2%
Anteil Kinder mit nicht dt. Familiensprache ⁴ in der Kindertagesbetreuung insg.	2015	17,3%	21,4%	17,2%	10,9%	23,5%	7,2%	9,2%	19,2%	17,0%
	2020	18,7%	25,6%	24,4%	14,8%	31,3%	8,9%	17,0%	24,0%	22,0%
¹ Bevölkerung bis unter 3 Jahren aus der Bevölkerungsstatistik (Fortschreibung Zensus 2011) zum 31.12. des Vorjahres										
² Der Auslastungsgrad von Plätzen in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Passung zwischen Angebot und Nachfrage. Je näher die Auslastung gegen 100 % tendiert, desto wirtschaftlicher ist das Angebot. Allerdings kann eine nahezu vollständige Auslastung auch auf einen Bedarf an weiteren Plätzen hinweisen. Zu Fällen mit Auslastungsgraden über 100 % kann es kommen, wenn z. B. die Zusammensetzung der Kinder, die vormittags oder nachmittags kommen, unterschiedlich ist.										
³ Migrationshintergrund = Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils										
⁴ Nicht deutsche Familiensprache = In der Familie wird überwiegend eine andere Sprache gesprochen										

Der Auslastungsgrad ist eine rechnerische Größe für die Passung von Angebot und Nachfrage. In den meisten Kommunen liegt er nah an bzw. leicht über 100 %. Damit wird zwar der Wirtschaftlichkeit des Angebotes durch eine hohe Auslastung entsprochen, eine steigende Betreuungsnachfrage kann dann aber nur durch die Schaffung weiterer Kita-Plätze befriedigt werden. Im Zusammenhang mit der in der Vergangenheit gestiegenen und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zukünftig weiter steigenden Nachfrage – insbesondere im U3-Bereich – drückt sich mit diesen Werten ein grundsätzlicher Bedarf an zusätzlichen Betreuungsmöglichkeiten aus.

Besonders deutliche Unterschiede finden sich wie schon im ersten Bildungsreport beim Anteil der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache in der Kindertagesbetreuung. Die Spannweite reicht hier von unter 9 % in Sprockhövel bis über 30 % in Schwelm. Damit dürfte sich die Ausgangslage für die pädagogische Arbeit zwischen den Kommunen – i. e. S. für die einzelnen Einrichtungen – erheblich unterscheiden. Das Verständnis einer gemeinsamen Sprache zwischen Kindern und Fachkräften ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit und markiert damit eine der zentralen Herausforderungen im Betreuungsalltag.

Ein weiterer neuer Aspekt in diesem Kapitel ist der Betreuungsumfang der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder. Darunter ist die vertraglich vereinbarte wöchentliche Betreuungszeit zu verstehen. Dabei wird zwischen Betreuungszeiten von *bis zu 25 Stunden*, *25 bis 35 Stunden* und *mehr als 35 Stunden* (i. d. R. bis maximal 45 Stunden) unterschieden. Die relative Bedeutung der ersten Kategorie ist in den letzten Jahren im Ennepe-Ruhr-Kreis weiter zurückgegangen und macht inzwischen weniger als 2 % aus. Insgesamt ist eine kontinuierliche Verschiebung zur Inanspruchnahme höherer Stundenumfänge zu beobachten. Dahinter steht ein anhaltend hoher Betreuungsbedarf zur Realisierung einer weitgehenden Berufstätigkeit beider Elternteile.

Die Abbildung zeigt den Anteil der Kinder in Kitas mit einer wöchentlichen Betreuungszeit von mehr als 35 Stunden im Vergleich der Jahre 2015 und 2020. In allen Kommunen ist der Anteil der Kinder



Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung

mit einer hohen wöchentlichen Stundenzahl an allen betreuten Kindern in Kitas gestiegen. Zuwachshöhe und allgemeines Niveau fallen jedoch recht unterschiedlich aus. Im Jahr 2020 lag der Anteil in Witten mit fast 70 % beinahe doppelt so hoch wie in Wetter. Darüber hinaus wurden nur in Witten bereits 2015 schon über 50 % der Kitakinder in einem Umfang von mehr als 35 Stunden pro Woche betreut. In allen anderen Städten war damals noch eine wöchentliche Betreuungszeit im Bereich von 25 bis 35 Stunden vorherrschend. In den letzten Jahren hat sich das in immer mehr Kommunen in Richtung der maximalen Betreuungszeit verschoben.

Diese Werte können wertvolle Hinweise für den Ausbau des *Offenen Ganztags an Grundschulen (OGS)* liefern. Ausgehend von der Betreuungssituation im Vorschulbereich können die erforderlichen Mindestbetreuungsquoten für den Primarbereich zumindest mittelbar abgeleitet werden. Dabei dürften nicht nur Eltern von Kitakindern mit einer Betreuungszeit von mehr als 35 Stunden später in der Grundschule einen ähnlichen Betreuungsbedarf bis über die Mittagszeit haben, sondern auch ein signifikanter Teil der Eltern von Kindern aus der Gruppe von 25 bis 35 Stunden (vgl. auch Kap. D4, S. 53 ff.).

Frühkindliche Bildung – Kindertagesbetreuung im Kommunalvergleich										
<small>Datenquelle: Sonderauswertung von IT.NRW zur Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Daten jeweils zum Stichtag 01.03.); eigene Berechnung und Darstellung</small>										
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Ennepetal (einschl. Breckerfeld)	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
		Personalausstattung								
Betreuungsschlüssel ¹ in Kitas	2015	6,4	5,4	7,1	6,4	6,5	5,7	6,2	5,5	6,0
	2020	5,9	5,3	6,3	6,0	5,9	5,4	6,5	4,9	5,5
<small>¹ Die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen ist ein Indikator für die Qualität der Angebote zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Der Betreuungsschlüssel (auch Personalschlüssel) weist in diesem Zusammenhang auf die Betreuungssituation und pädagogische Arbeit hin. Es werden deshalb ausschließlich die pädagogisch tätigen Personen (ohne Einrichtungsleitung) berücksichtigt. Aufgrund der beschränkten Datenverfügbarkeit wird von einer vereinfachten Berechnung nach der Kopfzählung anstatt von Vollzeit- und Betreuungsäquivalenten ausgegangen, indem die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen durch die Anzahl der pädagogisch tätigen Personen geteilt wird. Der Wert zeigt, wie viele betreute Kinder auf eine pädagogische Fachkraft im Durchschnitt kommen.</small>										

Bei der Interpretation der nach Kommunen ausgewiesenen Betreuungsschlüssel ist zu beachten, dass diese lediglich eine allgemeine Gesamttendenz wiedergeben. Diese fällt in allen kreisangehörigen Städten positiv aus, vor Ort werden sich entsprechende Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen feststellen lassen. Ungenauigkeiten aufgrund der hier verwendeten vereinfachten Berechnungsweise sind ebenfalls zu berücksichtigen (vgl. auch die Ausführungen in Kap. C.2, S. 24).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die im ersten Bildungsreport konstatierte sehr dichte und vielfältige Trägerlandschaft von Kindertageseinrichtungen im Ennepe-Ruhr-Kreis ist weiter ausgebaut worden. Die Zahl der Einrichtungen ist auf über 190 angestiegen, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich die Anzahl der Kinder in der Kindertagesbetreuung in allen Kommunen mehr oder weniger stark erhöht hat. Besonders deutlich fällt weiterhin die Zunahme in der Teilgruppe der unter 3-Jährigen aus. Die Betreuung im Rahmen der öffentlich geförderten Tagespflege nimmt in den einzelnen Kommunen einen unterschiedlichen Stellenwert ein. Gleichwohl haben hier die Betreuungszahlen gegenüber dem Kitabereich vielfach noch deutlich stärker zugenommen. Der Ausbau dieser Betreuungsform scheint sich schneller realisieren zu lassen als die institutionalisierte Form der Kindertageseinrichtungen.

Nicht zuletzt aufgrund der positiven Bevölkerungsentwicklung ist auch weiterhin von einer Zunahme des Betreuungsbedarfs auszugehen. Die Auslastung der Kindertageseinrichtungen bewegt sich zumindest in der Gesamtbetrachtung noch stärker an der Kapazitätsgrenze als in den Vorjahren. Insbesondere im U3-Bereich dürften die Zuwächse mittelfristig überproportional hoch bleiben, nicht zuletzt auch deshalb, weil die U3-Betreuungsquoten immer noch ausbaufähig sind. Insofern muss weiter von einem hohen Bedarf an Betreuungsplätzen in allen Kommunen ausgegangen werden, dem nur durch einen weiteren konsequenten Ausbau des Angebotes begegnet werden kann. Dabei spielt auch der steigende zeitliche Betreuungsbedarf eine Rolle, wie die Verschiebung hin zur Inanspruchnahme von wöchentlichen Betreuungszeiten über 35 Stunden zeigt.

Die Gewinnung von ausreichend und gut qualifiziertem Personal ist eine weitere Herausforderung. Zwar hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Fachkräfte kontinuierlich erhöht und in den meisten Kommunen auch der Betreuungsschlüssel verbessert, die Personalentwicklung muss aber auch zukünftig mit dem Betreuungsbedarf mithalten. Anders sieht es weiterhin bei den Tagespflegepersonen aus. Hier gibt es trotz stark gestiegener Betreuungszahlen seit Jahren kaum nennenswerte Zuwächse an Tagespflegepersonen und zudem immer wieder Schwankungen zwischen den Jahren. Damit sind Fragen des Zugangs zu dieser Tätigkeit und ihrer Attraktivität sowie zur allgemeinen Förderung und Bedeutung der Kindertagespflege in den einzelnen Kommunen nach wie vor aktuell.

D) Allgemeinbildende Schulen

Eine zentrale Voraussetzung für die individuelle Entfaltung und gesellschaftliche Teilhabe der Menschen sowie die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft insgesamt ist eine qualifizierte Schulbildung. Insofern entscheidet der schulische Erfolg, der wiederum von individuellen Faktoren und dem sozialen Umfeld, aber eben auch von einer breiten Palette an pädagogischen Rahmenbedingungen abhängig ist, über die Chancen der heranwachsenden Generation.

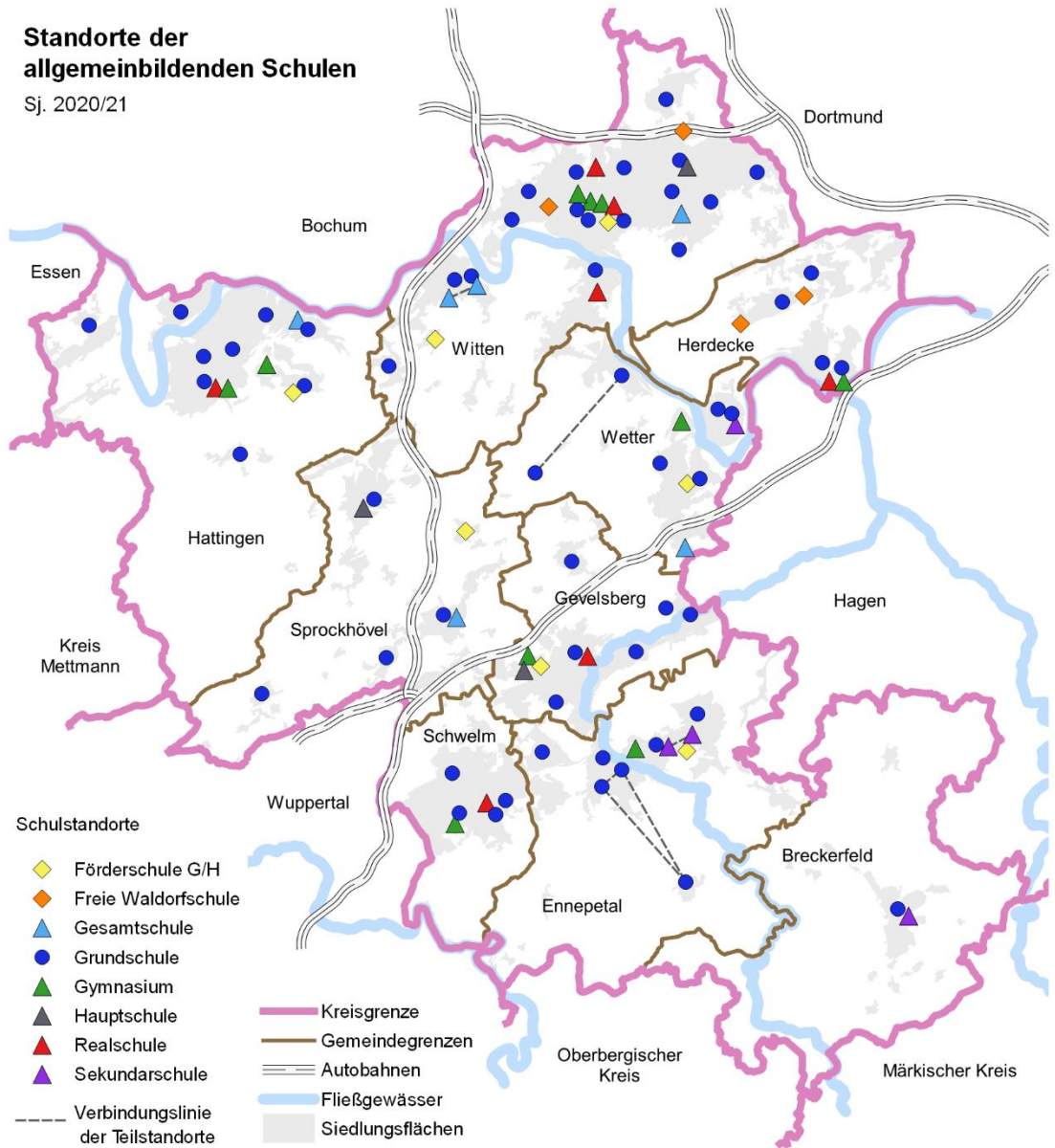
Auf kommunaler Ebene lassen sich die Bildungsprozesse in den Schulen nur mittelbar durch den Bau und Unterhalt von Schulen, die Art und den Grad der technischen Ausstattung, ergänzende Betreuungs- und Unterstützungsangebote und einige andere Maßnahmen sowie durch eine Förderung der Kooperation der beteiligten Akteure steuern. Die sogenannten *inneren Schulangelegenheiten* verantwortet hingegen die Landesebene. Hierzu zählen die Personalhoheit über die Lehrkräfte, die Festlegung der Lehrpläne und die Regelung diverser Aspekte des Schulalltages. Ein adäquates schulisches Bildungsangebot ist somit im Wesentlichen von zwei Ebenen abhängig – Land und Kommunen. Nichtsdestotrotz kommt vor allem den Kommunalverwaltungen als maßgebliche Schulträgerinstanz eine wichtige Rolle für die Ausgestaltung der Schullandschaft vor Ort zu. Faktenbasierte Informationen über die Situation und Entwicklung der Schulen sind für verschiedene Personengruppen und Akteure im lokalen wie regionalen Raum – Bürgerinnen und Bürger, Eltern, Verwaltung, Politik – von herausragender Bedeutung.

Der nachfolgend ausführlich dargestellte Bildungsbereich der allgemeinbildenden Schulen umfasst sowohl Kennzahlen zu den schulischen Einrichtungen und zur Bildungsbeteiligung verschiedener Gruppen, zu Übergängen und Abschlüssen als auch weitere Aspekte, die in aktuellen bildungspolitischen Diskussionen bedeutsam sind, wie z. B. die Themen *Inklusion* oder *Ganzttag*.

D.1) Einrichtungen: Standorte und Entwicklung der Anzahl der Schulen

Im Vergleich zum ersten Bildungsreport 2019 hat sich die Zahl der Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis nicht verändert. Nach wie vor gibt es insgesamt 94 allgemeinbildende Schulen und von diesen stellen die 55 Grundschulen die größte Gruppe. Vor fünf Jahren, also im Schuljahr 2015/16, gab es im gesamten Kreisgebiet noch 108 Schulen. Dieser Rückgang ist maßgeblich auf Schulschließungen im Sekundarbereich I bei den Haupt- und Realschulen sowie auch bei den Förderschulen zurückzuführen. Diese Entwicklung ist landesweit zu beobachten und stellt insofern keine Besonderheit dar. Die Gründe liegen vor allem in einem geänderten Schulwahlverhalten der Eltern (vgl. Kap. D.2), daneben gab es in der etwas weiter zurückliegenden Vergangenheit einen demographisch bedingten Rückgang der Schülerzahlen. Trotz der anhaltend hohen Nachfrage nach integrativen Schulformen gab es

in den letzten Jahren keine neuen Schulgründungen mehr. Zuletzt wurden 2012 und 2013 insgesamt drei Sekundarschulen im Kreis gegründet, die inzwischen auch voll ausgebaut sind. Ab dem Schuljahr 2022/23 soll in Witten eine von drei Realschulen vor Ort sukzessive aufgelöst und in eine neue Gesamtschule mit den Schwerpunktbereichen MINT und künstlerisch-kulturelle Bildung überführt werden.



Erstellt durch: Ennepe-Ruhr-Kreis, Abteilung für Liegenschaftskataster und Geoinformationen
 Datengrundlage: Ennepe-Ruhr-Kreis, Bildungsmonitoring
 Kartengrundlage: Land NRW (2021 - Basis-DLM) - dl-zero-de/2.0



Eine Abdeckung der größeren Siedlungsflächen ist im Grundschulbereich überwiegend gegeben, was eine wohnortnahe Beschulung der meisten Kinder im Kreis ermöglicht. Demgegenüber sind die weiterführenden Schulen hinsichtlich der Schulform und ihrer Anzahl im Kreisgebiet ungleich verteilt. Ein vielfältiges Angebot erschließt sich hier aufgrund der Größe der Kommunen nur bei einer gemeindeübergreifenden Betrachtung, woraus sich Fragen zur Mobilität der Schülerinnen und Schüler bzw. Erreichbarkeit der Schulen ergeben (vgl. auch Kap. D.3). Als größte Kommune im Kreis verfügt weiterhin nur die Stadt Witten über ein vollständig differenziertes Schulsystem.

Allgemeinbildende Schulen – Einrichtungen					
<small>Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>					
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis			Entwicklung	Anmerkungen
	vor 5 Jahren 2015/16	... Vorjahr 2019/20	aktuell 2020/21		
Schulen insgesamt	108	94	94	↘	
↪ davon Grundschulen	56	55	55	↘	davon private Träger: 1
↪ davon Hauptschulen	9	3	3	↓	
↪ davon Realschulen	11	7	7	↘	
↪ davon Sekundarschulen	3	3	3	→	davon private Träger: 1
↪ davon Gesamtschulen	5	5	5	→	davon private Träger: 1
↪ davon Gymnasien	10	10	10	→	
↪ davon Freie Waldorfschulen	4	4	4	→	davon Förderschule: 1 davon Schule f. Kranke: 1
↪ davon Förderschulen	10	7	7	↘	davon private Träger: 3 davon Schule f. Kranke: 1

D.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis ist zwischen den Schuljahren 2015/16 und 2020/21 leicht zurückgegangen (-2,7 %). Gegenüber dem im ersten Bildungsreport betrachteten Zeitraum hat sich dieser Rückgang weiter abgeschwächt. Zwischen den einzelnen Schulformen im Sekundarbereich bestehen allerdings wieder ausgeprägte Unterschiede in der Entwicklung. Während sich seit 2015/16 die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen ziemlich genau halbiert hat und mit etwas mehr als 13 % auch an Realschulen merklich gesunken ist, gab es nennenswerte Zuwächse ausschließlich bei den noch recht jungen Sekundarschulen, deren Endausbau bis zur 10. Klasse genau in den Beobachtungszeitraum fiel. Der Stagnation bei den Gesamtschulen im Kreis stehen merkliche Zuwächse in den Vergleichsregionen gegenüber.

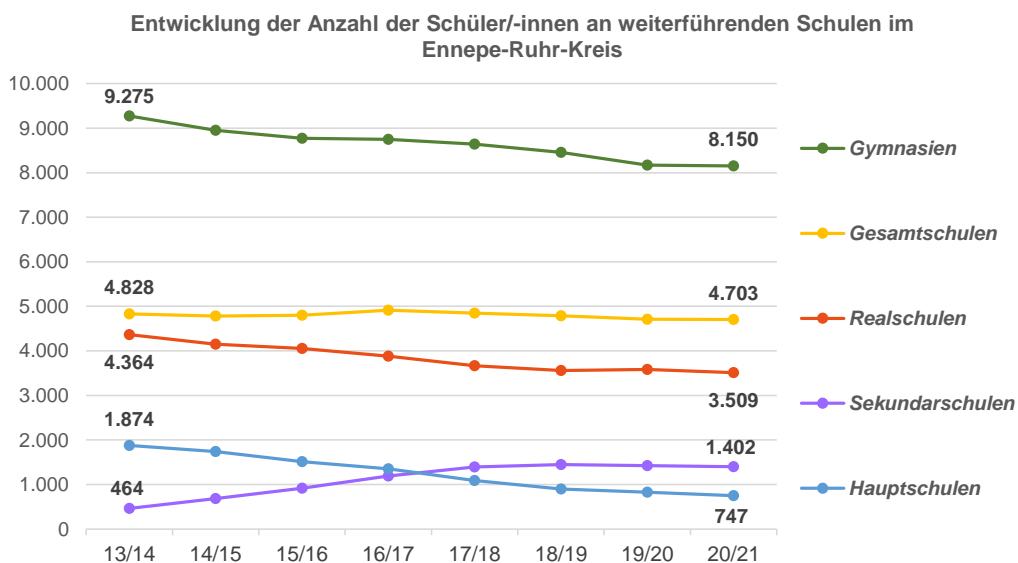
Der festzustellende moderate Rückgang der Schülerzahlen bei den Gymnasien betrifft maßgeblich den Oberstufenbereich und ist auf das Auslaufen alter G9-Jahrgänge zurückzuführen. Diese Entwicklung verläuft im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land NRW entsprechend ähnlich. Im ersten Bildungsreport stand die Entwicklung der Zahl der Förderschülerinnen und -schüler noch unter dem Eindruck der verstärkten Beschulung an Regelschulen (Inklusion) und damit einhergehend der Schließung von Förderschulen im Bereich der Lern- und Entwicklungsstörungen. Die vormals gesunkenen Schülerzahlen haben sich inzwischen stabilisiert, sie verteilen sich jedoch auf weniger Schulen (größere Förderschulsysteme).

Bei den Grundschulen steigen die Schülerzahlen nach vielen Jahren des kontinuierlichen Rückgangs seit Beginn der 2010er Jahre wieder. Bereits im letzten Report konnte eine leichte Zunahme konstatiert werden, die sich im aktuell beobachteten Zeitraum weiter beschleunigt hat. Die Steigerungsrate liegt im Ennepe-Ruhr-Kreis mit +5,8 % erneut klar über den Vergleichsebenen Regierungsbezirk und Land. Mittelfristig muss mit weiter steigenden Zahlen an den Grundschulen gerechnet werden, wie die positive Bevölkerungsentwicklung in der Gruppe bis unter 6 Jahren und die darauf aufbauenden steigenden Betreuungszahlen zeigen (vgl. Kap. A+B, C1).

Allgemeinbildende Schulen – Anzahl der Schüler/-innen								
Datenguelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung								
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis					RB Arnsb.	NRW	
	vor 5 Jahren 2015/16	Vorjahr 2019/20	aktuell 2020/21	Entwick- lung	Veränderung von 2015/16 zu 2020/21			
Schülerzahlen insgesamt	32.032	31.207	31.159	↘	-2,7%	-3,4%	-1,5%	
↳ davon an Grundschulen	10.125	10.535	10.709	↗	+5,8%	+3,8%	+4,4%	
↳ davon an Hauptschulen	1.514	828	747	↘	-50,7%	-44,5%	-49,2%	
↳ davon an Realschulen	4.053	3.580	3.509	↘	-13,4%	-16,7%	-18,3%	
↳ davon an Sekundarschulen	915	1.424	1.402	↗	+53,2%	+73,0%	+51,0%	
↳ davon an Gesamtschulen	4.798	4.709	4.703	→	-2,0%	+9,4%	+20,1%	
↳ davon an Gymnasien	8.774	8.170	8.150	↘	-7,1%	-8,6%	-5,8%	
↳ davon an Fr. Waldorfschulen	819	876	880	↗	+7,4%	+1,1%	+4,7%	
↳ davon an Förderschulen	1.034	1.085	1.059	→	+2,4%	+3,3%	+3,3%	

Das nachfolgende Diagramm veranschaulicht noch einmal die Entwicklung in den einzelnen Schulformen des Sekundarbereichs, allerdings über einen längeren Betrachtungszeitraum, der an die im Schuljahr 2013/14 begonnene Zeitreihe aus

dem ersten Report anschließt. Deutlich sichtbar ist der Aufwuchs der Sekundarschulen bis zum vollständigen Endausbau (Klasse 10) im Schuljahr 2017/18, ebenso der lang anhaltende kontinuierliche Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen. Gleichzeitig ist erkennbar, dass die Schülerzahlen an Gymnasien, Gesamt- und Sekundarschulen zuletzt eher stagnieren. Erneute Rückgänge in den nächsten Jahren sind vor dem Hintergrund der zuvor schon angesprochenen demographischen Einflüsse mit einem sukzessiven Aufwachsen über den Primarbereich nicht zu erwarten, sondern wieder Zunahmen.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen hat sich im Vergleich zum ersten Bildungsreport teilweise verändert und verläuft nach wie vor insgesamt recht uneinheitlich.

Mit zwei Ausnahmen hat die Anzahl der Einschulungen (Schulanfängerinnen und -anfänger) zwischen den Schuljahren 2015/16 und 2020/21 überall – und zum Teil sehr deutlich – zugenommen. Besonders stark ist der Zuwachs in Gevelsberg, wo gerade in den letzten beiden Jahren besonders hohe Anmeldezahlen zu verzeichnen waren. Im Vorgängerreport war die Zuwachsrate in Gevelsberg noch vergleichsweise moderat. Bei der Interpretation der Einschulungszahlen ist zu beachten, dass sich schon geringfügige Änderungen in kleineren Kommunen stärker bemerkbar machen als in größeren Kommunen. So wirken sich Schwankungen wie in Breckerfeld relativ gesehen ziemlich deutlich aus. Im Ennepe-Ruhr-Kreis wurden im Schuljahr 2020/21 insgesamt 213 Kinder mehr in Grundschulen eingeschult als fünf Jahre zuvor (2.666

zu 2.453). Darin spiegelt sich in der Tendenz auch die in Kapitel A+B dargestellte positive Bevölkerungsentwicklung der nachwachsenden Generation wider.

Waren für den im letzten Report berichteten Zeitraum noch bei ungefähr der Hälfte der Kommunen Rückgänge bei der Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler an Grundschulen aufgrund der vormals negativen Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen, so hat sich die Lage inzwischen deutlich geändert. Die positive Entwicklung bei der nachwachsenden Generation ist jetzt in fast allen Kommunen angekommen. Lediglich noch in Breckerfeld und Wetter sind moderate Rückgänge zu verzeichnen, aber auch hier stabilisieren sich die Zahlen tendenziell. Insofern ist für alle Kommunen ein weiterer Anstieg der Schülerzahlen zu erwarten, wenn auch auf recht unterschiedlichem Niveau.

Allgemeinbildende Schulen – Anzahl der Schüler/-innen im Kommunalvergleich											
<i>Datenquelle:</i> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung											
Ausgewählte Kennzahlen im interkommunalen Vergleich	Jahr	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schweini	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Anzahl der Einschulungen (Schulanfänger/-innen) an Grundschulen	15/16	72	217	257	403	160	229	189	222	704	2.453
	20/21	53	249	315	461	187	256	202	214	729	2.666
	%	-26,4	+14,7	+22,6	+14,4	+16,9	+11,8	+6,9	-3,6	+3,6	+8,7
Anzahl der Schüler/-innen an Grundschulen	15/16	295	908	1.085	1.679	695	921	776	850	2.916	10.125
	20/21	294	1.017	1.160	1.822	748	1.041	798	833	2.996	10.709
	%	-0,3	+12,0	+6,9	+8,5	+7,6	+13,0	+2,8	-2,0	+2,7	+5,8
Anzahl der Schüler/-innen an Schulen der Sek I und II	15/16	591	1.664	1.662	3.739	1.324	1.543	1.503	1.621	6.407	20.054
	20/21	555	1.192	1.616	3.559	1.296	1.502	1.445	1.490	5.856	18.511
	%	-6,1	-28,4	-2,8	-4,8	-2,1	-2,7	-3,9	-8,1	-8,6	-7,7

Bei den weiterführenden Schulen (Sek I und II) ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler überall zurückgegangen. Jedoch hat sich der Rückgang gegenüber dem im letzten Bildungsreport betrachteten Zeitraum bis 2018/19 in den meisten Kommunen etwas verlangsamt. Ursächlich für diesen breiten Rückgang ist zunächst die vergangene demographische Entwicklung mit länger anhaltenden niedrigen Geburtenzahlen. Allerdings dürften sich auch die in der Folge durchgeführten Veränderungen der örtlichen Schullandschaften (Schulschließungen und Neugründungen) zumindest mit auf die Entwicklung der Schülerzahlen ausgewirkt haben. Bereits im ersten Report wurde mit fast 30 % die größte Abnahme in Ennepetal beobachtet. Auch dieses Mal ist hier mit Abstand der größte Rückgang zu verzeichnen. Die Aufgabe der dortigen Haupt- und Realschule zugunsten der

Neugründung einer Sekundarschule führt – auch unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung der betreffenden Altersgruppe – bis heute zu einem stark überproportionalen Rückgang der Schülerzahlen. Ein ähnliches Bild zeigte sich zuletzt in Wetter und Breckerfeld, die ebenfalls Schulen geschlossen und dafür Sekundarschulen gegründet haben. In diesen beiden Kommunen hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler stärker abgenommen als in anderen Kommunen, inzwischen fallen hier im Vergleich zu Ennepetal die Rückgänge aber spürbar moderater aus. Insofern wirft dieser Befund die Frage auf, inwieweit aufgrund einer veränderten Nachfrage die Schließung mehrerer Schulen durch die Neugründung einer einzelnen Schule in einer Kommune adäquat kompensiert werden kann. Vor diesem Hintergrund ergeben sich auch Auswirkungen auf die Pendlerbewegungen zwischen den Kommunen (vgl. Kap. D.3). Insgesamt betrachtet werden in Folge des zuvor beschriebenen Anstiegs im Primarbereich auch die Schülerzahlen im Sekundarbereich in Zukunft wieder zunehmen.

Allgemeinbildende Schulen – Anteil der Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit							
<small>Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung</small>							
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW	
	vor 5 Jahren 2015/16	...	Vorjahr 2019/20	aktuell 2020/21			Entwicklung
Grundschulen	11,4%		15,4%	14,5%	○	16,5%	15,2%
Hauptschulen	31,4%		38,4%	42,0%	↗	37,5%	37,9%
Realschulen	8,2%		13,0%	14,3%	↗	12,7%	13,5%
Sekundarschulen	4,9%		12,1%	13,6%	↗	14,9%	14,3%
Gesamtschulen	6,5%		8,6%	9,3%	↗	13,2%	13,5%
Gymnasien	3,3%		4,6%	4,9%	↗	6,3%	6,0%
Förderschulen	11,9%		16,8%	19,4%	↗	15,9%	15,9%

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Ausländeranteil) hat sich in fast allen Schulformen seit dem letzten Bildungsreport weiter erhöht. Im betrachteten Gesamtzeitraum ist er in allen Schulformen signifikant gestiegen. Insbesondere die starke Zuwanderung von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 und ein allgemein starker Zuzug aus anderen EU-Staaten haben zu diesem Anstieg geführt. Erwartungsgemäß sind die Werte an Hauptschulen am höchsten und an Gymnasien am niedrigsten. Beim Vergleich der Schulformen fällt außerdem auf, dass die Anteilswerte an Hauptschulen, aber auch an Förderschulen, im Zeitverlauf stärker gestiegen sind. Ferner war im Schuljahr 2020/21 an den integrativen Schulformen sowie den Gymnasien der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Ennepe-Ruhr-Kreis niedriger als auf

Ebene des Regierungsbezirks und des Landes NRW. Da Schulen die zentralen Integrationsorte für junge Menschen sind, verdeutlichen die Zahlen noch einmal die gestiegene Bedeutung, die der Arbeit in den Schulen zur Bewältigung dieser Aufgabe zukommt.

Allgemeinbildende Schulen – Schüler/-innen mit Zuwanderungsgeschichte											
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung											
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis										
	Anteil mit Migrationshintergrund ¹				Anteil mit n. dt. Familiensprache ²						
	vor 5 Jahren 2015/16	... 2019/20	Vorjahr	aktuell 2020/21	Entwick- lung	vor 5 Jahren 2015/16	... 2019/20	Vorjahr	aktuell 2020/21	Entwick- lung	
Grundschulen	28,8%		37,7%	39,0%	↗	19,0%		25,5%	25,7%	↗	
Hauptschulen	43,0%		57,7%	61,2%	↑	31,0%		46,9%	49,7%	↑	
Realschulen	37,1%		48,0%	50,6%	↑	19,8%		28,2%	30,8%	↑	
Sekundarschulen	24,3%		35,3%	36,2%	↑	7,1%		18,3%	19,5%	↑	
Gesamt- schulen	Sek I	24,0%		33,8%	34,3%	↗	11,5%		18,7%	18,9%	↗
	Sek II	19,5%		30,3%	29,8%	↗	8,8%		16,7%	16,1%	↗
Gymnasien	Sek I	22,6%		27,9%	29,8%	↗	10,6%		12,0%	12,9%	↗
	Sek II	15,4%		24,3%	23,8%	↗	7,5%		11,0%	10,9%	↗
Förderschulen	14,4%		16,2%	19,7%	↗	8,3%		12,7%	13,3%	↗	

¹ Migrationshintergrund = Mindestens ein nicht in Deutschland geborener Elternteil
² Nicht deutsche Familiensprache = Verkehrssprache in der Familie ist eine andere als die deutsche Sprache

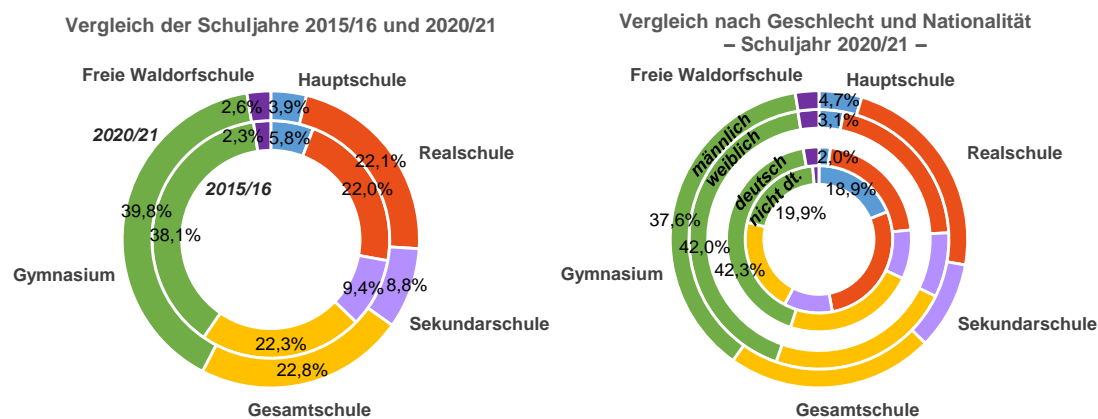
Eine erweiterte Betrachtung ermöglicht der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Dieser umfasst diejenigen Schülerinnen und Schüler, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden oder bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Bei der Interpretation der Kennzahlen ist zu berücksichtigen, dass zwar verschiedene Angaben zur Zuwanderungsgeschichte im Rahmen der amtlichen Schulstatistik erhoben, diese aber von den Schulen selbst bearbeitet und von Abfragen bei den Eltern abgeleitet werden. Eine Eindeutigkeit ist nicht in jedem Fall gegeben. Erfahrungsgemäß sind diese Angaben inzwischen aber hinreichend genau für aggregierte Betrachtungen auf Schulformebene.

Wie schon bei den Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit haben sich auch hier die Anteilswerte deutlich erhöht. Es zeigen sich ebenfalls wieder erhebliche Unterschiede zwischen den Schulformen. Bei den Hauptschulen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von 43 % im Schuljahr 2015/16 auf über 61 % im Schuljahr 2020/21 gestiegen. Eine weitere sehr starke Zunahme verzeichnen die Realschulen auf inzwischen über 50 %.

Bereits im ersten Bildungsreport wurde bei Gesamtschulen und Gymnasien in der Tabelle zusätzlich zwischen den beiden Sekundarbereichen unterschieden. Damals zeigten sich auffällige Disparitäten zwischen den beiden Schulformen, zwischen den Sekundarbereichen innerhalb der Schulformen und im zeitlichen Verlauf. An den Gymnasien hatten sich die Anteilswerte der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in beiden Sekundarstufen auf ihrem eigenen Niveau parallel entwickelt (Fahrstuhleffekt). Dieser Befund verdeutlichte, dass merklich weniger Schülerinnen und Schüler *mit* Migrationshintergrund den Übergang in die Oberstufe schafften als Schülerinnen und Schüler *ohne* Migrationshintergrund. Diese Entwicklung hat sich so nicht weiter fortgesetzt. In den letzten beiden Schuljahren hat sich der Abstand in den Anteilswerten verringert. Inzwischen besuchen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund auch vermehrt die Oberstufe an den Gymnasien. An den Gesamtschulen verlief die Entwicklung hingegen anders. Hier hatten sich im Zeitverlauf die Anteilswerte stark angenähert. Aktuell bestehen weiter Unterschiede zwischen der Sekundarstufe I und II, jedoch auf niedrigerem Niveau als bei den Gymnasien. Nach wie vor ist zudem der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den Gesamtschulen höher.

Die Anteilswerte für die Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Familie überwiegend eine andere als die deutsche Sprache sprechen, zeigen ein analoges Bild zu den Befunden beim Migrationshintergrund. Auch wenn die Werte natürlich merklich unter denen des Migrationsanteils liegen, so sind nahezu 50 % mit nicht deutscher Familiensprache unter den Hauptschülerinnen und Hauptschülern als außerordentlich hoch zu bewerten. Diese Zahlen zur Familiensprache verdeutlichen in besonderer Weise die Herausforderungen, die sich für den gemeinschaftlichen Schulalltag ebenso wie für den individuellen Lernerfolg durch die Notwendigkeit eines sicheren Gebrauchs der deutschen Sprache ergeben.

Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in der Sek I im Ennepe-Ruhr-Kreis (in Jahrgangsstufe 7; ohne Förderschulen)



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I über die einzelnen Schulformen gibt Aufschluss über die Bedeutung verschiedener Bildungsniveaus. Besonders interessant sind dabei Verschiebungen im Zeitverlauf und Disparitäten zwischen verschiedenen Schülergruppen. Die Verteilung wird üblicherweise in der 7. Jahrgangsstufe betrachtet, weil ab diesem Zeitpunkt in allen Bundesländern eine Differenzierung nach Schulformen bzw. -arten erfolgt ist. Natürlich ist auch die Verteilung der Schülerschaft in *verschiedenen* Jahrgangsstufen interessant und bildungspolitisch höchst bedeutsam, da sie das Ergebnis von Schulformwechseln sind. Dieser Aspekt wird deshalb im Rahmen des Kapitels D.7 behandelt.

Insgesamt betrachtet verteilen sich die Schülerinnen und Schüler recht ungleichmäßig auf die einzelnen Schulformen. Gleichzeitig stellen die Gymnasien, die Realschulen und die Gesamtschulen jeweils immer die größten Schülergruppen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule besuchen, ist weiter bis auf 3,9 % zurückgegangen. Im Schuljahr 2013/14, dem am weitesten zurückreichenden Zeitpunkt aus dem ersten Bildungsreport, waren es immerhin noch 11,3 %. Mit 39,8 % im Schuljahr 2020/21 besuchen die meisten Schülerinnen und Schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis ein Gymnasium.

Differenziert nach den Merkmalen Geschlecht und Staatsangehörigkeit zeigen sich teilweise ausgeprägte Disparitäten. Bei den Schülerinnen besucht gegenüber den Schülern ein leicht geringerer Anteil eine Haupt-, Real- oder Sekundarschule. Dafür besuchen mit 42 % signifikant mehr Mädchen ein Gymnasium als die Jungen mit „nur“ 37,6 %. Dieser Befund ist jedoch nicht ungewöhnlich, er entspricht vielmehr der allgemein höheren Bildungsaspiration von Schülerinnen. Hervorstechend ist hingegen der Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern *mit* und denjenigen *ohne* deutsche Staatsangehörigkeit. Hier kann nicht nur von einfachen Niveauunterschieden zwischen den Schulformen, sondern von völlig eigenen Verteilungen gesprochen werden. Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Nationalität besuchten im Schuljahr 2020/21 ungefähr neunmal so oft eine Hauptschule wie deutsche Schülerinnen und Schüler (18,9 % zu 2,0 %), im Jahr 2018/19 (letzter Bildungsreport) war es noch siebenmal so oft. Damit erklärt sich auch der außerordentlich hohe und zuletzt noch einmal gestiegene Ausländeranteil an Hauptschulen (s. o.). Auf der anderen Seite spielt bei ihnen der Besuch eines Gymnasiums eine deutlich geringere Rolle (19,9 % zu mehr als 42 %). Bei allen anderen Schulformen zeigen sich ebenfalls mehr oder wenige große Abweichungen. Darüber hinaus ist negativ zu beurteilen, dass beide Schülergruppen in den letzten Jahren immer weiter auseinandergedriftet sind, wie ein Vergleich mit den Zahlen aus dem letzten Report zeigt.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die Schullandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich in den letzten Jahren weiter gewandelt. Der Rückgang der Schülerzahlen hat sich gegenüber dem ersten Bildungsreport abgeschwächt. Verschiebungen zwischen einzelnen Schulformen sind weiter zu beobachten. Aufgrund demographisch bedingter Rückgänge und eines geänderten Schulwahlverhaltens der Eltern ist es in der Vergangenheit zu diversen Schulschließungen im Bereich der Haupt- und Realschulen gekommen. Die vor einigen Jahren neu gegründeten Sekundarschulen sind inzwischen vollständig bis zur Klasse 10 aufgewachsen. Bei einer kreisweiten Betrachtung zeigt sich eine sehr ungleiche Verteilung der weiterführenden Schulen. Aufgrund der geringen Größe der meisten Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis sind nicht überall alle Schulformen vorhanden. Zur zukünftigen Sicherung eines vielfältigen, attraktiven und gut erreichbaren Schulangebotes gewinnen stärker aufeinander abgestimmte oder gemeinsame Schulkonzepte weiter an Bedeutung.

In den einzelnen kreisangehörigen Kommunen haben sich die Schülerzahlen uneinheitlich entwickelt. Im Bereich der weiterführenden Schulen gab es überall Rückgänge. Diese sind allerdings tendenziell in denjenigen Kommunen deutlich stärker ausgeprägt, in denen sowohl Schulen geschlossen als auch neue Schulen gegründet worden sind. Insofern können ggf. nicht nur demographisch begründete Rückgänge und Änderungen in der Nachfrage nach bestimmten Schulformen, sondern auch schulorganisatorische Maßnahmen selbst (Schulschließungen, Neugründungen, Anpassung von Schulkonzepten) einen Einfluss auf die Entwicklung der Schülerzahlen und damit auch die Versorgungsmöglichkeiten mit Schulplätzen haben.

Bei den Grundschulen verweisen die weiter zum Teil deutlich gestiegenen Einschulungszahlen darauf, dass von einer Zunahme der Schülerzahlen auf breiter Front auszugehen ist. Wenn auch auf unterschiedlichem Niveau in den einzelnen Kommunen, so ist die Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung durch gestiegene Geburtenzahlen bereits jetzt in den Grundschulen sichtbar. Folglich wäre der zukünftige Bedarf an Grundschulplätzen genauer zu prüfen.

Die Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit haben sich durch die hohe Zuwanderung in den letzten Jahren verändert. Die Zusammensetzung der Schülerschaft insgesamt hat sich weiter gewandelt. Sowohl bei den reinen Anteilswerten als auch bei der Verteilung über die einzelnen Schulformen bestehen zwischen deutschen und nicht deutschen Schülerinnen und Schülern erhebliche Disparitäten. Die Sprachförderung bleibt eine große Herausforderung für die Schulen.

D.3) Bildungsteilnahme: Pendlersituation

Im ersten Bildungsreport lieferte dieses Kapitel spannende Fakten über die schulischen Verflechtungen innerhalb des Kreisgebietes und mit dem Umland. Die nachfolgenden Übersichten geben mit einem Update der Pendlerzahlen wieder einen differenzierten Einblick in die Pendlersituation des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Der Ennepe-Ruhr-Kreis zeichnet sich durch eine dichte, aber unter Berücksichtigung der verschiedenen Schulformen recht fragmentierte Schullandschaft aus. Veränderungen des schulischen Angebotes aufgrund des demographischen Wandels, eines veränderten Schulwahlverhaltens der Eltern und der Einführung neuer Schulformen führen bei unterschiedlichen Angeboten und Kapazitäten in den einzelnen Kommunen auch zu Veränderungen der Pendlerströme. Die Kreisstruktur mit ihren Klein- und Mittelstädten erlaubt unter den gegebenen Bedingungen vielfach nicht mehr die Bereitstellung eines vollständig differenzierten Schulsystems an jedem Ort. Eine ungleiche Verteilung der weiterführenden Schulen ist die Folge dieser Entwicklungen (vgl. auch Kap. D.1). Letztendlich ergeben sich daraus gestiegene Mobilitätserfordernisse für die Schülerinnen und Schüler über Gemeinde- und Kreisgrenzen hinweg. Die Betrachtung der Pendlersituation ist deshalb ein Thema von zentraler Bedeutung für die Bildungsberichterstattung.

Grundsätzlich werden hier unter dem Begriff der „Pendler“ diejenigen Schülerinnen und Schüler gefasst, bei denen Wohnort und Beschulungsort (Kommunen) ungleich sind. Insofern „pendeln“ diese Schülerinnen und Schüler von ihrer Wohnortgemeinde in eine andere Gemeinde, um dort eine Schule zu besuchen. Hierfür nutzt der Großteil dieser Schülerinnen und Schüler den Busverkehr (Linienverkehr und Schulbusse). Zentrales Differenzierungsmerkmal der Pendler ist die *Pendlerrichtung aus Sicht einer bestimmten Kommune*. Bei den *Einpendlern* handelt es sich um die vor Ort beschulten Schülerinnen und Schüler, die in einer anderen Kommune wohnhaft sind (auch sog. *Auswärtige*). Die *Auspendler* sind hingegen vor Ort wohnhafte Schülerinnen und Schüler, die in einer anderen Kommune beschult werden. Zusammen mit den ebenfalls vor Ort wohnhaften und gleichzeitig beschulten Schülerinnen und Schülern bilden sie die *Ansässigen*. Über den berechneten *Saldo* aus Ein- und Auspendlern kann bestimmt werden, ob insgesamt mehr Schülerinnen und Schüler in eine Kommune ein- bzw. auspendeln oder ob sich die Pendlerzahlen ausgleichen. Besonders aussagekräftig sind die *Pendlerquoten*, die die Anzahl der Pendler in Beziehung zur Schülerzahl (Einpendlerquote) bzw. zu den ansässigen Schülerinnen und Schülern (Auspendlerquote) setzen.

Allgemeinbildende Schulen – Pendlersituation im Ennepe-Ruhr-Kreis											
Datenquelle: Sonderauswertungen der Schulstatistik von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung											
Schulform Schuljahr		im Kreis beschulte Schüler/-innen	im Kreis wohnhafte Schüler/-innen	Pendlersaldo ¹	Gesamtzahl der Pendler	Einpender in den Kreis	Auspender aus dem Kreis	Pendler innerhalb des Kreises	Einpenderquote ²	Auspenderquote ³	Pendlerquote ⁴ innerhalb
Grund- schulen	2015/16	10.125	10.080	+45	675	216	171	288	2,1%	1,7%	2,9%
	2020/21	10.709	10.734	-25	657	158	183	316	1,5%	1,7%	2,9%
	Veränderung %	+5,8%	+6,5%	-155,6%	-2,7%	-26,9%	+7,0%	+9,7%	↘	→	→
Haupt-, Real-, Sek.-schulen	2015/16	6.480	6.020	+460	1.757	687	227	843	10,6%	3,8%	14,0%
	2020/21	5.658	5.405	+253	1.760	484	231	1.045	8,6%	4,3%	19,3%
	Veränderung %	-12,7%	-10,2%	-45,0%	+0,2%	-29,5%	+1,8%	+24,0%	↘	↗	↗
Gesamt- schulen	2015/16	4.798	5.117	-319	2.657	360	679	1.618	7,5%	13,3%	31,6%
	2020/21	4.703	4.983	-280	2.389	312	592	1.485	6,6%	11,9%	29,8%
	Veränderung %	-2,0%	-2,6%	-12,2%	-10,1%	-13,3%	-12,8%	-8,2%	↘	↘	↘
Gymnasien	2015/16	8.774	9.341	-567	2.751	472	1.039	1.240	5,4%	11,1%	13,3%
	2020/21	8.150	8.580	-430	2.369	452	882	1.035	5,5%	10,3%	12,1%
	Veränderung %	-7,1%	-8,1%	-24,2%	-13,9%	-4,2%	-15,1%	-16,5%	→	↘	↘
Weiterführ. Schulen insg.	2015/16	20.054	20.482	-428	7.171	1.521	1.949	3.701	7,6%	9,5%	18,1%
	2020/21	18.511	18.968	-457	6.518	1.248	1.705	3.565	6,7%	9,0%	18,8%
	Veränderung %	-7,7%	-7,4%	+6,8%	-9,1%	-17,9%	-12,5%	-3,7%	↘	↘	↗
Fr. Waldorf- schulen	2015/16	819	1.320	-501	1.016	153	654	209	18,7%	49,5%	15,8%
	2020/21	880	1.288	-408	969	177	585	207	20,1%	45,4%	16,1%
	Veränderung %	+7,4%	-2,4%	-18,6%	-4,6%	+15,7%	-10,6%	-1,0%	↗	↘	↗
Förder- schulen	2015/16	1.034	1.072	-38	705	158	196	351	15,3%	18,3%	32,7%
	2020/21	1.059	1.052	+7	798	189	182	427	17,8%	17,3%	40,6%
	Veränderung %	+2,4%	-1,9%	-118,4%	+13,2%	+19,6%	-7,1%	+21,7%	↗	↘	↗

¹ Pendlersaldo = Einpender – Auspender (bzw. beschulte – wohnhafte Schüler/-innen) auf Kreisebene

² Die Einpenderquote bezieht sich auf die Schulen im Kreis und beschreibt den Anteil der von außerhalb des Kreises einpendelnden Schüler/-innen (Auswärtige) an allen im Kreis beschulten Schüler/-innen.

³ Die Auspenderquote bezieht sich auf die im Kreis wohnhaften Schüler/-innen und beschreibt den Anteil der in andere Schulen außerhalb des Kreises auspendelnden Schüler/-innen an allen im Kreis ansässigen Schüler/-innen.

⁴ Die Pendlerquote innerhalb des Kreises bezieht sich auf die im Kreis wohnhaften Schüler/-innen und beschreibt den Anteil der Schüler/-innen mit unterschiedlichen Wohn- und Beschulungsorten an allen im Kreis ansässigen Schüler/-innen.

Die erste Tabelle ermöglicht eine kreisweite Betrachtung der Pendlersituation, um einen Überblick über die allgemeine Entwicklung und die Größenordnungen der verschiedenen Pendlerzahlen für die einzelnen Schulformen gewinnen zu können. In dieser Übersicht werden daher zunächst keine spezifischen Pendlerströme zwischen einzelnen Kommunen betrachtet, sondern die zusammengefassten Zahlen der Ein- und Auspendler über die Kreisgrenzen hinweg sowie die Pendler innerhalb des Kreises (Binnenpendler). Auf diese Weise werden die übergeordneten Verflechtungen mit dem Umland wie auch die Relationen der verschiedenen Pendlerarten untereinander sichtbar.

Im Grundschulbereich sind die Pendlerzahlen im Vergleich zu den weiterführenden Schulen nach wie vor außerordentlich gering. Im Verhältnis zur hohen Schülerzahl fallen die Pendlerquoten mit Werten von unter 3 % entsprechend moderat aus. Die Ein- und Auspendlerquoten, die hier die Beziehung zwischen den Umlandkommunen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt beschreiben, liegen sogar unter 2 %. Bereits aus dieser aggregierten Kreisbetrachtung ist ersichtlich, dass die allermeisten Grundschülerinnen und -schüler im Kreis in ihrer jeweiligen Wohnortkommune zur Schule gehen.

Bei den weiterführenden Schulen stellt sich die Sachlage völlig anders dar. Im Schuljahr 2020/21 haben insgesamt ca. 6.500 Schülerinnen und Schüler, davon allein 3.500 innerhalb des Kreises, stadtübergreifende Schulwege mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem „Elterntaxi“ zurückgelegt. Gemessen an der Schülerzahl ist das ungefähr ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler, die regelmäßig zwischen unterschiedlichen Wohn- und Beschulungsorten pendeln. Im zeitlichen Vergleich haben sich die Pendlerzahlen ungefähr analog zu den sinkenden Schülerzahlen entwickelt. Im Ergebnis sind die Pendlerquoten in der Gesamtbetrachtung der weiterführenden Schulen relativ hoch geblieben.

Förderschulen und Waldorfschulen, die teilweise sowohl den Primar- als auch den Sekundarbereich umfassen, werden in der Übersichtstabelle zur Komplettierung der Schullandschaft erstmals mit aufgeführt. Zusammen genommen kommen damit noch einmal fast 1.800 pendelnde Schülerinnen und Schüler hinzu. Beide Schulformen weisen tendenziell eher hohe bis sehr hohe und zum Teil auch steigende Pendlerquoten auf. Gerade im Bereich der Förderschulen sind deutlich steigende Pendlerzahlen zu beobachten, die im Zusammenhang mit Schulschließungen stehen (vgl. auch die Ausführungen in Kap. D.2, S. 35).

Bei den weiterführenden Schulen ist die Differenzierung der Pendlerzahlen nach Schulformen aufschlussreich. Während Gymnasien und Gesamtschulen einzeln dargestellt sind, wurden Haupt-, Real- und Sekundarschulen zusammengefasst, da sich diese hinsichtlich der Pendlersituation sehr ähnlich sind. Nur bei dieser Gruppe sind steigende Pendlerquoten zu beobachten. Die deutlichste Zunahme zeigen dabei die Pendler innerhalb des Kreises zwischen den einzelnen Kommunen. Hier ist die Anzahl der Pendler seit dem Schuljahr 2015/16 um 24 % gestiegen (von 843 auf

1045) und die Pendlerquote hat sich von 14,0 % auf 19,3 % erhöht. Dieser Befund kann als Folge des starken Rückbaus der schwächer nachgefragten Haupt- und Realschulen sowie der überschaubaren Neugründung von Sekundarschulen interpretiert werden. Da keine wohnortnahe Versorgung mit diesen Schulformen in der Fläche gegeben ist, müssen zwangsläufig mehr Schülerinnen und Schüler entsprechende Anfahrtswege in Kauf nehmen. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass nur bei diesen Schulformen der Kreis insgesamt einen positiven Pendlersaldo aufweist. Etwas mehr als doppelt so viele Schülerinnen und Schüler kommen hier für den Schulbesuch in den Kreis hinein als umgekehrt Schülerinnen und Schüler zu Schulen außerhalb des Kreises pendeln. Gleichwohl ist zu konstatieren, dass Zahl und Quote der Einpendlerinnen und Einpendler zwischen 2015/16 und 2020/21 deutlich gesunken sind. Offenbar ist das Schulangebot im Kreis aber immer noch hinreichend attraktiv und/oder besser erreichbar als das sich ebenfalls wandelnde Schulangebot der Kommunen im Umland.

Im Gegensatz zur Gruppe der Haupt-, Real- und Sekundarschulen weisen die Gymnasien und Gesamtschulen recht hohe negative Pendlersalden auf. Die Anzahl der auspendelnden Schülerinnen und Schüler ist jeweils ungefähr doppelt so hoch wie die Anzahl der zum Schulbesuch in den Kreis einpendelnden Schülerinnen und Schüler. Entweder kann hier der Bedarf innerhalb des Kreises nicht ausreichend gedeckt werden oder umliegende Schulen sind teilweise besser zu erreichen. Im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit dürfte auch die Attraktivität des jeweiligen Schulangebotes bei der Schulwahl eine wichtige Rolle spielen.

Aufgrund demographischer Rückgänge und insbesondere durch die Umstellung von G9 auf G8 haben sich bei den Gymnasien die Schülerzahlen und parallel dazu die Pendlerzahlen rückläufig entwickelt. Die Rückgänge der nach außerhalb sowie innerhalb des Kreises pendelnden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten fallen mit 15,1 % bzw. 16,5 % im betrachteten Zeitraum überproportional hoch aus. Entsprechend sind die Pendlerquoten ebenfalls zurückgegangen. Zuletzt besuchten also wieder etwas mehr Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium in ihrer Wohnortgemeinde anstatt ein Gymnasium in einer Nachbarkommune.

Obwohl sich die Schülerzahl an Gesamtschulen nur marginal verringert hat, sind die Pendlerzahlen relativ deutlich gesunken. Nichtsdestotrotz haben die Gesamtschulen von allen Schulformen mit die höchsten Pendlerquoten zu verzeichnen. Von diesen erreicht die Pendlerquote innerhalb des Kreises die Spitzenposition mit ca. 30 %. Da nur in weniger als der Hälfte der kreisangehörigen Kommunen Gesamtschulen vorhanden sind und sie sich gleichzeitig hoher Beliebtheit erfreuen, sind Schulwege über kommunale Grenzen hinweg nicht verwunderlich.

Allgemeinbildende Schulen – Pendlersituation im Kommunalvergleich										
Datenquelle: Sonderauswertung der Schulstatistik von IT.NRW (zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung										
Schuljahr 2020/21		Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten
Grundschulen	Anzahl der Schüler/innen am Beschulungsort	294	1.017	1.160	1.822	748	1.041	798	833	2.996
	↳ davon Anzahl Einpendler	14	24	173	50	38	41	75	33	26
	Einpendlerquote	4,8%	2,4%	14,9%	2,7%	5,1%	3,9%	9,4%	4,0%	0,9%
	Hauptherkunftsorte	Ept	Schw, Gev	Wet, Ept, HA, Bre, Spr	Spr, BO	Wit, DO, HA, Wet	Ept, W	W, Hat, Gev	HA, Spr, Gev	DO, Wet, Spr, BO
	Anzahl der Schüler/-innen am Wohnort	318	1.075	1.023	1.851	723	1.043	799	877	3.025
	↳ davon Anzahl Auspendler	38	82	36	79	13	43	76	77	55
	Auspendlerquote	11,9%	7,6%	3,5%	4,3%	1,8%	4,1%	9,5%	8,8%	1,8%
	Hauptzielorte	Gev, HA, MK	Gev, Schw, Bre	Spr, HA, Ept	BO, ME, Spr	HA, DO	W, Ept, Gev, Spr	Hat, Gev, W, Wet	Gev, Wit, HA, Herd	BO, Herd, DO
	Pendlersaldo	-24	-58	+137	-29	+25	-2	-1	-44	-29
	Weiterführende Schulen der Sek I und II	Anzahl der Schüler/innen am Beschulungsort	555	1.192	1.616	3.559	1.296	1.502	1.445	1.490
↳ davon Anzahl Einpendler		289	177	575	795	389	378	1.078	352	780
Einpendlerquote		52,1%	14,8%	35,6%	22,3%	30,0%	25,2%	74,6%	23,6%	13,3%
Hauptherkunftsorte und besuchte Schulformen vor Ort		Ept, HA, MK	Gev, Schw, Bre	Spr, Ept, Schw	Spr, BO, ME, Wit	Wet, HA, DO, Wit	W, Ept	Schw, Gev, Wet, Ept, Hat	HA, Gev, Herd, Ept	Wet, Herd, Spr, BO, DO
		SEK	GYM, SEK	GYM, RS, HS	GYM, GS, RS	RS, GYM	GYM, RS	GS, HS	GS, SEK	GS, GYM, RS
Anzahl der Schüler/-innen am Wohnort		633	1.788	1.702	3.316	1.271	1.722	1.469	1.735	5.332
↳ davon Anzahl Auspendler		367	773	661	552	364	598	1.102	597	256
Auspendlerquote		58,0%	43,2%	38,8%	16,6%	28,6%	34,7%	75,0%	34,4%	4,8%
Hauptzielorte und -schulformen		MK, HA, Ept	Bre, Spr, Gev, HA, Schw	Spr, HA, Wet, Ept	BO, E, Spr	Wit, Wet, DO, HA	Spr, W, Gev, Ept	Hat, Gev, Wit, W	Wit, Spr, Herd, HA	BO, Hat, DO, Herd
		GYM, GS	GS, SEK, RS, GYM	GS, GYM	GYM, HS, GS	GS, GYM, SEK	GS, GYM, HS	GYM, GS, RS	RS, GS, GYM	GYM, GS
Pendlersaldo	-78	-596	-86	+243	+25	-220	-24	-245	+524	

Die zweite Tabelle zeigt für die einzelnen Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis die verschiedenen Kennzahlen zu den Ein- und Auspendlern. Ergänzend können Angaben zu den jeweiligen Hauptherkunftsorten und Hauptzielorten entnommen werden. In vielen Fällen handelt es sich sogar um eine vollzählige Auflistung der Orte in absteigender Reihenfolge nach der Pendlerzahl.

Bei den Grundschulen stellt aufgrund der hohen Schuldichte eine wohnortnahe Versorgung in der *eigenen* Kommune die Normalität dar. Die Pendlerzahlen sind allgemein sehr niedrig und betreffen zumeist nur gemeindliche Randgebiete. Exemplarisch ist hier die Stadt Gevelsberg zu nennen, die durch ihre zentrale Lage im Kreis auch Randbereiche angrenzender Kommunen mit versorgt. Mit 173 einpendelnden Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2020/21 liegt sie sogar weit vor den Einpendlerzahlen der beiden größten Städte im Kreis, Witten und Hattingen. Allein ein Drittel stellen Schülerinnen und Schüler, die aus Wetter in den Gevelsberger Norden kommen, um dort eine Grundschule zu besuchen. Dementsprechend stellt die Einpendlerquote in Gevelsberg mit immerhin fast 15 % für den Grundschulbereich einen vergleichsweise hohen Wert dar. Umgekehrt hat nur Breckerfeld mit 11,9 % eine Auspendlerquote im zweistelligen Bereich. Diese Grundschülerinnen und -schüler gehen zum Großteil auch nach Gevelsberg (an eine private Grundschule), fallen dort aufgrund der vergleichsweise geringen Fallzahl jedoch kaum ins Gewicht. Ähnliche Verflechtungen sind u. a. im Umfeld von Sprockhövel zu beobachten. Insgesamt bleiben die Pendlerbeziehungen zwischen den Kommunen im Vergleich zu den weiterführenden Schulen aber auf einem sehr überschaubaren Niveau.

Bei den weiterführenden Schulen sind mittlere dreistellige Ein- wie Auspendlerzahlen keine Seltenheit. Mit Ausnahme der Stadt Witten und – in begrenzterem Umfang – der Stadt Hattingen, die die größten Schulsysteme mit einem breiten Schulformangebot vorhalten und positive Pendlersalden haben, geben alle anderen Kommunen mehr Schülerinnen und Schüler ab als sie aufnehmen. Die Auspendlerquoten liegen hier bei mindestens 25 %. Die Einpendlerquoten sind oftmals ebenfalls recht hoch.

Gleichermaßen hervorstechend wie einmalig im Kreis ist die Pendlersituation in Sprockhövel. Mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler kommen zum Schulbesuch in die Stadt und mehr als 1.100 fahren zu weiterführenden Schulen in andere Kommunen. Der Hauptgrund für dieses zahlenmäßig hohe Pendleraufkommen liegt im Sprockhöveler Schulangebot. Neben einer Gesamtschule in Kreisträgerschaft, die alle Städte im Südkreis versorgt, gibt es lediglich eine Hauptschule. Insofern kommen viele Schülerinnen und Schüler aus Schwelm, Gevelsberg, Ennepetal und auch aus Wetter nach Sprockhövel an die Gesamtschule. Aufgrund der nur noch geringen Zahl an Hauptschulen im Kreis hat die Sprockhöveler Hauptschule eine größere regionale Bedeutung erlangt und wird auch von Auswärtigen besucht. Auf der anderen Seite fahren viele Sprockhöveler Kinder zum Besuch eines Gymnasiums in andere

Kommunen. Den größten Anteil übernimmt dabei die Stadt Hattingen. Neben dem Gymnasium ist die Gesamtschule als weitere Zielschulform für Sprockhöveler Auspendler von besonderer Bedeutung. In ungefähr der Höhe der Besuchszahlen an der vor Ort befindlichen Kreisgesamtschule besuchen weitere Sprockhöveler Kinder andere Gesamtschulen im gesamten Umland. Insgesamt betrachtet kommen drei Viertel aller in Sprockhövel beschulten Schülerinnen und Schüler aus anderen Städten und von den in Sprockhövel wohnhaften Kindern besucht ein ebenso hoher Anteil eine Schule im Umland.

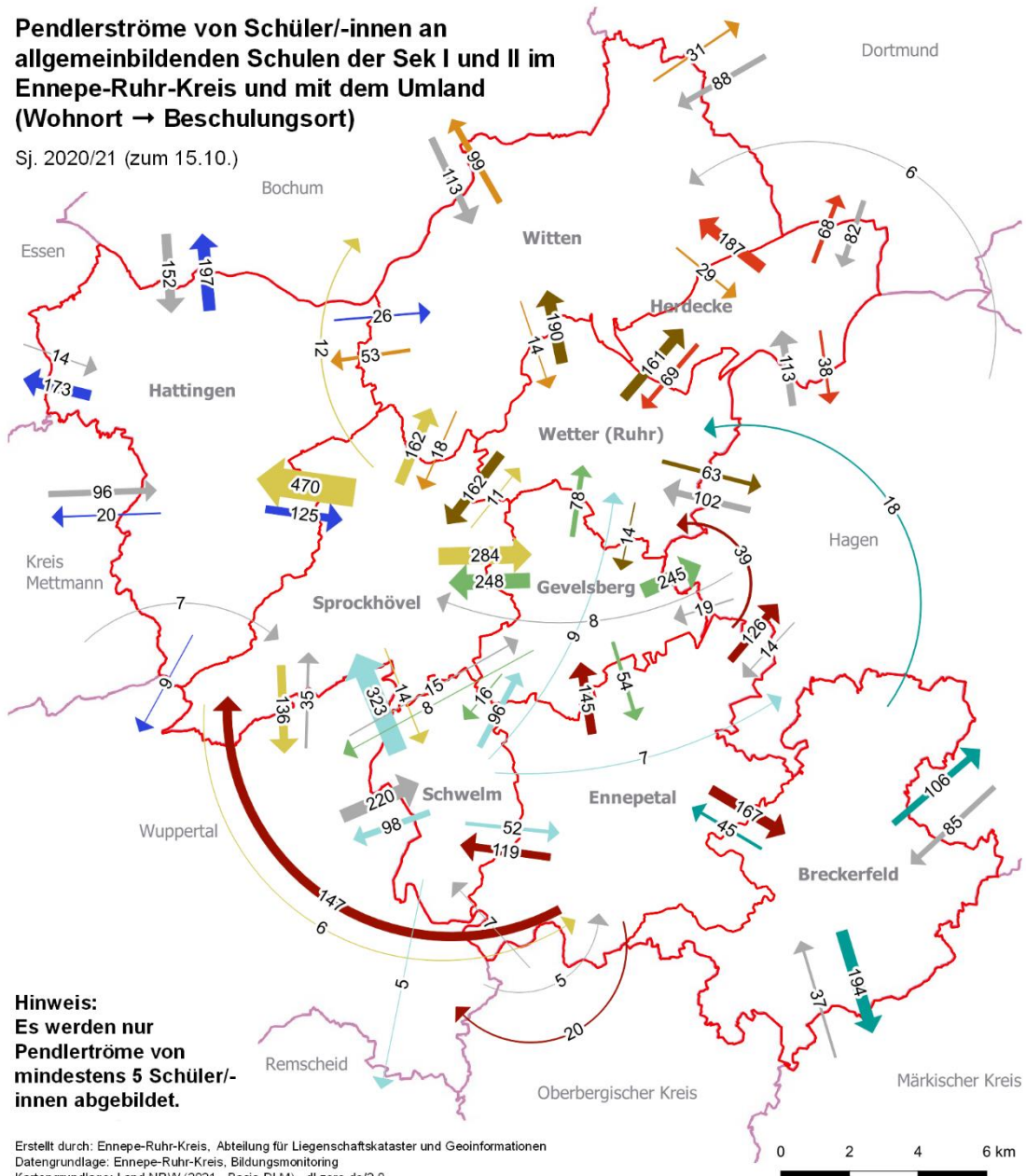
Wie schon im ersten Bildungsreport stellt die Pendlersituation in Ennepetal ebenfalls wieder eine Besonderheit dar. Hier liegt die Einpendlerquote bei sehr niedrigen 14,8 %, die Auspendlerquote aber bei über 40 %. Ein derart auffälliges Missverhältnis zwischen Ein- und Auspendlern gibt es bei keiner anderen Kommune im Ennepe-Ruhr-Kreis. Dementsprechend fällt auch der negative Pendlersaldo mit knapp 600 Schülerinnen und Schülern außerordentlich hoch aus. Auffällig ist zudem, dass sich die Situation weiter verschärft hat. Im Schuljahr 2018/19, über das im ersten Report berichtet wurde, war der Pendlersaldo zwar auch mit Abstand am höchsten, er lag aber um rund 100 Personen niedriger. Ein- und Auspendlerquote in Ennepetal sind in der Zwischenzeit nochmals weiter auseinandergedriftet. Viele dieser Auspendler besuchen die Gesamtschule des Kreises in Sprockhövel, Gymnasien umliegender Städte oder die Sekundarschule in Breckerfeld – obwohl Ennepetal eine eigene Sekundarschule hat. Wie bereits in Kapitel D.2 angedeutet, könnte diese Situation zumindest teilweise auch die Folge schulorganisatorischer Maßnahmen sein (Haupt- und Realschulschließungen).

Darüber hinaus fällt in der Gesamtbetrachtung auf, dass die häufigsten Zielschulformen der Auspendler die Gesamtschulen und Gymnasien sind. Interessanterweise gilt das auch in allen Städten, die selbst über diese Schulformen verfügen.

Die folgende Abbildung visualisiert die Pendlerströme an weiterführenden Schulen zwischen den einzelnen Kommunen im Ennepe-Ruhr-Kreis sowie auch in und aus umliegenden Kommunen und Kreisen. Bis auf leicht abweichende Fallzahlen ergibt sich ein nahezu identisches Bild wie im ersten Report. Zur besseren Unterscheidung sind die Auspendler in jeder Kommune wieder mit einer eigenen Farbe dargestellt (z. B. dunkelblau bei Hattingen). Gut zu erkennen ist der „Hot Spot“ Sprockhövel mit seiner hohen Zahl an ein- und auspendelnden Schülerinnen und Schülern. Auf diese Weise werden die engen Verflechtungen mit den angrenzenden Kommunen besonders deutlich. Derartige Einblicke in die Pendlerstrukturen können eine datenbasierte Planung der Schullandschaft unterstützen und wertvolle Erkenntnisse für die Steuerung von Schülerströmen liefern.

Pendlerströme von Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen der Sek I und II im Ennepe-Ruhr-Kreis und mit dem Umland (Wohnort → Beschulungsort)

Sj. 2020/21 (zum 15.10.)



Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Während im Grundschulbereich aufgrund der hohen Schuldichte die Pendlerzahlen allgemein recht niedrig sind, stellt sich die Situation bei den weiterführenden Schulen als komplexes Thema von herausragender Bedeutung dar. Die Schullandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis zeichnet sich durch ein differenziertes und vielfältiges Schulangebot aus, das aber geographisch gesehen recht ungleich verteilt ist. In der Folge pendelt ein nicht unerheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler über Gemeindegrenzen hinweg zur Schule.

Bei den weiterführenden Schulen sind insgesamt betrachtet die Schüler- und Pendlerzahlen relativ gleichförmig gesunken. Die Pendlerquoten bewegen sich nach wie vor auf einem recht hohen Niveau, was auf die ungebrochene Bedeutung der Pendlerströme für das Schulangebot im Kreis verweist. Werden die weiterführenden Schulen zusammengenommen, sind es ungefähr 6.500 Schülerinnen und Schüler, die zwischen unterschiedlichen Wohn- und Schulorten pendeln. Hinzu kommen noch fast 1.000 pendelnde Schülerinnen und Schüler an Waldorfschulen und 800 an Förderschulen. Zwischen den einzelnen weiterführenden Schulformen bestehen allerdings deutliche Unterschiede. Die Gruppe der Haupt-, Real- und Sekundarschulen weist für das gesamte Kreisgebiet einen positiven Pendlersaldo auf. Zudem haben sich hier die Pendlerquoten teilweise merklich erhöht. Bei den Gymnasien und Gesamtschulen ist die Situation umgekehrt: Die Anzahl der Auspendler ist ungefähr doppelt so hoch wie die Anzahl der von außerhalb des Kreises einpendelnden Schülerinnen und Schüler. Diese Befunde verweisen im Zusammenhang mit den Faktoren *Erreichbarkeit* und *Attraktivität* der Schulen auf die *Bedarfsdeckung* der Nachfrage nach Schulplätzen. Insgesamt mit die höchsten Pendlerquoten sind im Bereich der Gesamtschulen zu verzeichnen. Ferner sind Gesamtschulen und auch Gymnasien – selbst in Kommunen mit eigenen Schulen vor Ort – die häufigsten Zielschulformen auspendelnder Schülerinnen und Schüler.

Bis auf die beiden größeren Städte Witten und Hattingen weisen alle Kommunen Pendlerquoten von zum Teil deutlich mehr als 25 % und – je nach Schulform – ausgeprägte Verflechtungen mit den Nachbarstädten auf. Die Pendlersituation in Sprockhövel und Ennepetal, die durch sehr hohe bzw. schulformspezifische Pendlerzahlen geprägt ist, verweist – wie schon im ersten Bildungsreport – in besonderer Weise auf die Bedeutung und Bedarfsdeckung des eigenen Schulangebotes im Verhältnis zum Schulangebot angrenzender Kommunen.

Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung dürfte der Bedarf interkommunal stärker abgestimmter Schulangebote oder sogar gemeinsamer Schulkonzepte weiter zunehmen, wenn die Vielfalt, Attraktivität und Erreichbarkeit der Schulen auch zukünftig sichergestellt werden soll. Die vorgestellten Pendlerdaten können dabei die kommunalen Akteure bei der strategischen Planung und Steuerung unterstützen.

D.4) Bildungsteilnahme: Ganzttag

Von den 35 weiterführenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis im Schuljahr 2020/21 sind 17 als gebundene Ganztagschulen organisiert. An diesen Schulen findet an mindestens drei Tagen pro Woche verpflichtender Unterricht von mindestens sieben Zeitstunden für alle Schülerinnen und Schüler statt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur freiwilligen Teilnahme an weiteren außerunterrichtlichen Angeboten, die nach 15 Uhr oder an den Wochentagen ohne Ganztagsunterricht stattfinden.

Allgemeinbildende Schulen – Ganzttag						
Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2015/16	... Vorjahr 2019/20	aktuell 2020/21	Entwicklung		
					2020/21	2020/21
Anzahl der Grundschulen mit offenem Ganztagesbetrieb	50 von 56	52 von 55	52 von 55	↗	-	-
Anzahl der Schüler/-innen im offenen Ganzttag	4.022	4.539	4.801	↗	-	-
Anteil der Schüler/-innen im offenen Ganzttag an allen Schüler/-innen	39,7%	43,1%	44,8%	↗	39,7%	47,7%
Anzahl der gebundenen Ganztagschulen in der Sek I	22 von 48	17 von 35	17 von 35	→	-	-
Anzahl der Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag in der Sek I	7.123	6.963	6.812	↘	-	-
Anteil der Schüler/-innen im gebund. Ganzttag an allen Schüler/-innen Sek I	42,6%	44,2%	43,9%	→	47,7%	54,9%
↳ an Hauptschulen	93,3%	100,0%	100,0%	↗	63,4%	60,5%
↳ an Realschulen	-	-	-	-	13,4%	25,7%
↳ an Sekundarschulen	100,0%	100,0%	100,0%	→	99,3%	98,4%
↳ an Gesamtschulen	90,7%	90,4%	90,3%	→	99,2%	98,6%
↳ an Gymnasien	11,6%	9,3%	9,4%	→	14,0%	27,9%
↳ an Förderschulen	73,7%	78,5%	78,5%	↗	44,9%	48,4%

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganzttag an Schulen der Sekundarstufe I ist gegenüber der Gesamtschülerzahl nur leicht zurückgegangen (vgl. Kap. D.2). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine gebundene Ganztagschule besuchen, ist dementsprechend nahezu unverändert geblieben. Mit zuletzt 43,9 % liegt der Ennepe-Ruhr-Kreis hier dennoch weit unter den Vergleichswerten. Landesweit betrachtet befinden sich inzwischen ungefähr 55 % der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganzttag.

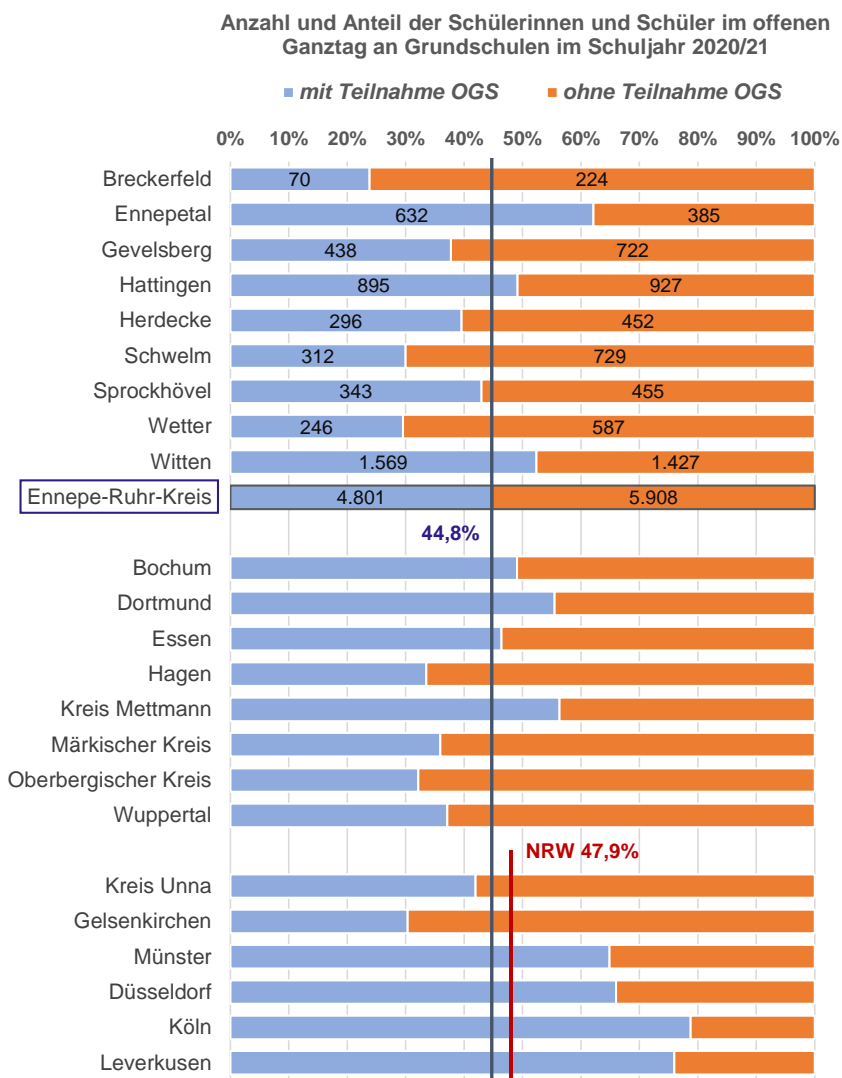
Während im integrativen Schulsystem (Sekundar- und Gesamtschulen) und an Hauptschulen *alle* Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis – mit Ausnahme einer privaten Gesamtschule – gebundene Ganztagschulen sind und somit auch *alle* Schülerinnen und Schüler am Ganzttag teilnehmen, sieht es bei den Realschulen und Gymnasien – unverändert zum letzten Bildungsreport – völlig anders aus. Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es keine gebundenen Ganztagsrealschulen und von zehn Gymnasien ist nur ein einziges ein Ganztagsgymnasium (Reichenbach-Gymnasium in Ennepetal). Gerade an den Gymnasien nimmt die Bedeutung des Ganztags jedoch seit vielen Jahren landesweit zu. Inzwischen sind mehr als ein Viertel aller Gymnasien in NRW als Ganztagschulen organisiert.

Im Primarbereich halten formal alle Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis Ganztagsangebote vor. Bis auf drei Schulen werden alle Grundschulen im offenen Ganzttag (OGS) geführt. Offene Ganztagschulen bieten eine über die Kinder- und Jugendhilfe organisierte Betreuung, eine Mittagsverpflegung und Hausaufgabenbetreuung sowie außerunterrichtliche Bildungsangebote am Nachmittag an. Die Teilnahme am offenen Ganzttag ist freiwillig, muss aber verbindlich für die Dauer eines Schuljahres angemeldet werden und verpflichtet dann auch zur regelmäßigen Inanspruchnahme der Betreuungszeiten. An den anderen Grundschulen sind alternative Betreuungsangebote („Schule von acht bis eins“ und „Dreizehn Plus“) vorhanden. Mit der schrittweisen Einführung eines Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung ab dem Jahr 2026 erhält das Ausbautempo noch einmal besondere Bedeutung. Die Schaffung neuer Betreuungsplätze ist aufgrund der hohen Nachfrage der Eltern im Zuge der Aufnahme und Sicherung der Erwerbstätigkeit bereits seit geraumer Zeit Thema in allen Kommunen.

Die Beteiligung am offenen Ganzttag ist im Vergleich zum ersten Report nochmals gestiegen, zudem hat sich gerade in den letzten Jahren die Zunahme merklich beschleunigt. Vor zwei Jahren, im Schuljahr 2018/19, waren es kreisweit 4.542 Schülerinnen und Schüler im offenen Ganzttag, inzwischen sind es mehr als 4.800. In der längerfristigen Gesamtbetrachtung nahmen somit im Schuljahr 2020/21 fast 800 Grundschulkindern mehr am offenen Ganzttag teil als noch vor fünf Jahren. Die Teilnahmequote ist bis auf 44,8 % gestiegen und liegt damit immer noch etwas unterhalb der Landesebene, aber klar über dem Regierungsbezirk Arnsberg.

Die im ersten Bildungsreport festgestellten sehr auffälligen Unterschiede im interkommunalen Vergleich der Teilnahmequoten zeigen sich auch dieses Mal wieder. Zur besseren Einordnung der Ergebnisse wurde für diesen Report das nachfolgende Diagramm um einige Kommunen aus anderen Regionen Nordrhein-Westfalens erweitert. Die großen Ruhrgebietsstädte liegen alle etwas oberhalb des Ennepe-Ruhr-Kreises. Von den Umlandkreisen hebt sich nur Mettmann positiv ab und liegt sogar noch vor den Quoten der Ruhrgebietsstädte. Auf der anderen Seite fallen die angrenzenden Großstädte Hagen und Wuppertal ebenso wie die angrenzenden Kreise im südlichen Bereich deutlich auf Werte zwischen 30 und 35 % ab. Sie

gehören landesweit mit zu den Gebietskörperschaften mit den niedrigsten Werten. Die höchsten Teilnahmequoten in NRW werden wiederholt in den Großstädten des Rheinlands erreicht (z. B. Leverkusen mit 76 % und Köln mit fast 79 %). Insbesondere im urbanen Raum sind OGS-Quoten zwischen 30 und über 70 % weniger durch Abweichungen in der Nachfrage nach Betreuungsplätzen als vielmehr über unterschiedliche Ausbaustände des Angebotes zu erklären.



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Innerhalb des Ennepe-Ruhr-Kreises reichen die Teilnahmequoten im Schuljahr 2020/21 von knapp 25 % bis über 60 % und gehen damit im oberen wie unteren Bereich über die Spannweite des Umlands hinaus. Im Vergleich zu den Werten im letzten Report (Schuljahr 2018/19) stagnieren in einigen kreisangehörigen

Kommunen die Teilnahmequoten oder sind sogar minimal gesunken. Offenbar konnte der Ausbau nicht immer vollständig mit den gestiegenen Einschulungszahlen mithalten. Ennepetal erreicht erneut den Spitzenplatz und konnte sich auf diesem relativ hohen Niveau sogar noch weiter verbessern. Einen deutlichen Zuwachs gegenüber dem letzten Report erreichte mit Sprockhövel nur eine einzige Kommune. Hier hat sich die OGS-Teilnahmequote um fast 15 Prozentpunkte auf 43 % erhöht – sie liegt damit jetzt auch fast am Durchschnittswert des Kreises.

Generell sind in ländlich geprägten Räumen und kleineren Kommunen die Teilnahmequoten der Grundschul Kinder am offenen Ganztag tendenziell niedriger als in Großstädten. Durch die unterschiedliche Ausprägung soziokultureller Milieus in Stadt- und Landregionen wird der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – zumindest graduell – ein unterschiedlicher Stellenwert beigemessen. Für die kreisangehörigen Städte ist hier allerdings kein klares Muster zu erkennen, wenngleich dieser Zusammenhang auf überregionaler Ebene durchaus zum Tragen kommt. Letztlich lassen sich derartige Unterschiede aber auch nicht auf nur einen Faktor zurückführen. Die Gründe für diese doch erheblichen Abweichungen der OGS-Quoten dürften deshalb nur in begrenztem Maße einem unterschiedlichen Nachfrageverhalten der Eltern geschuldet sein und ansonsten in weiteren lokalspezifischen Faktoren und im jeweils bereitgestellten Angebot an Betreuungsplätzen liegen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Sowohl im Sekundar- wie auch im Primarbereich zeigt sich für den Ennepe-Ruhr-Kreis eine im Vergleich unterdurchschnittliche Bedeutung des Ganztags. Bei der Anzahl der gebundenen Ganztagsschulen bestehen im Bereich der Realschulen und Gymnasien weiterhin deutliche Lücken, während landesweit immer mehr Ganztagschulen eingerichtet werden. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganztag (Sek I) liegt insofern auch insgesamt weiter merklich unter dem Landeswert.

Im Primarbereich besteht zwar eine fast vollständige Abdeckung mit dem Angebot der offenen Ganztagsschulen, allerdings sind die Unterschiede bei den Teilnahmequoten zwischen den kreisangehörigen Kommunen nach wie vor erheblich. Zudem scheint der Ausbau in einigen Kommunen in den letzten Jahren zu stagnieren. Neben dem Einfluss des Nachfrageverhaltens der Eltern nach Betreuungsplätzen dürfte vor allem der jeweilige Ausbaustand des Angebotes die Befunde erklären. Die Versorgung der Grundschulinnen und -schüler mit zusätzlichen OGS-Plätzen bleibt nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung ab dem Jahr 2026 eine wichtige Aufgabe. Ausgehend von den Vergleichswerten anderer Regionen müsste das Ausbautempo in den meisten Kommunen signifikant erhöht werden.

D.5) Bildungsteilnahme: Inklusion

In diesem Kapitel werden differenzierte Zahlen zur Entwicklung der schulischen Inklusion im Ennepe-Ruhr-Kreis vorgestellt. Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderung oder einem erheblich beeinträchtigten Lernvermögen erhalten nach Feststellung ihres Unterstützungsbedarfs (sog. AO-SF-Verfahren) eine sonderpädagogische Förderung. Im Anschluss an die UN-Behindertenrechtskonvention, die einen diskriminierungsfreien Bildungszugang und eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fest schreibt, sollen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf vorrangig an Regelschulen gemeinsamen mit nicht behinderten Kindern lernen. Der Ausbau und die Qualitätssteigerung der individuellen Förderung an diesen Schulen des „Gemeinsamen Lernens“ (GL) ist eine zentrale Herausforderung der Bildungspolitik. Neben dem inklusiven Schulangebot sollen weiterhin auch Förderschulen bestehen, um Eltern eine Wahlmöglichkeit bezüglich der Beschulungsform zu geben.

Die Übersichtstabelle zeigt die Entwicklung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Zahlen sind differenziert nach den verschiedenen Förderschwerpunkten und Beschulungsformen ausgewiesen. Darüber hinaus werden die sogenannten *Förderquoten* der einzelnen Schulformen dargestellt. Sie beschreiben den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülerinnen und Schülern einer bestimmten Schulform. Dem letzten Block der Tabelle sind die *Inklusionsquoten* für die häufigsten Förderschwerpunkte zu entnehmen. Diese Quoten entsprechen dem Anteil der im Gemeinsamen Lernen an Regelschulen befindlichen (= inklusiv beschulten) Schülerinnen und Schülern an allen Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Vergleiche mit dem Land NRW oder Umlandkommunen mit ähnlich ausdifferenzierten Zahlen konnten bereits im ersten Bildungsreport nicht hergestellt werden. Leider sind Vergleichszahlen, um die Werte des Kreises einordnen zu können, immer noch nicht öffentlich verfügbar.

Die Anzahl der im Ennepe-Ruhr-Kreis – unabhängig vom Förderort – beschulten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist im Beobachtungszeitraum leicht auf zuletzt ca. 2.000 gestiegen. Zur Erinnerung: Die Schülerzahlen sind demgegenüber insgesamt leicht gesunken (vgl. Kap. D.2). Damit hat sich die Gesamtförderquote etwas erhöht. Im Schuljahr 2020/21 hatten von allen Schülerinnen und Schülern im Kreis 6,5 % einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Bei den einzelnen Förderschwerpunkten fällt die Entwicklung unterschiedlich aus. Während sich im Förderschwerpunkt *Sprache* die Schülerzahl fast halbiert hat, haben sich u. a. in den Förderschwerpunkten *Geistige Entwicklung* und *Lernen* die Zahlen spürbar erhöht. Bei den im Gemeinsamen Lernen an Regelschulen beschulten Förderschülerinnen und -schülern setzt sich die im letzten Report beobachtete Verschiebung von der Primar- zur Sekundarstufe weiter fort. Im Primarbereich sind

die Schülerzahlen um ca. 10 % zurückgegangen (von 364 auf 327) und an weiterführenden Schulen um nahezu 30 % gestiegen (von 478 auf 613). Dieser Rückgang im Primarbereich darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der sonderpädagogische Förderbedarf auch hier trotzdem weiter hoch bleibt.

Allgemeinbildende Schulen – Inklusion				
<i>Datenquelle:</i> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung				
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis			Entwicklung
	vor 5 Jahren 2015/16	Vorjahr ... 2019/20	aktuell 2020/21	
Anzahl der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf insg.	1.851	2.014	1.973	○
↳ mit Förderschwerpunkt Lernen	625	806	780	↗
↳ mit Förderschwerpunkt Emotionale & soziale Entwicklung	418	381	378	↘
↳ mit Förderschwerpunkt Sprache	225	116	122	↘
↳ mit Förderschwerpunkt Körperl. & motorische Entwicklung	289	308	301	○
↳ mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	264	340	342	↗
↳ mit sonstigen Förderschwerpunkten	30	63	50	○
↳ an Regelschulen (Gemeinsames Lernen)	842	955	940	↗
↳ in der Primarstufe	364	350	327	↘
↳ in der Sekundarstufe I	478	605	613	↗
↳ an Förderschulen (ohne Schulen für Kranke)	1.009	1.059	1.033	○
Förderquote: Anteil der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf an allen Schüler/-innen	5,9%	6,6%	6,5%	↗
↳ an Grundschulen	3,6%	3,3%	3,1%	↘
↳ an Hauptschulen	12,4%	15,3%	15,4%	↗
↳ an Realschulen	2,0%	3,7%	4,0%	↗
↳ an Sekundarschulen	10,1%	9,1%	9,1%	→
↳ an Gesamtschulen	1,9%	3,6%	4,1%	↗
↳ an Gymnasien	0,3%	0,6%	0,5%	→
Inklusionsquote: Anteil der Schüler/-innen mit sonderpäd. Förderbedarf an Regelschulen an allen mit Förderbedarf	45,5%	47,4%	47,6%	↗
↳ im Förderschwerpunkt Lernen	48,8%	62,3%	64,9%	↗
↳ im Förderschwerpunkt Emotionale & soziale Entwicklung	64,1%	57,5%	57,4%	↘
↳ im Förderschwerpunkt Sprache	76,9%	78,4%	68,9%	○
↳ im Förderschwerpunkt Körperl. & motorische Entwicklung	13,8%	11,7%	10,3%	↘
↳ im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung	9,8%	12,9%	15,2%	↗

Der mit Abstand höchste Anteil von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf findet sich an Hauptschulen mit zuletzt 15,4 %. Mit unter einem Prozent ist die Förderquote an Gymnasien hingegen auch weiterhin verschwindend gering. Allerdings verzeichnen mit Ausnahme der Grund- und Sekundarschulen alle Schulformen eine – in jeweiliger Relation gesehen – deutliche Zunahme bei der Förderquote.

Die Inklusionsquote im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich von ursprünglichen 40,4 % im Schuljahr 2013/14 (erster berichteter Zeitpunkt im letzten Report) auf 47,6 % im Schuljahr 2020/21 erhöht. Nur für diese Gesamtquote der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler liegen Vergleichswerte zum Land NRW vor, allerdings nur bis zum Schuljahr 2019/20. Damals lag die Quote landesweit bei 43,9 % und im Ennepe-Ruhr-Kreis bei 47,4 %. Der Landeswert hat sich damit dem Kreis stärker angenähert, der seinerseits bereits in den Vorjahren größere Fortschritte bei der Inklusion zu verzeichnen hatte als der Durchschnitt der Kommunen im Land. Für die einzelnen Förderschwerpunkte sind unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Eine starke Zunahme der Inklusionsquote auf inzwischen fast 65 % verzeichnet der Förderschwerpunkt *Lernen*. Relativ deutlich, wenn auch auf erheblich niedrigerem Niveau, fällt die Steigerung beim Förderschwerpunkt *Geistige Entwicklung* aus. Die Entwicklung bei den anderen Förderschwerpunkten ist hingegen leicht rückläufig oder weist keinen eindeutigen Trend auf. Die Förderschwerpunkte *Körperliche und motorische Entwicklung* sowie *Geistige Entwicklung* weisen nach wie vor vergleichsweise geringe Inklusionsquoten auf. Weit über 80 % der Schülerinnen und Schüler mit einem dieser Schwerpunkte werden an speziellen Förderschulen beschult.

Im letzten Bildungsreport wurden in diesem Kapitel auch Daten zu den Übergängen zwischen Förderschul- und Regelschulsystem betrachtet, da die Systeme durchlässig sind, d. h. ein Wechsel des Lernortes für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf prinzipiell möglich ist. Damit sollten Tendenzen für die weitere Entwicklung der Inklusion und der zukünftigen Bedeutung der Förderschulen sichtbar gemacht werden. Eine Darstellung der entsprechenden Zahlen aus der amtlichen Schulstatistik ist zwar nach wie vor möglich, jedoch wurden in der Vergangenheit – und werden auch weiterhin – nur „reguläre“ Übergänge zum Schuljahreswechsel erfasst. Dieser Umstand ist in der Datendokumentation bislang unzureichend berücksichtigt. Denn insbesondere an Förderschulen finden unterjährige Wechsel relativ häufig statt. Da die Schulwechsel innerhalb eines Schuljahres in der Statistik bislang nicht vollständig erfasst werden, sind somit insbesondere im Bereich der Förderschulen die Zahlen teilweise erheblich verzerrt und werden hier nicht mehr ausführlich dargestellt. Gleichwohl können mittels der vorliegenden Daten zu einem Teil dieser Wechsel in Verbindung mit Kenntnissen aus den Schulen zu weiteren Wechsels zumindest einige grobe Aussagen zum Trend gegeben werden.

Im letzten Report wurde für die nur zum Schuljahreswechsel beobachteten Übergänge im Zeitverlauf ein Rückgang der Wechselquote von Förderschulen an Regelschulen und eine Zunahme des Anteils der Wechsel von Regelschulen an Förderschulen festgestellt. In absoluten Zahlen standen im zuletzt berichteten Schuljahr 2018/19 den Übergängen *in* das inklusive System sogar etwas mehr als doppelt so viele Wechsel *aus* dem inklusiven System gegenüber (26 zu 57 wechselnde Schülerinnen und Schüler). Dieser Befund entsprach auch dem landesweiten Trend. In NRW war die Diskrepanz jedoch deutlich ausgeprägter: Insgesamt 2,7 % der Förderschülerinnen und -schüler sind zum Schuljahr 2018/19 in das Regelsystem übergegangen, aber fast 8 % aus der inklusiven Beschulung in das Förderschulsystem gewechselt.

An diesem Befund hat sich grundlegend nichts geändert. Allerdings konnten zwischenzeitlich in der Praxis in Relation zu den regulären Wechseln immer wieder unterjährige Wechsel in nicht unerheblicher Größenordnung beobachtet werden. Insofern ist zu konstatieren, dass die amtliche Statistik die Bedeutung von unterjährigen Wechseln insgesamt und auch speziell in das Förderschulsystem mehr oder weniger deutlich unterschätzt. Generell spielt das Thema der *Wechsel aus dem Gemeinsamen Lernen* an Förderschulen, die vielfach eine gezieltere Unterstützung in kleineren Lernsystemen bieten, eine gewichtige Rolle.

Der letzte Bildungsreport verdeutlichte zudem die Trendwende in der Entwicklung, da bis Mitte der 2010er-Jahre die Situation noch umgekehrt war. Vormalig hatten die Übergangszahlen aus dem Förderschul- in das Regelschulsystem zugenommen und in umgekehrter Richtung abgenommen. Zeitweilig lag die Wechselquote *in* die Inklusion höher als *aus* der Inklusion. Im Rahmen der Forcierung der schulischen Inklusion gab es zunächst einen starken Sog in das Regelschulsystem und in der Folge zahlreiche Schließungen von Förderschulen. Im Laufe der Zeit hat sich dann jedoch gezeigt, dass die Umsetzung der schulischen Inklusion eine längerfristige Herausforderung bleibt. Daneben kann die aktuelle Situation auch durch den weiter anhaltenden Bedarf an Förderschulen erklärt werden. Insofern begründen sich zunehmende Inklusionsquoten inzwischen auch nicht mehr hauptsächlich durch Übergänge aus dem Förderschul- in das Regelschulsystem, sondern durch eine Zunahme der festgestellten Förderbedarfe bei Schülerinnen und Schülern an Regelschulen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Bei der schulischen Inklusion im Ennepe-Ruhr-Kreis wurden auch in den letzten Jahren weitere Fortschritte erzielt, dennoch zeichnet sich eine gewisse Konsolidierung vor dem Hintergrund des weiter anhaltenden Bedarfs nach Förderschulplätzen ab. Die Inklusionsquote ist insgesamt kontinuierlich gestiegen, hat sich aber in den einzelnen Förderschwerpunkten unterschiedlich entwickelt. Eine starke Zunahme verzeichnet der Förderschwerpunkt *Lernen*, in einigen Förderschwerpunkten stagnieren hingegen die Inklusionsquoten oder sind sogar leicht rückläufig. Im Vergleich zum Land NRW wird seit Jahren eine merklich höhere Gesamtquote erzielt.

Die Förderquote der im Kreis insgesamt beschulten Schülerinnen und Schüler hat sich leicht erhöht. Die Schulen der Sekundarstufe I haben gegenüber den Grundschulen hohe Zuwächse bei der Zahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu verzeichnen. Gleichzeitig besteht innerhalb der weiterführenden Schulformen eine sehr ungleiche Verteilung der geförderten Schülerinnen und Schüler.

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass wieder mehr Schülerinnen und Schüler aus dem Gemeinsamen Lernen an Regelschulen an Förderschulen wechseln als umgekehrt. Für einen Teil der Schülerschaft ist die Beschulung an einer Förderschule weiterhin eine gute Alternative. Die Zunahme der Inklusionsquoten erklärt sich im Gegensatz zu früheren Jahren kaum noch durch den Übergang von Förderschülerinnen und Förderschülern ins Regelschulsystem, sondern durch einen höheren Förderbedarf im Regelsystem selbst.


Die Umsetzung der schulischen Inklusion ist nach wie vor eine große Aufgabe für alle beteiligten Akteure. Parallel werden Förderschulen weiter – und seit einigen Jahren wieder verstärkt – nachgefragt. Die Entwicklung der schulischen Inklusion sollte weiterhin genau beobachtet und insbesondere die Wechsel zwischen den Schulsystemen mit geeignetem Zahlenmaterial vertiefend beschrieben werden.

D.6) Bildungszeit / Unterricht: Klassenwiederholungen

Die Häufigkeit von Klassenwiederholungen verweist neben den Abschlüssen (vgl. Kap. D.8) indirekt auf den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler. Wird das Klassenziel nicht erreicht, muss das Schuljahr wiederholt werden. Ferner ist auch die freiwillige Wiederholung einer Klassenstufe möglich. Die Folge ist in jedem Fall eine Verlängerung der individuellen Schulzeit. Hinzu kommen ein höherer Unterstützungsaufwand und bei höheren Fallzahlen schulorganisatorische Konsequenzen für die Klassenbildung.


Bei den Klassenwiederholungen sind sehr auffällige Unterschiede im Vergleich der letzten beiden Schuljahre, 2019/20 und 2020/21, zu beobachten, die auf Auswirkungen der Corona-Pandemie zurückzuführen sind. Die relative Veränderung der Zahlen wird aus diesem Grund nachfolgend getrennt für den Zeitraum von 2015/16 bis 2019/20 (Entwicklung *vor* Corona) und für die letzten beiden Jahre (Entwicklung *zum* Coronajahr) ausgewiesen. Diese spezifischen Befunde werden am Ende des Kapitels gesondert erläutert.

Die erste tabellarische Übersicht zeigt die Entwicklung der absoluten Zahl der Klassenwiederholungen für jede einzelne Schulform. Aufgrund der teilweise relativ niedrigen Fallzahlen wurde auf eine weitere Differenzierung nach Klassenstufen verzichtet. Bei der Interpretation ist die jeweilige Fallzahlengröße zu beachten.

Allgemeinbildende Schulen – Anzahl der Klassenwiederholungen 							
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung							
Schulform	Ennepe-Ruhr-Kreis						
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell	Entwick- lung	Veränderung		
	2015/16	... 2019/20	2020/21		15/16 zu 19/20	19/20 zu 20/21	
Anzahl der Klassenwiederholer/-innen insgesamt	771	615	290	↓	-20,2%	-52,8%	
↳ an Grundschulen	66	38	42	○	-42,4%	+10,5%	
↳ an Hauptschulen	127	104	31	↓	-18,1%	-70,2%	
↳ an Realschulen	168	195	43	○	+16,1%	-77,9%	
↳ an Sekundarschulen ¹	-	33	20	-	-	-39,4%	
↳ an Gesamtschulen	Sek I	41	50	48	→	+22,0%	-4,0%
	Sek II	45	35	25	↘	-22,2%	-28,6%
↳ an Gymnasien	Sek I	87	89	12	↓	+2,3%	-86,5%
	Sek II	86	39	27	↓	-54,7%	-30,8%
↳ an Förderschulen	150	32	42	○	-78,7%	+31,3%	

¹ Eine Berechnung von Veränderungsdaten ist nicht durchgängig sinnvoll, da sich die Sekundarschulen im betrachteten Zeitraum noch im Aufbau befanden.

Die Anzahl der Klassenwiederholungen hat im Ennepe-Ruhr-Kreis insgesamt recht deutlich abgenommen. Für alle Schulformen und Klassenstufen zusammen wurden im Schuljahr 2015/16 noch 771 Wiederholungen gezählt und 2019/20 nur noch 615. Das entspricht einem Rückgang von ca. 20 %. Bei den Realschulen sind die Zahlen im Ennepe-Ruhr-Kreis relativ stark gestiegen (+16,1 %). Stark voneinander abweichende Entwicklungen sind zwischen den beiden Sekundarstufen an Gymnasien zu beobachten. Während Klassenwiederholungen in der Sekundarstufe II deutlich zurückgegangen sind, zeigt sich in der Sekundarstufe I eine leichte Zunahme. Dieser Befund lässt sich auf die Umstellung von G9 auf G8 zurückführen, die sich innerhalb des betrachteten Zeitraums auswirkte. Durch die verkürzte Oberstufe sind potenziell weniger Wiederholungen in der Sekundarstufe II möglich. Andererseits dürften sich etwaige Leistungsprobleme von Schülerinnen und Schülern, die Klassenwiederholungen nach sich ziehen, verstärkt in der Unter- bzw. Mittelstufe bemerkbar machen.

Allgemeinbildende Schulen – Quote der Klassenwiederholungen 								
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung								
Schulform / Geschlecht / Nationalität	Ennepe-Ruhr-Kreis			Reg.-Bez. Arnsberg		Land NRW		
	vor 5 Jahren 2015/16	Vorjahr ... 2019/20	aktuell 2020/21	2019/20	2020/21	2019/20	2020/21	
Anteil der Klassenwiederholer/-innen insgesamt	2,5%	2,0%	1,0%	1,9%	1,0%	1,9%	0,9%	
↳ an Grundschulen	0,7%	0,4%	0,4%	0,5%	0,4%	0,5%	0,3%	
↳ an Hauptschulen	8,4%	12,6%	4,1%	7,7%	3,1%	7,7%	3,3%	
↳ an Realschulen	4,1%	5,4%	1,2%	4,1%	1,2%	4,2%	1,2%	
↳ an Sekundarschulen	-	2,3%	1,4%	1,6%	1,1%	1,6%	1,2%	
↳ an Gesamtschulen	Sek I	1,1%	1,3%	1,3%	1,3%	1,0%	1,3%	0,9%
	Sek II	4,3%	3,6%	2,5%	2,9%	1,9%	3,3%	1,6%
↳ an Gymnasien	Sek I	1,6%	1,8%	0,2%	2,1%	0,8%	1,9%	0,7%
	Sek II	2,6%	1,3%	0,9%	2,0%	1,5%	2,1%	1,4%
↳ an Förderschulen	14,5%	2,9%	4,0%	2,5%	1,3%	3,2%	2,4%	
↳ nach Geschlecht – männlich ¹	3,0%	2,4%	1,2%	2,2%	1,1%	2,2%	1,1%	
↳ nach Geschlecht – weiblich	1,9%	1,6%	0,7%	1,6%	0,8%	1,5%	0,8%	
↳ nach Nationalität – deutsch	2,3%	1,8%	0,8%	1,7%	0,8%	1,6%	0,8%	
↳ nach Nationalität – nicht deutsch ²	4,4%	3,8%	2,2%	3,5%	2,0%	3,7%	1,9%	

¹ Bei einer kombinierten Auswertung nach Schulform und Geschlecht zeigt sich, dass die Wiederholerquoten in fast allen betrachteten Schulformen und Schuljahren bei den Jungen leicht höher sind als bei den Mädchen, wobei der Unterschied maximal zwei Prozentpunkte beträgt.

² Die Wiederholerquoten der Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind in allen Schulformen höher als bei den Schüler/-innen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Die höchsten Unterschiede sind in der Hauptschule und im Gymnasium zu beobachten, teilweise aber auch in der Grundschule.

Der vorstehenden Übersicht sind die Wiederholungsquoten in analoger Differenzierung zur ersten Tabelle zu entnehmen. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die im vorangegangenen Jahr das Klassenziel verfehlt oder sich für eine freiwillige Wiederholung entschieden haben, ins Verhältnis zur gesamten Schülerzahl (im Jahrgang der Wiederholung) gesetzt.

Aus der Tabelle lässt sich ersehen, dass der Anteil der Klassenwiederholungen insgesamt leicht gesunken ist. An Hauptschulen haben sich die Wiederholungsquoten zwischen 2015/16 und 2019/20 deutlich und an Realschulen leicht erhöht. Zudem liegen sie über denen aller anderen Schulformen und auch über denen der Vergleichsebenen. Die zuvor anhand der absoluten Zahlen beschriebene Situation der gegenläufigen Entwicklung der Sekundarstufen an Gymnasien findet sich auch hier wieder. Nach den Merkmalen Geschlecht und Nationalität bestehen auffällige Disparitäten zuungunsten der männlichen Schülerschaft sowie derjenigen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Diese Ungleichheiten sind im Zeitverlauf zudem nicht kleiner geworden.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Im Durchschnitt hat sich die Wiederholungsquote im Coronajahr ungefähr halbiert – analog zur Halbierung der absoluten Zahlen.

*Von den (verbliebenen) 290 Klassenwiederholungen im Ennepe-Ruhr-Kreis zum Schuljahr 2020/21 waren **ca. 70 % freiwillig** – im Vor-Corona-Jahr waren es nur 20,5 %!*

Besonders eklatant ist der Rückgang in der Sekundarstufe I an Gymnasien mit -86,5 %. Demgegenüber haben Grund- und Förderschulen im Coronajahr sogar Zuwächse zu verzeichnen (bei allgemein niedrigen Fallzahlen). Die Option der freiwilligen Wiederholung war hier von besonderer Bedeutung.

➤ Hintergrund:

Zum Ende des Schuljahres 2019/20 wurden die Versetzungsvorschriften zum Übergang in die nächsthöhere Klasse im anschließenden Schuljahr 2020/21 teilweise ausgesetzt. Zudem wurden die Möglichkeiten zur freiwilligen Wiederholung erweitert. Basis hierfür sind die Umsetzungsvorschriften zum Bildungssicherungsgesetz der Landesregierung vom 30.04.2020.

➤ Erklärungsansatz:

Aufgrund der gesetzlichen Regelungen wurden mehr Schülerinnen und Schüler versetzt als in den Vorjahren. Dennoch gab es – wenn auch in erheblich geringerem Umfang - „reguläre“ Klassenwiederholungen. Die Masse der Wiederholungen war jedoch freiwilliger Natur. In Abstimmung mit der Schule konnten die Eltern diese Option wählen. Offenbar machten sich Eltern verstärkt Gedanken über den Lernstand und den zukünftigen Lernerfolg ihrer Kinder und entschieden sich infolge der Unsicherheiten durch die Corona-Pandemie für eine freiwillige Wiederholung des Schuljahres.

D.7) Übergänge: Grundschule – Sek I – Sek II und Schulformwechsel

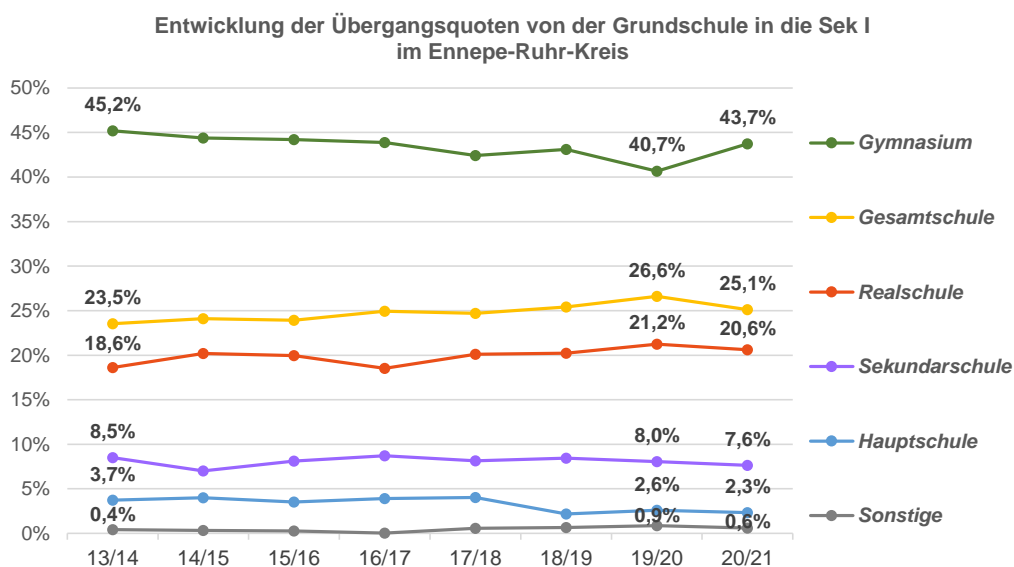
Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und dann später gegebenenfalls noch in einen zum Abitur führenden Bildungsgang sowie zwischenzeitliche Wechsel der Schulform markieren wichtige Weichenstellungen in der Bildungsbiographie. Im Kern handelt es sich dabei um Entscheidungen im Spannungsverhältnis zwischen Leistungsvermögen (Kompetenzen, Fähigkeiten, Lernmotivation) und Bildungschancen. Getroffen werden diese Entscheidungen zuvorderst von Eltern und Lehrkräften auf Grundlage von Empfehlungen, persönlichen Einschätzungen, aber auch Erfahrungen anderer Personen sowie weiterer Faktoren im Rahmen verschiedener rechtlicher Regelungen. Im Ergebnis können sie sich auf das gesamte weitere Leben der Kinder, vor allem aber auf die beruflichen Möglichkeiten, auswirken. Letztlich trägt das stark gegliederte Schulsystem selbst maßgeblich zur Entstehung von Bildungsungleichheiten bei.

Dieses Kapitel bündelt die unterschiedlichen Übergangsformen und stellt sie in einen Gesamtzusammenhang. Zunächst werden die Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen der Sekundarstufe I betrachtet. Anschließend werden die Übergänge im Kontext der Schulformempfehlungen und des Elternwahlverhaltens behandelt. Danach wird Einblick in den Umfang und die Struktur von Schulformwechseln innerhalb der Sekundarstufe I und deren Konsequenzen für die Bedeutung unterschiedlicher Bildungsniveaus und -chancen im Zeitverlauf gegeben. Schlussendlich werden noch kurz die Übergänge in die Sekundarstufe II dargestellt.

Während in der Grundschule alle Kinder gemeinsam beschult werden, stehen im Anschluss verschiedene Schulformen mit unterschiedlichen Bildungsangeboten bereit. Am Ende einer *einheitlichen* Grundschulzeit wechseln die Kinder also in ein *segregiertes* System weiterführender Schulen. Der zentrale Indikator zur Beschreibung der schulischen Segregation ist die sogenannte *Übergangsquote*. Die Übergangsquote auf eine bestimmte Schulform berechnet sich, indem die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die von einer Grundschule auf eine weiterführende Schule der betreffenden Schulform gewechselt sind, ins Verhältnis gesetzt wird zur Anzahl aller übergegangen Schülerinnen und Schüler. Als „Ankerquote“ dient die Übergangsquote zum Gymnasium, da sie den Eintritt in das höchste Qualifikationsniveau innerhalb des gegliederten Schulsystems beschreibt. Für die Berechnung wurden die Übergänge aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet. Insofern bezieht sich die Angabe des Schuljahres immer auf den Zeitpunkt, zu dem der Wechsel erfolgt ist (= Übergang *zum* Schuljahr XY). Da Übergänge auch über Kreis- bzw. Stadtgrenzen hinweg erfolgen, kann der Betrachtungswinkel entweder aus Sicht der Grundschulen *oder* der weiterführenden Schulen im jeweiligen Gebiet erfolgen. Alle hier präsentierten Übergangsquoten sind aus Sicht der Grundschulen dargestellt, d. h. sie beziehen sich räumlich auf den Ort der abgebenden Grundschulen (im Kreisgebiet), auch wenn

ein Teil der Schülerinnen und Schüler im Zuge des Übergangs auf eine weiterführende Schule an einen anderen Schulort wechselt.

Wie die folgende Abbildung zeigt, sind die Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis im zeitlichen Verlauf relativ stabil geblieben. Vor dem Hintergrund der Veränderungen des Schulangebotes durch diverse Schließungen von Haupt- und Realschulen mag dieser Befund zunächst verwundern. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass bereits in den Jahren vor einer Schulschließung keine Schülerinnen und Schüler mehr in Eingangsklassen aufgenommen werden. Letztendlich sind die Auswirkungen dieser Schulschließungen auf die Übergänge vor dem Beobachtungszeitraum zu verorten.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Mit einem Anteil von konstant über 40 % sind die meisten Grundschülerinnen und Grundschüler an Gymnasien gewechselt. Wie bereits im ersten Bildungsreport berichtet, war dieser Übergang bis zum Schuljahr 2017/18 allerdings zunächst leicht rückläufig und ist zum Schuljahr 2018/19 wieder minimal angestiegen. Die beiden jetzt fortgeschriebenen Schuljahre zeigen eine etwas stärkere Bewegung. Zum Schuljahr 2019/20 ist die Übergangsquote zum Gymnasium deutlich sichtbar auf einen Tiefstwert von 40,7 % abgesunken und 2020/21 dann um gleich drei Prozentpunkte auf 43,7 % gestiegen. Mit diesem letzten Wert wird wieder das langjährige Durchschnittsniveau der Vorjahre erreicht. Insofern ist ein unmittelbarer Zusammenhang des Übergangsgeschehens vom Schuljahr 2019/20 zum Schuljahr 2020/21 mit der Corona-Pandemie nicht erwartbar, aber auch nicht ausgeschlossen. Die weitere Entwicklung sollte hier im Blick behalten werden.

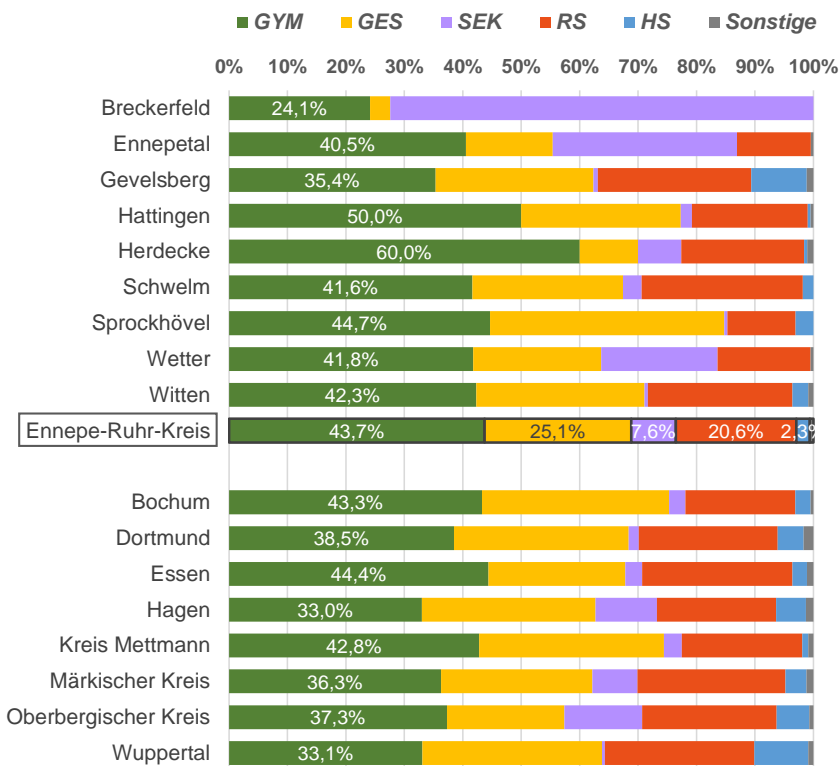
Im Zeitverlauf geringfügig erhöht haben sich die Übergangsquoten zu Gesamt- und Realschulen. Zum letzten Schuljahr 2020/21 sind die Quoten dieser Schulformen – analog zur Steigerung bei den Gymnasien – zurückgegangen. Die Übergangsquote zur Hauptschule ist von einem ohnehin sehr niedrigen Wert von knapp unter 4 % zu Beginn der Zeitreihe auf ein Niveau von etwas oberhalb von 2 % in den letzten drei Jahren gefallen. In absoluten Zahlen gab es im letzten betrachteten Schuljahr 2.461 Abgängerinnen und Abgänger aus Grundschulen im Ennepe-Ruhr-Kreis. Ungefähr 90 % davon sind innerhalb des Kreises an eine weiterführende Schule gewechselt.

Der interkommunale Vergleich zeigt zwischen den Kommunen abweichende Übergangsprofile. Das Gesamtbild, d. h. die Struktur der Unterschiede zwischen den Kommunen, hat sich gegenüber dem Bildungsreport 2019 kaum verändert. Gleichwohl gibt es bei einzelnen Kommunen innerhalb des eigenen Übergangsprofils auffällige Verschiebungen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind in der Abbildung nur die Werte der Ankerquote *Übergang zum Gymnasium* extra ausgewiesen. In der Vergleichsbetrachtung stechen die Übergangsquoten zum Gymnasium bei den Städten Herdecke und Hattingen hervor. Mindestens die Hälfte der dort beschulten Grundschülerinnen und Grundschüler besuchte im Anschluss ein Gymnasium. Die höchsten Übergangsquoten zum Gymnasium im Kreis wurden auch in den Vorjahren stets in Herdecke erreicht. Im Vergleich zum letzten Bildungsreport hat sich die Quote zum Schuljahr 2020/21 noch einmal um fast 7 Prozentpunkte auf genau 60 % erhöht. In Hattingen, der Stadt mit dem zweithöchsten Wert von aktuell 50 %, ist ebenfalls eine deutliche Steigerung um ca. 9 Prozentpunkte zu verzeichnen. Insgesamt betrachtet befindet sich der Ennepe-Ruhr-Kreis bei der Übergangsquote zum Gymnasium auf einem Niveau mit dem Kreis Mettmann und den großen Ruhrgebietsstädten (außer der Stadt Dortmund), in den südlich und östlich angrenzenden Regionen fallen die Quoten hingegen auch dieses Mal wieder sichtbar ab.

In den einzelnen Übergangsprofilen spiegelt sich darüber hinaus das jeweilige Schulangebot vor Ort und damit auch die Bedeutung von Auspendlerströmen wider (vgl. auch Kap. D.3). In Breckerfeld erreichte die Übergangsquote zur Sekundarschule vor zwei Jahren fast 60 % - das war damals die höchste Einzelquote im Kreisgebiet. Im aktuell berichteten Schuljahr 2020/21 ist dieser auffällige Wert deutlich bis auf über 72 % gestiegen. Parallel dazu hat der Übergang von Breckerfelder Grundschülerinnen und -schülern an Gymnasien nochmals stark an Bedeutung verloren. Mit 24,1 % ist das die niedrigste Übergangsquote zum Gymnasium im gesamten Kreis. Offenbar handelt es sich bei der Sekundarschule Breckerfeld um ein von den Eltern besonders angenommenes Schulangebot. Gleichzeitig bestehen aufgrund der geographischen Lage und Verkehrsanbindung ohnehin etwas eingeschränkte Möglichkeiten bezüglich des Besuchs anderer Schulen im Umland. Da Breckerfeld kein Gymnasium besitzt, müssen Übergängerinnen und Übergänger für den Besuch dieser Schulform in Nachbarkommunen ausweichen, was die niedrige Übergangsquote erklärt. Von der Ausgangslage her ähnlich stellt sich die Situation in Sprockhövel dar, wo der

Übergang ans Gymnasium nur über die – jedoch vergleichsweise gut erreichbaren – Schulangebote der Nachbarkommunen möglich ist. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt hier deshalb auf einem – in Relation gesehen – „normalen“ Niveau, aber eben ohne eigene Schule vor Ort. Die Übergangsquote zur Gesamtschule ist in Sprockhövel hingegen mit ca. 40 % überproportional hoch. Neben der vor Ort befindlichen Kreis Gesamtschule halten gleich mehrere angrenzende Kommunen Gesamtschulangebote vor. Diese beiden Städte zeigen, wie das eigene Schulangebot im Verhältnis zum Schulangebot angrenzender Kommunen und deren Erreichbarkeit Auswirkungen auf das Übergangsgeschehen hat. Insofern stellen sich für die Eltern die Wahlmöglichkeiten nach der Grundschule in den kreisangehörigen Kommunen uneinheitlich dar.

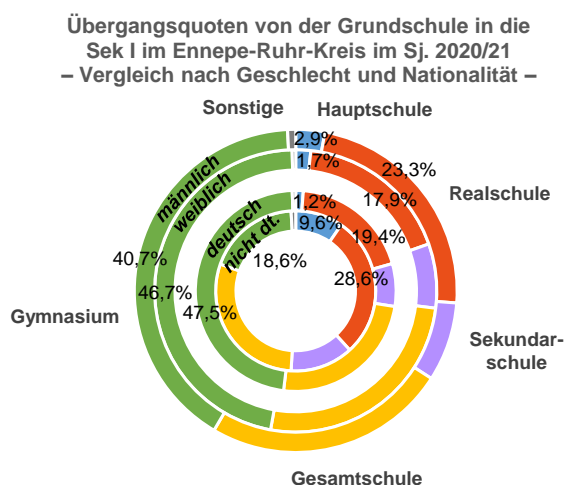
Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe I im Schuljahr 2020/21



Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Wie schon bei der Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in der Sekundarstufe I (vgl. Kap. D.2) zeigen sich auffällige Disparitäten bei einer differenzierten Betrachtung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. In der folgenden Abbildung sind die Schulformkategorien, die größere Unterschiede aufweisen, zusätzlich mit den genauen Werten beschriftet. Die Befunde sind gegenüber dem im

ersten Bildungsreport betrachteten Schuljahr 2018/19 nahezu unverändert geblieben. Mädchen sind im Schuljahr 2020/21 häufiger ans Gymnasium gewechselt als Jungen (46,7 % zu 40,7 %). Obwohl die Übergangsquote zur Hauptschule insgesamt extrem niedrig ist, so ist die Quote bei den Jungen wieder signifikant höher als bei den Mädchen (2,9 % zu 1,7 %). Bei diesen Befunden macht sich die allgemein höhere Bildungsaspiration von Mädchen bemerkbar.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Besonders ausgeprägte Unterschiede bestehen erneut auch zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt bei den deutschen Schülerinnen und Schülern bei 47,5 %, bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern nur bei 18,6 % und damit noch nicht einmal halb so hoch. Auf der anderen Seite des dreigliedrigen Schulsystems dreht sich das Bild um: Während Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit nur zu einem verschwindend geringen Anteil an Hauptschulen übergehen (1,2 %), sind es bei den Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit knapp 10 %. Deutliche Differenzen gibt es auch beim Übergang an Realschulen; bei den integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen) weichen die Übergangsquoten beider Gruppen etwas weniger stark voneinander ab.

Zuvor wurden die *tatsächlichen* Übergänge von Grundschulen in weiterführende Schulen anhand von Verteilungsquoten betrachtet. Hinter jedem Übergang steht eine Empfehlung der abgebenden Grundschule für den Besuch einer weiterführenden Schulform und eine Entscheidung der Eltern für eine bestimmte Schulform. Nachfolgend werden die Schulformempfehlungen der Grundschulen und das Schulwahlverhalten der Eltern ausführlich in den Blick genommen.

In NRW erhalten die Eltern mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 eine Schulformempfehlung. Sie umfasst entweder eine Empfehlung für das *Gymnasium*, die *Realschule* oder die *Hauptschule*. Sie kann darüber hinaus auch eine *Empfehlung mit Einschränkungen* enthalten. Die Schulformen *Gesamtschule* und *Sekundarschule* sind immer zu nennen. Die Eltern können ihre Kinder aber – im Rahmen der Aufnahmekapazitäten – an einer Schule ihrer Wahl anmelden. Es gilt somit letztlich der Elternwille.

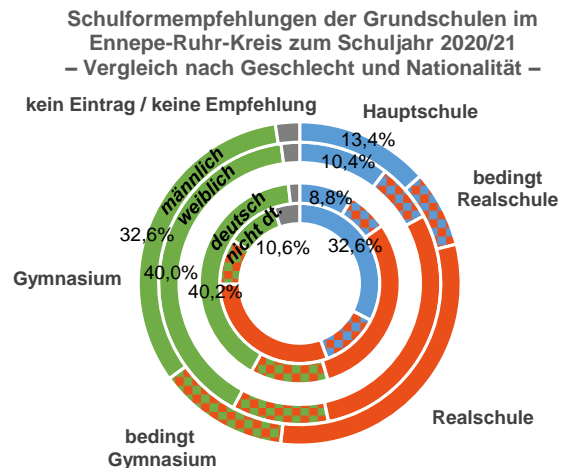
Allgemeinbildende Schulen – Übergang in die Sek I: Schulformempfehlungen									
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung									
Schulformempfehlung	Ennepe-Ruhr-Kreis								
	Anteil				Entwicklung	Anteil mit gefolgter Empfehlung ¹			
	vor 5 Jahren 2015/16	... 2019/20	Vorjahr	aktuell 2020/21		vor 5 Jahren 2015/16	... 2019/20	Vorjahr	aktuell 2020/21
Hauptschule	10,2%	13,1%	11,9%	○	82,6%	82,3%	83,3%	→	
bedingt Realschule	8,5%	7,6%	7,2%	↘	96,8%	99,0%	98,3%	○	
Realschule	30,4%	30,5%	30,2%	→	90,7%	91,5%	88,7%	↘	
bedingt Gymnasium	11,7%	14,3%	12,1%	○	100,0%	100,0%	100,0%	→	
Gymnasium	37,7%	31,8%	36,3%	○	99,2%	98,5%	98,9%	→	
kein Eintrag / keine Empfehlung	1,4%	2,7%	2,3%	○					

¹ Der Anteilswert umfasst diejenigen Schüler/-innen, deren Eltern der jeweiligen Schulformempfehlung gefolgt sind oder eine integrative Schulform (Gesamtschule oder Sekundarschule) für ihr Kind gewählt haben. Die Daten wurden aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet.

Der obigen Abbildung ist zu entnehmen, dass die Schulformempfehlung für das Gymnasium im Ennepe-Ruhr-Kreis am häufigsten ausgesprochen wird. Die bedingten Empfehlungen werden insgesamt weniger oft als die uneingeschränkten Empfehlungen vergeben. Auch wenn sich bei einigen Empfehlungen Veränderungen beobachten lassen, so kann hier nicht von einem eindeutigen Trend gesprochen werden. Gegenüber der Zeit vor Beginn der Corona-Pandemie gibt es keinerlei auffällige Abweichungen. Etwaige Schwankungen sind auch in den hier nicht dargestellten Zwischenjahren eher die Regel als die Ausnahme, die Niveaus bleiben in Relation zueinander recht konstant. Insgesamt sind die Anteilswerte der einzelnen Empfehlungen in der zeitlichen Entwicklung somit ähnlich stabil geblieben wie die eingangs des Kapitels gezeigten Übergangsquoten.

Wird danach gefragt, ob die Eltern den Empfehlungen gefolgt sind, die Übergänge also auch in den jeweiligen Schulformen oder den integrativen Alternativen (Gesamtschule, Sekundarschule) mündeten, dann kann festgestellt werden, dass dies für den Großteil zutrifft. Insbesondere den Gymnasialempfehlungen sind so gut wie alle Eltern gefolgt. Bei der Realschulempfehlung beträgt die Quote immerhin noch fast

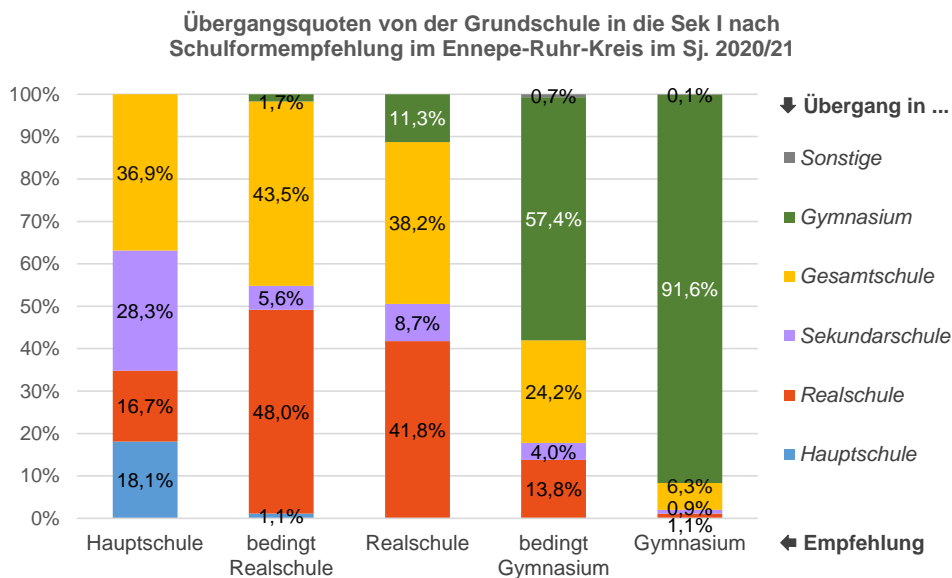
90 %. Eine geringere Übereinstimmung zeigt sich nur bei der Empfehlung für die Hauptschule. Hier sind durchweg ungefähr 83 % dieser Empfehlung gefolgt oder haben eine integrative Schulform für ihr Kind gewählt, ca. 17 % haben eine höhere Schulform gewählt.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Bei der Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit zeigen sich die bereits schon bekannten Disparitäten. Diejenigen Empfehlungen, bei denen deutliche Abweichungen bestehen, enthalten in der Abbildung wieder die konkreten Anteilswerte. Allerdings sind die Unterschiede nach dem Status der Nationalität hier nochmals ausgeprägter sichtbar als zuvor bei den Übergangsquoten. Ein Drittel der Grundschul Kinder ohne deutsche Staatsangehörigkeit hat nur eine Hauptschulempfehlung erhalten, bei den deutschen Schülerinnen und Schülern waren es weniger als 10 %. Auf der anderen Seite haben die deutschen Schülerinnen und Schüler fast viermal so häufig die Grundschule mit einer Gymnasialempfehlung verlassen wie die ausländischen Schülerinnen und Schüler (40,2 % zu 10,6 %). Im Vergleich zu den im letzten Report dargestellten Empfehlungsquoten für das Schuljahr 2018/19 hat sich zudem der Abstand zwischen beiden Gruppen – und damit die Ungleichheit der Bildungschancen – noch um ein paar Prozentpunkte vergrößert. Die zuvor schon gezeigten höheren Übergangsquoten zum Gymnasium verweisen darauf, dass die Eltern durch die Wahl einer abweichenden Schulform versuchen die Bildungschancen ihrer Kinder zu verbessern. Der Nachteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit kann dadurch allerdings nicht kompensiert werden, da auch die Eltern der deutschen Schülerinnen und Schüler über das Empfehlungsniveau hinaus die Gymnasien wählen. Der Abstand zwischen den beiden Gruppen bleibt sowohl bei der Empfehlung wie auch beim realisierten Übergang nahezu unverändert bestehen.

Im Folgenden wird der eben angesprochene Zusammenhang von erteilten Schulformempfehlungen und den tatsächlich im Anschluss besuchten Schulformen einmal direkt betrachtet. Damit soll die Frage beantwortet werden, wie die Eltern mit den Empfehlungen umgegangen sind, welche Schulformen sie also letztlich für ihre Kinder gewählt haben. Die Abbildung zeigt die Verteilung der tatsächlichen Übergänge nach den ursprünglichen Schulformempfehlungen für das Schuljahr 2020/21. Die Befunde können stellvertretend für die letzten Schuljahre stehen, da kaum größere Veränderungen zu beobachten sind. Lediglich bei den Übergängen in die integrativen Schulformen, d. h. zwischen Gesamtschulen und Sekundarschulen, haben sich die Werte gegenüber dem letzten Report verschoben. Würden alle Empfehlungen zusammengefasst, ergäben sich wieder die zu Beginn des Kapitels vorgestellten Übergangsquoten für den Ennepe-Ruhr-Kreis.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Nach der Grundschule besuchen von den Schülerinnen und Schülern mit einer Hauptschuleempfehlung ca. 65 % eine Gesamt- bzw. Sekundarschule. Auch mit dieser Schulwahl sind die Eltern den Empfehlungen letztlich gefolgt, da die integrativen Schulformen als Alternativen immer mitgenannt werden. Den Empfehlungen nicht gefolgt sind 16,7 % mit Übergängen an Realschulen. Bei der eingeschränkten und der uneingeschränkten Realschulempfehlung erfolgt für mehr als 40 % der Übergang auch genau in diese Schulform. Die Mehrzahl geht allerdings, ebenso wie bei den Schülerinnen und Schülern mit einer Hauptschuleempfehlung, in eine integrative Schulform über. Von der Gruppe mit einer uneingeschränkten Realschulempfehlung folgt etwa jeder Zehnte nicht der Empfehlung und wechselt zum

Gymnasium. Schülerinnen und Schüler, die nur eine bedingte Empfehlung für den Besuch eines Gymnasiums erhalten haben, gehen zwar zum überwiegenden Teil zum Gymnasium, ein gutes Viertel aber auch an Gesamtschulen und weitere knapp 18 % an Real- oder Sekundarschulen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Eltern häufig das integrierte Schulsystem als Alternativangebot wählen. Formal entspricht eine derartige Schulwahl ebenfalls den Empfehlungen, die Eltern ermöglichen ihren Kindern auf diese Weise aber potenziell den Erwerb höherer Bildungsabschlüsse. Nur ein kleiner Teil der Eltern (insgesamt ca. 6 %) folgt den Empfehlungen explizit nicht und wählt eine „höhere“ Schulform.

Die Verteilung der Schulformempfehlungen variiert auch zwischen den einzelnen kreisangehörigen Kommunen. Im Schuljahr 2020/21 wurden mit Ausnahme von Breckerfeld, Gevelsberg und Witten die Empfehlungen zum Besuch eines Gymnasiums am häufigsten vergeben. Die mit über 40 % höchsten Anteilswerte für die Gymnasialempfehlung finden sich in Herdecke, Schwelm und Sprockhövel. In Breckerfeld korrespondiert der mit 24,1 % niedrigste Anteil der Gymnasialempfehlung mit der weiter oben beschriebenen niedrigsten Übergangsquote zum Gymnasium im Kreis.

Allgemeinbildende Schulen – Schulformempfehlungen im Kommunalvergleich										
<i>Datenquelle:</i> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung										
Anteil der Schulformempfehlungen zum Schuljahr 2020/21	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Hauptschule	13,8%	20,7%	12,9%	9,7%	7,9%	11,8%	8,1%	14,9%	11,2%	11,9%
bedingt Realschule	3,4%	6,3%	10,3%	6,0%	4,7%	12,2%	5,6%	4,5%	7,6%	7,2%
Realschule	39,7%	23,9%	31,2%	32,9%	24,7%	23,5%	33,0%	27,9%	33,1%	30,2%
bedingt Gymnasium	19,0%	9,9%	12,9%	11,1%	13,2%	6,3%	10,2%	15,9%	13,5%	12,1%
Gymnasium	24,1%	36,9%	30,4%	39,6%	44,2%	44,3%	42,1%	32,8%	31,9%	36,3%
kein Eintrag / keine Empf.	0,0%	2,3%	2,3%	0,7%	5,3%	1,8%	1,0%	4,0%	2,6%	2,3%
Anteil mit gefolgter Schulformempfehlung¹ (über alle Empfehlungen)	100,0%	99,1%	96,1%	88,3%	92,2%	97,2%	96,4%	95,3%	92,6%	93,9%

¹ Der Anteilswert umfasst diejenigen Schüler/-innen, deren Eltern der jeweiligen Schulformempfehlung gefolgt sind oder eine integrative Schulform (Gesamtschule oder Sekundarschule) für ihr Kind gewählt haben. Die Daten wurden aus den Herkunftsdaten der weiterführenden Schulen auf die Herkunftsgrundschulen zurückgerechnet.

Auffällige Unterschiede zeigen sich auch bei den meisten anderen Empfehlungen. Teilweise ist hier eine hohe Spannweite der Anteilswerte zu beobachten. Während die Übergangsquoten im Kommunalvergleich nur in einzelnen Kommunen und für

wenige Schulformen Veränderungen zum letzten Bildungsreport aufweisen, unterliegt die Verteilung der Schulformempfehlungen in den Kommunen generell größeren, unregelmäßigen Schwankungen. Die Werte in der obigen Tabelle weichen insofern von den zuletzt berichteten Werten für das Schuljahr 2018/19 an vielen Stellen merklich ab. Doch auch unter Berücksichtigung der hier nicht dargestellten weiteren Vorjahre sind keine kommunalen Trends erkennbar. Die Gesamtverteilung der vergebenen Schulformempfehlungen im Ennepe-Ruhr-Kreis ist hingegen sehr konstant. Die aktuellen Werte liegen sehr nah an denen aus dem letzten Report.

In allen Kommunen sind die Eltern den Schulformempfehlungen weitestgehend gefolgt. Bis auf die Stadt Hattingen liegen die Quoten in allen Kommunen bei über 90 %. In Hattingen sind im Vergleich zu den anderen Städten etwas mehr Schülerinnen und Schüler mit einer Hauptschulempfehlung auf die Realschule gewechselt. Auch bei diesen Quoten ist eine hohe zeitliche Konstanz festzustellen.

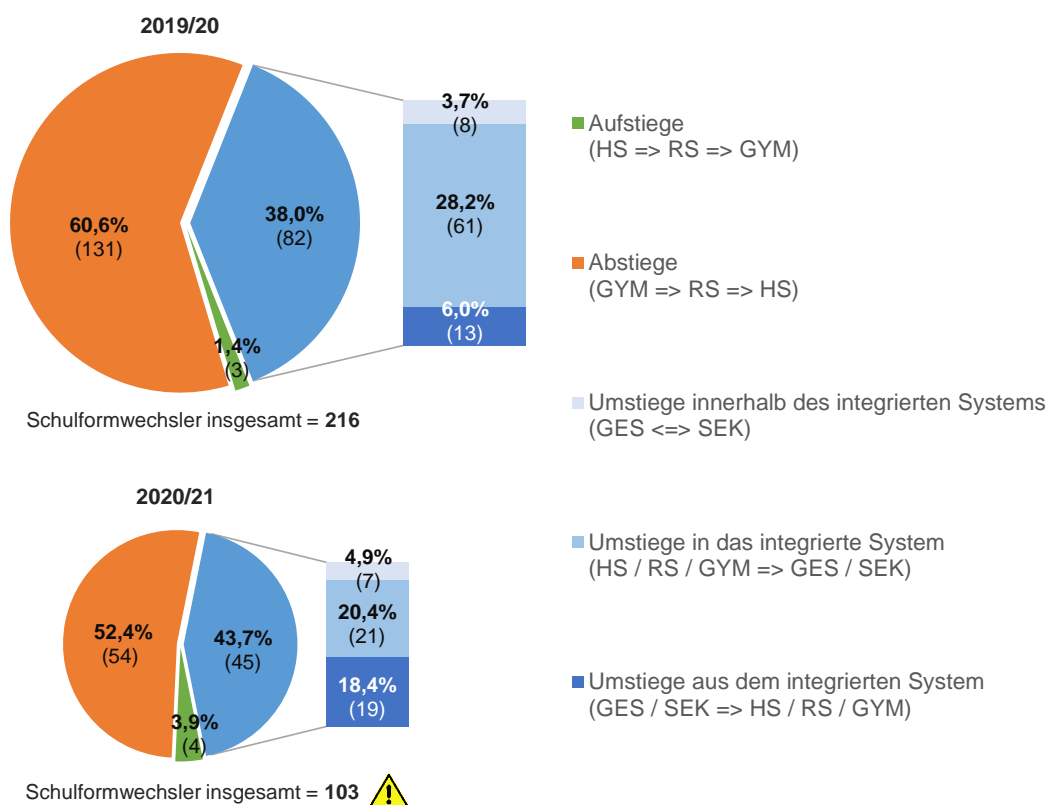
Im nachfolgenden Abschnitt werden Übergänge innerhalb der Sekundarstufe I, die einen Wechsel der Schulform bedeuten, näher behandelt. An Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien bilden die Klassen 5 und 6 die sogenannte *Erprobungsstufe*, in der die Eignung für die gewählte Schulform überprüft werden soll. Am Ende der Klasse 6 entscheidet an Realschulen und Gymnasien eine Versetzungskonferenz über den Verbleib an der Schule. Wird keine Eignung für den weiteren Besuch festgestellt, kann eine Versetzung in die Klasse 7 nur an einer anderen Schulform erfolgen. An Hauptschulen wird halbjährlich beraten, ob ein Wechsel an eine andere Schulform sinnvoll ist. Im dreigliedrigen Schulsystem erhalten leistungsstärkere ebenso wie leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Erprobungsstufe somit die Möglichkeit zum Wechsel in eine passendere Schulform. Schulformwechsel sind auch nach der Erprobungsstufe noch möglich, dann allerdings im Regelfall aufgrund von mangelnden Schulleistungen. Schülerinnen und Schüler an Gesamt- und Sekundarschulen können innerhalb des integrierten Systems den Bildungsgang wechseln. Übergänge zwischen dreigliedrigem und integriertem System sind ebenfalls möglich. Schulformwechsel sind letztlich Ausdruck einer Änderung der zuvor getroffenen Übergangsentscheidung.

Die Corona-Pandemie hat – wie schon bei den Klassenwiederholungen (vgl. Kap. D.6) – deutliche Auswirkungen auf die Schulformwechsel. Das betroffene Schuljahr 2020/21 wird deshalb im direkten Vergleich zum Vorjahr sowie zum letzten Bildungsreport detailliert in den Blick genommen.

Die Abbildung auf der nächsten Seite gibt einen Gesamtüberblick über den Umfang und die Struktur der Schulformwechsel in der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis. Übergänge von bzw. an Förderschulen und Waldorfschulen sowie aus dem Ausland zugezogenen Schülerinnen und Schülern sind dabei nicht berücksichtigt. Ebenso erfasst die derzeitige Statistik keine unterjährigen, sondern nur reguläre Wechsel zum neuen Schuljahr. Schülerinnen und Schüler können innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems in eine Schulform, in der ein höherer Abschluss angestrebt werden

kann, „aufsteigen“ (grün markiert) oder umgekehrt in eine niedrigere Schulform „absteigen“ (orange markiert). Die relative Häufigkeit dieser Schulformwechsel (sog. *Wechselquote*) wird auch als *Auf-* bzw. *Abstiegsmobilität* bezeichnet. Daneben können Schülerinnen und Schüler auch zwischen dem dreigliedrigen und dem integrierten System oder innerhalb des integrierten Systems „umsteigen“ (blau markiert). Zur Verdeutlichung der Veränderung der Gesamtzahl der Schulformwechsel vom Schuljahr 2019/20 zu 2020/21 (*vor* und *während* der Corona-Pandemie) wurde eine proportionale Darstellung der Kreisdiagramme gewählt.

Verteilung der aufgenommenen Schulformwechsler in der Sek I (Jahrgänge 5 bis 9) im Ennepe-Ruhr-Kreis nach Art des Wechsels



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Die Gesamtzahl der Schulformwechsler in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 im Ennepe-Ruhr-Kreis zum Schuljahr 2019/20 lag mit 216 Fällen auf demselben Niveau von knapp über 200 Fällen wie in den im ersten Bildungsreport berichteten Schuljahren 2013/14 und 2018/19. Schulformaufstiege sind – wie in den Vorjahren – nur als Einzelfälle aufgetreten. Im Schuljahr 2019/20 waren es nur drei Schülerinnen und Schüler in der gesamten Sekundarstufe I aller Schulen im Kreisgebiet, die im Zuge

eines Schulwechsels in eine höhere Schulform gewechselt sind. Die sich ergebende Wechselquote von nur 1,4 % verdeutlicht die faktisch nicht vorhandene Aufstiegs-mobilität innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems. Auf der anderen Seite bilden Schulformabstiege mit einem Anteil von mehr als 60 % die größte Gruppe. Umstiege zwischen den Schulsystemen machten 38 % aus und haben gegenüber den Vor-jahren aus dem letzten Report leicht zugenommen. Der überwiegende Teil dieser Schülerinnen und Schüler wechselt aus dem dreigliedrigen in das integrierte Schulsystem. Dort haben sie die Möglichkeit alle Abschlüsse der Sekundarstufe I zu erwerben. Daher verwundert es nicht, dass Wechsel aus Sekundar- und Gesamtschulen in Schulen des dreigliedrigen Systems weniger häufig zu beobach-ten sind. Umstiege innerhalb des integrierten Schulsystems, also zwischen Gesamt- und Sekundarschulen, treten generell eher selten auf.

Mit diesen Befunden wird deutlich, wie nachhaltig die Übergangsentscheidungen am Ende der Grundschulzeit wirken. Schulformwechsel finden zahlenmäßig nur in be-grenztem Umfang statt und dann auch fast nur in Form von Abstiegen oder Umstiegen in das integrierte Schulsystem. Auch wenn klassische Schulformaufstiege offenbar kaum möglich sind, bietet der Wechsel an eine integrative Schule durch das breitere Bildungsangebot gewissermaßen die Möglichkeit zu einem indirekten Bildungsaufstieg.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ **Befunde:**

Die Zahl der Schulformwechsel zum Schuljahr 2020/21 hat sich gegenüber dem Jahr vor Beginn der Corona-Pandemie um etwas mehr als die Hälfte reduziert.

In Relation gesehen verzeichnen dabei Umstiege zwischen den Schulsystemen eine etwas größere und Schulformabstiege eine geringere Bedeutung als in den Vorjahren. Wechsel aus integrierten Schulformen heraus haben zugenommen.

Wechsel aus Gymnasien sind stärker zurückgegangen als Wechsel aus anderen Schulformen – sie sind der Hauptgrund für die Reduzierung der Schulformabstiege.

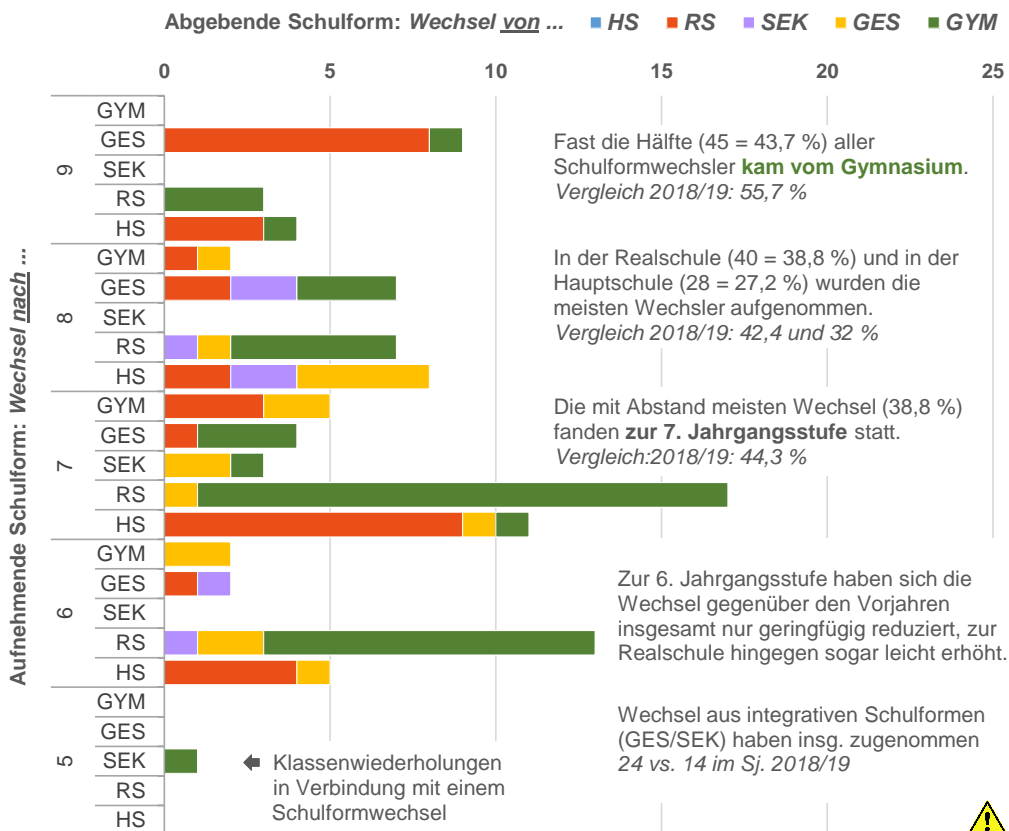
➤ **Hintergrund:**

Zum Ende des Schuljahres 2019/2020 wurden die Regelungen zum Verbleib in einer Schulform (Versetzung am Ende und nach der Erprobungsstufe) ausgesetzt. Grundlage ist das Bildungssicherungsgesetz der Landesregierung vom 30.04.2020.

➤ **Erklärungsansatz:**

Die Ausnahmeregelungen hatten signifikant weniger Schulformwechsel zur Folge, wodurch der Verbleib von mehr Schülerinnen und Schülern in ihrer jeweiligen Schul-laufbahn (vorerst) gesichert wurde. Damit konnten zusätzliche Unsicherheiten (neben der Pandemie) für die Eltern und ihre Kinder vermieden werden. Die verbliebenen Wechsel dürften fast ausschließlich freiwillig erfolgt sein. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation in Zukunft entwickelt, d. h. ob Wechsel später verstärkt nachgeholt werden oder ob sich auch Chancen zur längerfristigen Fort-setzung der eingeschlagenen Schullaufbahn ermöglichen (z. B. durch Förderungen).

Aufgenommene Schulformwechsler im Ennepe-Ruhr-Kreis nach abgebenden Schulformen und Jahrgängen im Sj. 2020/21

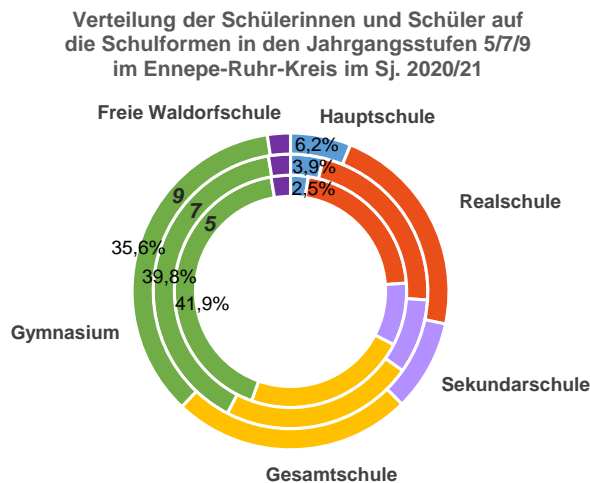


Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.);
eigene Berechnung und Darstellung

Die vorherige Abbildung liefert eine Detailbetrachtung der Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Schulformen in der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Jahrgangsstufen lassen sich mit der gewählten Form der Darstellung die besonders relevanten Wechselzeitpunkte und Wechselfpade identifizieren. Das sich ergebende Bild der Übergangsstruktur zwischen den einzelnen Schulformen entspricht auch während der Corona-Pandemie im Wesentlichen der Situation in den Vorjahren. Nur einzelne Übergangspfade sind etwas stärker oder schwächer ausgeprägt. Besonders zu erwähnen wäre hier der Rückgang von Wechseln aus dem Gymnasium in andere Schulformen, wengleich von hier wieder die meisten Abgänge erfolgen. Wie sich erkennen lässt, markiert erwartungsgemäß das Ende der Erprobungsstufe (Übergang in Klasse 7) den Zeitpunkt mit den meisten Schulformwechseln. An Real- und Hauptschulen werden die meisten Schülerinnen und Schüler aufgenommen. Umstiege in das integrierte Schulsystem finden neben der 7. auch verstärkt in den höheren Jahrgangsstufen statt. Die wichtigsten Ergebnisse sind als Kurzaussagen in der

Abbildung zusammengefasst und den Befunden aus dem letzten Report (Schuljahr 2018/19) gegenübergestellt.

Neu in diesem Kapitel soll kurz die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulformen in einzelnen Jahrgangsstufen behandelt werden. Dieser Aspekt schließt an die Darstellung in Kapitel D.2 an, in dem die Verteilung in der 7. Jahrgangsstufe als mittlerer Vergleichsmaßstab betrachtet wurde. Durch Schulformwechsel kommt es mit fortschreitender Jahrgangsstufe zu Verschiebungen in der Bedeutung der unterschiedlichen Schulformen und den damit einhergehenden Bildungsniveaus, die Auswirkungen auf die Nachfrage nach Schulplätzen und Klassenstärken haben. Die Abbildung macht diese Verschiebungen exemplarisch für die Stufen 5, 7 und 9 sichtbar. Dabei stehen die beiden Schulformen Gymnasium und Hauptschule im Fokus, weshalb die Werte hier auch ausgewiesen sind. Durch Schulformabstiege in Hauptschulen gewinnt diese Schulform in höheren Jahrgangsstufen an Bedeutung. Hinter der Zunahme des Anteils der Hauptschule von nur 2,5 % zu Beginn der Sekundarstufe I bis auf über 6 % in Jahrgangsstufe 9 stehen in absoluten Zahlen mehr als 2,5-mal so viele Schülerinnen und Schüler. Dies ist zudem kein statischer Befund, sondern eine dynamische Entwicklung: Während die Einschulungszahlen an den Hauptschulen kontinuierlich sinken, laufen die Klassen in höheren Jahrgangsstufen zunehmend voll bzw. erfordern die Einrichtung von Parallelklassen. Umgekehrt verhält es sich bei den Gymnasien, die über die Jahrgangsstufen hinweg Schülerinnen und Schüler abgeben. In den anderen Schulformen halten sich Neuaufnahmen und Abgänge ungefähr die Waage. Bei den Realschulen tritt die Besonderheit hinzu, dass sie sowohl Zielschulform für Abstiege aus dem Gymnasium sind als auch selbst Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen abgeben. Daneben spielen bei ihnen auch Wechsel an Gesamtschulen eine nicht unerhebliche Rolle. In Summe gleichen sich diese Zahlen jedoch einigermaßen aus.




Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Abschließend werden die Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II in den Blick genommen. Nur an Gymnasien stellt der Übergang in die Sekundarstufe II den Regelfall dar. Das Abitur ist als Bildungsziel im Schulprogramm der Gymnasien fest verankert. Der Übergang von Schülerinnen und Schülern aus Abgangsklassen (i. d. R. Klasse 10) anderer Schulformen in die Oberstufen der Gymnasien und der Gesamtschulen zeigt die Bedeutung, die dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife beigemessen wird. Die *Übergangsquote in die Sekundarstufe II* ist daher ein Indikator für eine hohe Bildungsaspiration der Schülerinnen und Schüler. Anstatt in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule überzugehen können Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I auch eine betriebliche Ausbildung beginnen oder einen schulischen Bildungsgang an einer berufsbildenden Schule besuchen (vgl. Kap. E.1, E.3). Diese Bildungsgänge werden ebenfalls der Sekundarstufe II zugerechnet, jedoch führen nur die Bildungsgänge des *Beruflichen Gymnasiums* zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Die Gesamtquote des Übergangs in den Abiturbereich dürfte ca. 5 Prozentpunkte höher liegen, wenn diese Übergängerinnen und Übergänger mit berücksichtigt werden. Unter weiterer Hinzunahme der Neuzugänge in Bildungsgänge an Berufsfachschulen, die zur *fachgebundenen* Hochschulreife führen, würden ungefähr weitere 15 Prozentpunkte hinzukommen. Aufgrund der stärkeren regionalen Verflechtungen beim Übergang in die Sekundarstufe II, die mit den zur Verfügung stehenden Daten nicht vollständig erfasst werden können, ist die Ermittlung einer exakten Gesamtquote nicht möglich. Die nachfolgende Tabelle zeigt deshalb nur die Übergangsquoten in die *Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen*. Die Perspektive ist auch hier wieder die Sicht der abgebenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis, unabhängig davon, in welcher Kommune die Oberstufe anschließend besucht wird.

Auch bei diesem Thema sind relativ markante Unterschiede zwischen den beiden letzten Jahren festzustellen, die im Zusammenhang mit der Coronapandemie stehen könnten. Auf diese Auffälligkeiten wird in einem Infokasten gesondert eingegangen.

Im Beobachtungszeitraum bis zum Eintritt in das Schuljahr 2019/20 (vor Corona) sind konstant immer etwas weniger als die Hälfte der Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I im Ennepe-Ruhr-Kreis in die Sekundarstufe II übergegangen. In absoluten Zahlen waren das zwischen 1.350 und 1.500 Schülerinnen und Schüler, die in die Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule gewechselt sind. Differenziert nach den Schulformen zeigt sich zunächst ein erwartungskonformes Bild: Gymnasien weisen die mit Abstand höchsten Übergangsquoten auf und Hauptschulen die niedrigsten. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Übergangsquote in die Sekundarstufe II bei den Gymnasien im Zeitverlauf gesunken ist. Gingen zum Schuljahr 2015/16 noch mehr als 98 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in die Oberstufe über, waren es 2019/20 „nur“ noch knapp 91 %. Auch mit diesem Anteilswert kann natürlich weiter von einer Normalität des Oberstufenbesuchs an

Gymnasien gesprochen werden. Inwieweit dieser Rückgang eine Folge der Umstellung von G9 auf G8 oder durch andere Faktoren bedingt ist, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht klären. Von den Realschulen sind 20,5 % der Abgängerinnen und Abgänger zum Schuljahr 2019/20 in eine Oberstufe gewechselt. Die Fortsetzung der Schullaufbahn erfolgte dabei auch in den Vorjahren stets etwas häufiger an Gesamtschulen als an Gymnasien. Die Übergangsquote bei den Gesamtschulen unterliegt – in den nicht dargestellten Zwischenjahren – einer größeren Dynamik und schwankt um einen mittleren Wert von ca. einem Drittel der Schülerinnen und Schüler, die in die Sekundarstufe II übergehen. Diese Schülerschaft verbleibt so gut wie immer an der Gesamtschule, Wechsel an Oberstufen von Gymnasien finden nur vereinzelt statt.

Allgemeinbildende Schulen – Übergänge in die Sek II 						
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Übergangsquote von der Sek I in die Sek II ¹	Ennepe-Ruhr-Kreis				Reg.-Bez. Arnsberg	Land NRW
	vor 5 Jahren 2015/16	Vorjahr 2019/20	aktuell 2020/21	Entwicklung	2020/21	2020/21
Allgemeinbildende Schulen insgesamt	49,2%	47,3%	53,5%	○	48,9%	52,2%
↳ von Hauptschulen	2,7%	3,2%	0,0%	○	4,0%	4,0%
↳ von Realschulen	22,8%	20,5%	30,1%	○	25,0%	24,4%
↳ von Sekundarschulen	<i>noch im Aufbau</i>	6,0%	11,1%	↗	10,5%	12,4%
↳ von Gesamtschulen	36,8%	36,0%	40,5%	↗	39,8%	40,8%
↳ von Gymnasien	98,4%	90,7%	97,6%	○	94,5%	95,6%
↳ nach Geschlecht – männlich	46,6%	43,6%	49,7%	○	43,6%	47,0%
↳ nach Geschlecht – weiblich	52,0%	51,4%	57,7%	↗	54,4%	57,7%
↳ nach Nationalität – deutsch	51,1%	50,1%	55,9%	↗	51,0%	54,4%
↳ nach Nationalität – nicht deutsch	29,6%	20,4%	29,4%	○	28,8%	31,6%

¹ Die Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II ist ein Indikator für eine hohe Bildungsaspiration. Während an Gymnasien die Fortsetzung der Schullaufbahn in der Sek II den Regelfall darstellt, zeigt der Übergang von anderen Schulformen in die Oberstufen an Gymnasien und Gesamtschulen (sowie ferner Waldorfschulen) die Bedeutung, die dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife beigemessen wird. Die Übergangsquote von einer bestimmten Schulform in die Sekundarstufe II berechnet sich, indem die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die aus der betreffenden Schulform in die Sekundarstufe II gewechselt sind, durch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen der Sekundarstufe I der betreffenden Schulform im Vorjahr geteilt und mit 100 multipliziert wird.

Die Übergangsquoten in die Sekundarstufe II im Ennepe-Ruhr-Kreis haben sich in den letzten Jahren, sowohl für die einzelnen Schulformen als auch insgesamt betrachtet, kaum von denen der Vergleichsebenen unterschieden. Der dargestellte Vergleich dieser Ebenen mit dem Pandemiejahr 2020/21 zeigt hingegen Abweichungen, die aufgrund der Besonderheit der Situation und der möglichen Wirkung verschiedener Einflussfaktoren aktuell nicht erklärbar sind.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Zum Schuljahr 2020/21 – also im Corona-Jahr – ist die Übergangsquote in die Sekundarstufe II insgesamt um etwas mehr als 6 Prozentpunkte gestiegen.

Besonders deutlich ist der Sprung um fast 10 Prozentpunkte innerhalb eines Jahres auf über 30 % bei den Abgängerinnen und Abgängern aus Realschulen.

Obwohl generell nur ein kleiner Teil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die Schulen vorzeitig verlässt, ist auch hier eine merklich gestiegene Übergangsquote zu beobachten.

➤ Erklärungsansatz:

Während der Pandemie dürfte sich der Übergang Schule–Beruf für viele Schülerinnen und Schüler als besondere Herausforderung darstellen. Hier wären zuvorderst Unsicherheiten bzgl. der Ausbildungsmöglichkeiten zu nennen. Möglicherweise haben sich deshalb mehr Schülerinnen und Schüler als üblich dazu entschieden weiter – in der Oberstufe – zur Schule zu gehen. Der Verbleib im allgemeinbildenden Schulsystem stellt insofern für diejenigen mit einer Qualifikation für den Oberstufenbesuch eine adäquate Alternative dar.

Die nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit differenzierten Übergangsquoten in die Sekundarstufe II unterscheiden sich analog zu den Befunden beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I wieder sehr deutlich voneinander. Zum Schuljahr 2019/20 wechselten Abgängerinnen gegenüber Abgängern signifikant häufiger in die gymnasiale Oberstufe (51,4 zu 43,6 %). Darüber hinaus ist in den letzten Jahren zwischen den Geschlechtern eine leicht auseinanderdriftende Entwicklung zu beobachten. Besonders ausgeprägt sind die Disparitäten bei der Staatsangehörigkeit. Von den deutschen Schülerinnen und Schülern wechselt jeder Zweite nach der Sekundarstufe I in die gymnasiale Oberstufe einer allgemeinbildenden Schule, von denjenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit weniger als 30 %. Wie bereits in Kapitel D.2 anhand der voneinander abweichenden Migrationsanteile in den beiden Sekundarstufen festgestellt wurde, verweist dieser Befund auf ein Chancengefälle beim Übergang in die Sekundarstufe II – auch wenn die Daten in diesem Themenbereich keine analoge Differenzierung nach Migrationshintergrund zulassen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Die Übergangsquoten von der Primar- in die Sekundarstufe I sind insgesamt – wie auch schon im ersten Bildungsreport – für die einzelnen Schulformen weiter recht stabil geblieben. Die meisten Schülerinnen und Schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis wechseln nach der Grundschule zum Gymnasium. Der Übergang zur Hauptschule hat nur noch marginale Bedeutung. In den voneinander abweichenden Übergangsprofilen der kreisangehörigen Kommunen spiegelt sich auch das jeweilige Angebot an weiterführenden Schulen wider.

Eltern, die keine Gymnasialempfehlung für ihr Kind erhalten, weichen häufig auf Gesamt- oder Sekundarschulen aus. Die integrativen Schulformen werden in den Empfehlungen der Grundschulen parallel aufgezählt und die Eltern nutzen letztlich auch vielfach dieses Alternativangebot. Dadurch versuchen sie ihren Kindern den Erwerb höherer Schulabschlüsse zu ermöglichen. Insofern folgen die Eltern zum deutlich überwiegenden Teil den Schulformempfehlungen und nur ein kleiner Teil wählt explizit eine „höhere“ Schulform innerhalb des dreigliedrigen Schulsystems.

Umfang und Struktur von Schulformwechseln innerhalb der Sekundarstufe I verdeutlichen, wie nachhaltig die Übergangentscheidungen am Ende der Grundschulzeit wirken. Im Verlauf der Sekundarstufe I finden Schulformwechsel faktisch nur als „Abstieg“ innerhalb des dreigliedrigen Systems oder als Übergang in das integrierte Schulsystem statt. Eine Aufstiegsmobilität kann nur in Einzelfällen festgestellt werden. Gleichwohl bietet der Wechsel an eine integrative Schule durch das breitere Bildungsangebot die Möglichkeit zu einem indirekten Bildungsaufstieg.

Folge der Schulformwechsel ist eine über die Jahrgangsstufen zunehmende Verschiebung in der Verteilung der Schülerinnen und Schüler innerhalb des Schulsystems. Während Gymnasien fast nur Schülerinnen und Schüler abgeben, erhöht sich in höheren Jahrgangsstufen die Bedeutung der Hauptschule durch Schulformabstiege, woraus sich Auswirkungen für die Nachfrage nach Schulplätzen, die Klassenbildung und Klassenstärken in den betroffenen Schulen ergeben.

Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit erhalten im Vergleich zu deutschen Schülerinnen und Schülern deutlich seltener eine Empfehlung für das Gymnasium, dafür häufiger eine Hauptschulempfehlung. Ferner sind auch die Übergangschancen in die Sekundarstufe II zum Besuch der gymnasialen Oberstufe weiterhin ungleich verteilt.

Insgesamt nahezu unverändert zum ersten Bildungsreport verdeutlichen die Befunde erneut die ausgeprägten Bildungsungleichheiten. Der Übergang von der *gemeinsamen* Grundschule in ein *segregiertes* System weiterführender Schulen führt bereits zu einem biographisch frühen Zeitpunkt zur Herausbildung von ungleichen Bildungschancen, die sich im weiteren Schulverlauf noch verfestigen. Die Übergangschancen und die allgemeine Durchlässigkeit des Schulsystems müssen verbessert werden.

D.8) Abschlüsse: Schulabgänge nach Abschlussart


Der Erwerb eines Schulabschlusses ist die zentrale Voraussetzung für die berufliche Integration junger Menschen und der Schlüssel zu einer aktiven gesellschaftlichen Teilhabe. Insofern markiert das Ende der allgemeinbildenden Schulzeit eine wichtige Station in der Bildungsbiographie. Die erreichbaren Abschlüsse sind dabei abhängig von der besuchten Schulform. Wie in Kapitel D.7 gezeigt wurde, streben viele Schülerinnen und Schüler über den Besuch des Gymnasiums oder alternativ einer integrativen Schulform höhere Schulabschlüsse und damit bessere berufliche Chancen an. Die Betrachtung der erworbenen Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen gibt Auskunft über den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler. Daneben können auch im Rahmen von Bildungsgängen an berufsbildenden Schulen (vgl. Kap. E.4), bei Trägern der Erwachsenen- und Weiterbildung (z. B. VHS) oder an sogenannten Weiterbildungskollegs bzw. Abendschulen allgemeinbildende Schulabschlüsse erworben werden. Allerdings handelt es sich hierbei um – in der Bildungsbiographie nach der Schulzeit angesiedelte – Angebote zum *nachholenden* Erwerb eines Schulabschlusses oder alternative Angebote für bestimmte Zielgruppen. Diese Abschlüsse sollen in zukünftigen Bildungsreports im Bildungsbereich *Weiterbildung* nach Möglichkeit mit berücksichtigt werden, um so ein Gesamtbild der vergebenen Abschlüsse zu ermöglichen.

Im Unterschied zu den anderen Kapiteln in diesem Bildungsbereich wird bei den nachfolgenden Auswertungen der Schulabgänge nach Abschlussart nicht mehr vom *Schuljahr*, sondern vom *Abgangsjahr* gesprochen. Das Abgangsjahr entspricht dabei dem Jahr, in dem die Schule *mit* oder *ohne* Abschluss verlassen wurde. Dementsprechend ist das Abgangsjahr immer das *Ende eines Schuljahres* (z. B. Abgangsjahr 2020 = Schuljahr 2019/20).

Die Tabelle auf der Seite gegenüber zeigt die absoluten Zahlen der Schulabgänge nach Abschlussart im letzten Abgangsjahr im Ennepe-Ruhr-Kreis. Sie ermöglicht einen genauen Überblick über die Verteilung der Fallzahlen innerhalb der einzelnen Schulformen und untereinander.

Insgesamt haben 3.029 Schülerinnen und Schüler im Abgangsjahr 2020 die allgemeinbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis verlassen. Das sind fast 200 weniger als noch im Abgangsjahr 2018 gezählt wurden – dem Berichtsjahr des ersten Bildungsreports. Dieser Rückgang ist maßgeblich auf die ohnehin rückläufigen Hauptschulen, aber auch auf die Gesamtschulen, bei denen möglicherweise ein Zusammenhang mit der Corona-Pandemie besteht, zurückzuführen. Die mit etwas mehr als einem Drittel größte Gruppe dieser Schulabgängerinnen und -abgänger kam dabei vom Gymnasium. Das ist allerdings aufgrund von Schulformwechseln etwas weniger als der ursprüngliche Schulformanteil des Gymnasiums an der Schülerschaft in Klasse 5 (vgl. Kap. D.7). Der Anteil der Abgängerinnen und

Abgänger aus Hauptschulen ist demgegenüber leicht höher. Dieser Befund verweist darauf, dass die Bildungsziele von einem Teil der Schülerinnen und Schüler nicht erreicht werden konnten, dementsprechend zu einem geringeren Anteil höhere Schulabschlüsse vergeben wurden als es das – rechnerische – Schülerpotenzial in der Sekundarstufe I zunächst zugelassen hätte.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge nach Abschlussart 								
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung								
Anzahl nach Abschlussart	Ennepe-Ruhr-Kreis							
	Abgangsjahr 2020							
	Insg.	HS	RS	SEK	GES	GYM	WALD	FÖS
ohne Abschluss	57	18	6	11	3	9		10
↳ Abschlusszeugnis FSP Lernen	82	3	5	11	3	6		54
↳ Abschlusszeugnis FSP Geistige Entwicklung	46							46
Hauptschulabschluss nach Kl. 9/10	362	101	21	55	149	15	10	11
Fachoberschulreife	1.099	40	574	157	249	54	25	
Fachhochschulreife (schulisch)	91				49	42		
Allgemeine Hochschulreife	1.292				278	987	27	
Insgesamt	3.029	162	606	234	731	1.113	62	121
Anteil der Schulabgänger/-innen nach Schulform	100,0%	5,3%	20,0%	7,7%	24,1%	36,7%	2,0%	4,0%

Unter der Kategorie "ohne Abschluss" werden in der Schulstatistik auch Abschlusszeugnisse in den Förderschwerpunkten *Lernen* und *Geistige Entwicklung* an Förderschulen bzw. in der Inklusion an Regelschulen gezählt. Diese Abschlüsse machten im Abgangsjahr 2020 zwei Drittel aller Schulabgänge ohne Abschluss aus (128 von 185). Im Vergleich zum ersten Bildungsreport mit dem Abgangsjahr 2018 stellen die Hauptschulen – von den Förderschulen abgesehen – zwar weiter die größte Gruppe bei den Abgängen ohne Abschluss, aber eben nicht mehr mit einem so erheblichen Vorsprung. Erfreulicherweise sind die Zahlen hier massiv zurückgegangen (von 55 auf 21), und damit liegen jetzt alle Schulformen auch insgesamt näher zusammen.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Zum Ende des Abgangsjahrs 2020 – im Sommer des ersten Pandemiejahres – weichen bei den Gesamtschulen die Abgangszahlen gegenüber den Vorjahren auffallend ab.

Im direkten Vergleich mit dem im ersten Bildungsreport berichteten Abgangsjahr 2018 haben 2020 insgesamt 126 Schülerinnen und Schüler weniger die Gesamtschulen im Ennepe-Ruhr-Kreis verlassen. Während die Abgänge aus der Sekundarstufe II mit einer Hochschulzugangsberechtigung nur unwesentlich geringer ausfallen, geht der Hauptanteil (ca. zwei Drittel) dieses Rückgangs auf Abgänge nach Klasse 10 mit Fachoberschulreife zurück.

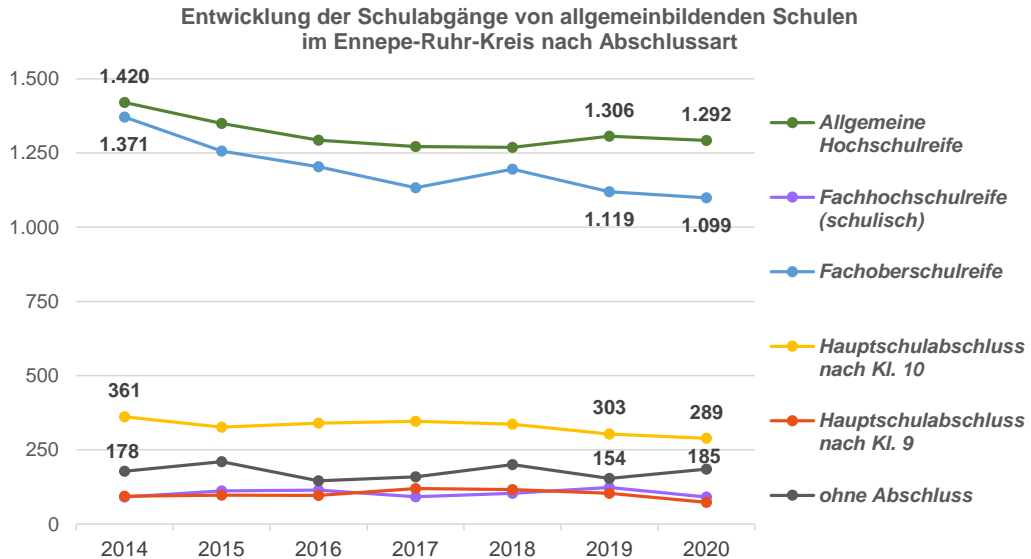
➤ Erklärungsansatz:

Zunächst ist eine Besonderheit der Gesamtschule zu berücksichtigen: Als einzige Schulform vermittelt sie regelhaft über ihre Bildungsgangstruktur alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse. Dementsprechend verlassen jedes Jahr Schülerinnen und Schüler aus beiden Sekundarstufen – also auch unterschiedlichen Jahrgangsstufen – mit verschiedenen Abschlüssen die Schule. Ein Schulwechsel zum Erwerb der Hochschulreife ist somit nicht erforderlich. An Gymnasien stellt das Abitur hingegen von Beginn an das Bildungsziel dar.

Vor dem Hintergrund der in Kapitel D.7 festgestellten Zunahme bei der Übergangsquote in die Sekundarstufe II, die möglicherweise auf eine durch die Pandemie gestiegene Unsicherheit beim Übergang von der Schule in den Beruf zurückzuführen ist, bedeutet dies in der Folge dann auch eine geringere Anzahl von Gesamtschulabgängerinnen und -abgängern aus Klasse 10 mit Fachoberschulreife, da diese verstärkt in die Oberstufe gewechselt sind. Hierfür mussten sie nicht, wie beispielsweise die Realschülerinnen und -schüler, die sogar den höchsten Zuwachs beim Übergang in die Sekundarstufe II innerhalb eines Jahres zu verzeichnen hatten, erst ihre Schule verlassen. Der Verbleib an der eigenen Gesamtschule dürfte für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die formal über die Zugangsvoraussetzungen zum Übergang in die Oberstufe verfügten, gegenüber der Situation auf dem Ausbildungsmarkt und anderen Anschlussmöglichkeiten in diesem Jahr die „verlässlichere“ Option gewesen sein.

Die Abbildung auf der nächsten Seite gibt Auskunft, wie sich die einzelnen Schulabschlussarten im Zeitverlauf entwickelt haben. Wie sich ersehen lässt, sind die Abgangszahlen der beiden mit Abstand größten Gruppen – Abitur und Fachoberschulreife – im Gesamttrend rückläufig. Diese Entwicklung ist Ausdruck eines demographisch bedingten Schülerrückgangs, der noch bis vor kurzem zu beobachten war (vgl. Kap. A+B, D.2). Insgesamt ist die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger im Ennepe-Ruhr-Kreis seit 2014 um ungefähr 500 auf die oben bereits genannten 3.029 im Jahr 2020 zurückgegangen. Die Zahl der Schulabgänge ohne Abschluss ist im betrachteten Zeitraum – trotz Schwankungen – stabil geblieben. Die zwischen dem Abgangsjahr 2016 und 2018 zu beobachtende Steigerung der Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss ist überwiegend auf

neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler zurückzuführen, denen es an den allgemeinbildenden Schulen nicht möglich war einen Schulabschluss zu erreichen. Für diese Schülergruppe war – und ist auch weiterhin – der Erwerb eines Schulabschlusses im Rahmen des berufsbildenden Schulsystems von besonderer Bedeutung (vgl. auch Kap. E.3).



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung

Analog zur ersten Tabelle mit den absoluten Zahlen zeigt die folgende Tabelle die relative Verteilung der Schulabgänge nach Abschlussart (sog. Schulabschluss- oder Schulabgangsquoten) für die einzelnen Schulformen.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen								
<i>Datenquelle:</i> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung								
Anteil nach Abschlussart	Ennepe-Ruhr-Kreis							
	Abgangsjahr 2020							
	Insg.	HS	RS	SEK	GES	GYM	WALD	FÖS
ohne Abschluss ¹	6,1%	13,0%	1,8%	9,4%	0,8%	1,3%	0,0%	90,9%
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	2,4%	8,0%	0,2%	1,7%	4,8%	1,3%	1,6%	3,3%
Hauptschulabschluss nach Kl. 10	9,5%	54,3%	3,3%	21,8%	15,6%		14,5%	5,8%
Fachoberschulreife	36,3%	24,7%	94,7%	67,1%	34,1%	4,9%	40,3%	
Fachhochschulreife (schulisch)	3,0%				6,7%	3,8%		
Allgemeine Hochschulreife	42,7%				38,0%	88,7%	43,5%	

¹ Einschließlich Abschlusszeugnisse der Förderschwerpunkte *Lernen* und *Geistige Entwicklung*

Im Abgangsjahr 2020 erreichten bei den Hauptschulen 13 % der Abgängerinnen und Abgänger keinen Abschluss (21 von 162). Das ist ein mehr als doppelt so hoher Anteil wie im Kreis insgesamt. Abgesehen von den Förderschulen ist die Wahrscheinlichkeit von einer Hauptschule ohne Abschluss abzugehen damit nach wie vor sehr viel höher als von Schulen anderer Schulformen – trotz rückläufiger Abgänge ohne Abschluss an den Hauptschulen. Der vergleichsweise geringe Anteil an Hauptschulabschlüssen an Gesamt- und Sekundarschulen veranschaulicht, welche Bedeutung die integrativen Schulformen für den Erwerb höherer Schulabschlüsse besitzen. Wie in Kapitel D.7 gezeigt, gehen viele Schülerinnen und Schüler mit einer Hauptschulempfehlung oder einer eingeschränkten Realschulempfehlung in das integrative Schulsystem über. Das Abschlussprofil dieser Schulformen, insbesondere der Sekundarschulen, weist in Relation zu den – empfohlenen – Hauptschulen deutlich mehr Abschlüsse der Fachoberschulreife auf. Gemessen am Bildungsziel der Gymnasien – der Vermittlung des Abiturs – fällt die zugehörige Schulabgangsquote mit zuletzt knapp unter 90 % einerseits zwar recht hoch aus, andererseits haben neben den etwas mehr als 10 % der Schülerinnen und Schüler, die diesen Abschluss eben nicht erreichen konnten auch all jene keinen Bildungserfolg an dieser Schulform gehabt, die bereits in den Vorjahren im Sinne eines Schulformabstiegs die Schule verlassen mussten (vgl. Kap. D.7).

Die Entwicklung der Schulabgangsquoten zeigt zwar einige leichte Verschiebungen, insgesamt hat sich das Bild aber kaum verändert. Das Abgangs- bzw. Abschlussprofil des Ennepe-Ruhr-Kreises entspricht überwiegend den Profilen der Vergleichsebenen, da die Schulabgangsquoten auf einem ähnlichen Niveau liegen. Nur die Abgangsquote für die Allgemeine Hochschulreife hat sich leicht erhöht und liegt darüber hinaus – im Unterschied zum letzten Report – jetzt klar über den beiden Vergleichsebenen.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgangsquoten von allgemeinbildenden Schulen							
<small>Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung</small>							
Anteil nach Abschlussart	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Reg.-Bez.	Land
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell			Arnsberg	NRW
	2015	...	2019	2020		2020	2020
ohne Abschluss ¹	6,3%		5,0%	6,1%	○	6,2%	5,4%
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	2,9%		3,3%	2,4%	○	4,0%	4,4%
Hauptschulabschluss nach Kl. 10	9,7%		9,7%	9,5%	→	11,4%	10,4%
Fachoberschulreife	37,5%		36,0%	36,3%	→	36,2%	35,3%
Fachhochschulreife (schulisch)	3,3%		4,0%	3,0%	→	3,7%	3,8%
Allgemeine Hochschulreife	40,3%		42,0%	42,7%	↗	38,5%	40,8%

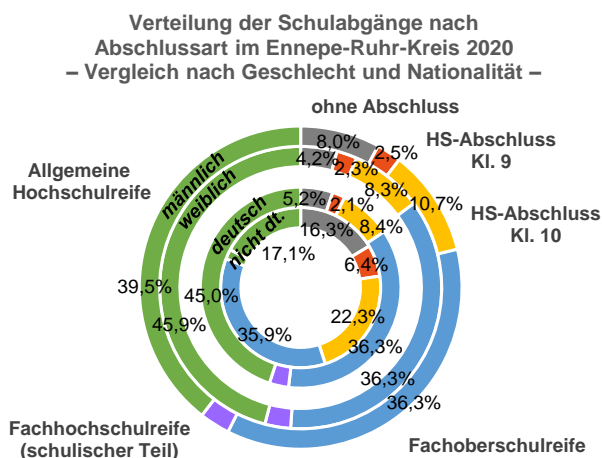
¹ Einschließlich Abschlusszeugnisse der Förderschwerpunkte *Lernen* und *Geistige Entwicklung*

Einen wichtigen (Teil-)Indikator zur Beschreibung des Bildungsniveaus stellt der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger dar, die ohne einen Abschluss die Schule verlassen. Synonym wird hierfür häufig der Begriff der *Schulabbruchsquote* verwendet, wenngleich es sich dabei nicht um einen Abbruch i. e. S. handelt. Ein Schulabbruch ist vor dem Hintergrund der Vollzeitschulpflicht im Regelfall nicht ohne Weiteres möglich. Gleichwohl gibt es Schülerinnen und Schüler, die vorzeitig die Schule ohne Schulabschluss bzw. nur mit einem Abgangszeugnis verlassen. Im Ergebnis unterscheiden sie sich aber nicht von den regulären Abgängerinnen und Abgängern am Ende des Schuljahres, da sie gemeinsam die Gruppe der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss (im jeweiligen Jahr) bilden. Durch den nicht vorhandenen Schulabschluss sind die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt sowie zur erfolgreichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stark eingeschränkt. Die kontinuierliche Senkung der Schulabbruchsquote ist deshalb schon lange ein allgemeines bildungspolitisches Ziel in Deutschland.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis, wie auch in anderen Regionen, ist der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss zuletzt wieder leicht angestiegen. Von 2019 zu 2020 hat sich der Anteil von 5,0 % auf 6,1 % erhöht. Bereits im ersten Bildungsreport gab es eine ähnliche Zunahme zwischen 2017 und 2018. Damals stand hinter dieser zunächst recht marginal erscheinenden Veränderung jedoch eine absolute Zunahme der Schulabgänge ohne Abschluss von knapp über 25 % in nur einem Jahr. Dieser Zuwachs war maßgeblich auf neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler in Folge der Flüchtlingsbewegungen nach Deutschland zurückzuführen. Dieses Mal liegt der Zuwachs der absoluten Zahlen „nur“ bei rund 20 % und neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler spielen dabei keine besondere Rolle. Über den Gesamtzeitraum betrachtet ergibt sich das Bild von Schwankungen im Bereich von 150 bis knapp über 200 jährlichen Abgängen ohne Schulabschluss. Dabei ist auffällig, dass die Zahl derjenigen mit Abschlusszeugnissen im Förderschwerpunkt *Lernen* aus Regelschulen, also von ehemals inklusiv beschulten Schülerinnen und Schülern, merklich zugenommen hat. Abgesehen von der Gruppe der Neuzugewanderten sowie derjenigen mit Abschlusszeugnissen von Förderschulen gibt es nach wie vor einen relativ festen Grundsockel von jährlich ca. 50 bis 70 Schülerinnen und Schülern im Ennepe-Ruhr-Kreis, denen der Erwerb eines Schulabschlusses während der regulären Schulzeit nicht gelingt.

Wird die Verteilung der Schulabschlüsse differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit betrachtet, werden deutliche Unterschiede im Bildungserfolg sichtbar. Bei den Mädchen liegt der Anteil der allgemeinen Hochschulreife mehr als 6 Prozentpunkte über dem Anteil der Jungen. Die Schulabschlussquoten für die beiden Arten von Hauptschulabschlüssen sind hingegen niedriger als bei den Jungen. Darüber hinaus ist der Anteil der Schulabgängerinnen ohne Abschluss nur etwa halb so hoch wie bei den Schulabgängern. Die bereits – in Kapitel D.2 und D.7 – angesprochene höhere Bildungsaspiration der Mädchen zahlt sich somit letztlich auch in Form von

höheren Bildungsabschlüssen aus. Noch erheblich ausgeprägter sind die Unterschiede nach Staatsangehörigkeit – auch gegenüber den Befunden im letzten Bildungsreport. Höher qualifizierende Abschlüsse wurden von den Schulabgängerinnen und -abgängern ohne deutsche Staatsangehörigkeit nur in erheblich geringerem Maße erreicht. Das zeigt sich bereits bei der Fachoberschulreife, wird beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife aber besonders deutlich: Noch nicht einmal halb so oft wie die deutschen Abgängerinnen und Abgänger erlangten sie das Abitur (17,1 % zu 45,0 %). Bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern ist der Anteil derjenigen, die ohne Abschluss die Schule verlassen haben, mehr als dreimal so hoch wie bei den Abgängerinnen und Abgängern mit deutscher Staatsangehörigkeit (16,3 % zu 5,2 %). An diesen beiden Polen des Bildungsniveaus haben sich beide Gruppen im Vergleich zum Abgangsjahr 2018, das im letzten Report dargestellt wurde, sogar noch weiter auseinanderentwickelt. Das Abgangsprofil der Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Nationalität ist also nicht nur insgesamt stärker zu den geringer qualifizierenden Schulabschlüssen hin verschoben, sondern hat sich gegenüber dem der deutschen Schülerinnen und Schüler im Zeitverlauf auch nicht verbessern können.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung

Abschließend für dieses Kapitel zeigt die folgende Tabelle für das Abgangsjahr 2020, wie sich die Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss über die kreisangehörigen Kommunen verteilen und welchen Anteil sie an allen Schulabgängen in den einzelnen Kommunen haben. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen hochgradig vom jeweiligen Schulangebot abhängig sind und insofern keine Rückschlüsse auf beispielsweise soziale Problemlagen in den Kommunen gezogen werden können. Wie eingangs des Kapitels dargestellt, kommt der Großteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss von

Förderschulen und Hauptschulen. Die ungleiche Verteilung dieser Schulformen im Kreisgebiet führt dementsprechend zu stark variierenden Fallzahlen. Zur besseren Einordnung enthält die Tabelle deshalb für jede Kommune eine Auflistung der vor Ort befindlichen Schulen. Durch die Übersicht wird deutlich, wo sich diejenigen Schulorte befinden, die in größerem Umfang Schulabgänge ohne Abschluss zu verzeichnen haben.

In allen Kommunen mit Haupt- und/oder Förderschulen liegen die Abgangszahlen ohne Abschluss im zweistelligen Bereich. Diese Kommunen weisen auch zumeist höhere Anteile an Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Abschluss auf.

Allgemeinbildende Schulen – Schulabgänge ohne Abschluss im Kommunalvergleich										
<i>Datenquelle:</i> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10. für das zuvor abgelaufene Schuljahr); eigene Berechnung und Darstellung										
Abgangsjahr 2020	Breckerfeld	Ennepetal	Gevelsberg	Hattingen	Herdecke	Schwelm	Sprockhövel	Wetter	Witten	Ennepe-Ruhr-Kreis
Anzahl <i>ohne Abschluss</i>	0	27	34	5	10	10	26	30	43	185
Anteil <i>ohne Abschluss</i> an allen Schulabgängen	0,0%	12,3%	12,3%	0,9%	5,4%	4,9%	10,4%	12,1%	4,3%	6,1%
Zur Einordnung: Schulen vor Ort (mit Abgängen Sek I/II)	1 x SEK	1 x SEK 1 x GYM 1 x FÖS	1 x HS 1 x RS 1 x GYM 1 x FÖS	1 x RS 1 x GES 2 x GYM	1 x RS 1 x GYM	1 x RS 1 x GYM	1 x HS 1 x GES 1 x FÖS	1 x SEK 1 x GES 1 x GYM 1 x FÖS	1 x HS 3 x RS 2 x GES 3 x GYM 2 x WAL 2 x FÖS	

Im Vergleich zum Vorgängerreport mit dem Abgangsjahr 2018 sind die Zahlen in Kommunen mit Haupt- und/oder Förderschulen gesunken, in den meisten anderen Kommunen hingegen gestiegen – überwiegend durch Inklusionsschüler, die mit einem Abgangszeugnis *Lernen* die dortigen Schulen verlassen haben.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Ungefähr ein Drittel der Schulabgänge im Ennepe-Ruhr-Kreis entfällt auf die Gymnasien. Inzwischen erreichen etwas mehr als 40 % der Schulabgängerinnen und Schulabgänger eines Jahrgangs die allgemeine Hochschulreife. Die Schulabgangsquoten der einzelnen Abschlussarten im Ennepe-Ruhr-Kreis liegen in etwa auf einem Niveau mit denen der Vergleichsebenen.

Die Befunde verweisen auf die besondere Bedeutung der integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen), die den Erwerb höherer Schulabschlüsse nicht nur potenziell ermöglichen, sondern faktisch auch in großem Umfang höher qualifizierende Abschlüsse vergeben.

Unter Berücksichtigung der längeren Zeitreihe aus dem ersten Bildungsreport zeigen sich Schwankungen bei der Anzahl wie auch dem Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss. Diese lassen sich überwiegend auf neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler sowie die Gruppe derjenigen mit Abschlusszeugnissen von Förderschulen und aus der Inklusion zurückführen. Zuletzt sind die Zahlen der Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss leicht gestiegen und die entsprechende Schulabgangsquote liegt aktuell wieder bei über 6 %. Gegenüber dem ersten Bildungsreport spielt die Neuzuwanderung dabei keine besondere Rolle mehr, dafür sind Abgänge mit einem Abschlusszeugnis im Förderschwerpunkt *Lernen* aus Regelschulen von größerer Bedeutung als in den Vorjahren. Es gibt seit Jahren einen relativ festen Grundsockel von Schülerinnen und Schülern, denen es während der regulären Schulzeit nicht gelingt einen allgemeinbindenden Schulabschluss zu erwerben. Für diese Schülergruppe dürfte der spätere Erwerb, u. a. im Rahmen des berufsbildenden Schulsystems, bedeutsam sein.

Vor dem Hintergrund des allgemeinen bildungspolitischen Ziels einer Senkung der Schulabgangszahlen ohne Abschluss müssen auch die Zahlen für den Ennepe-Ruhr-Kreis als insgesamt zu hoch gelten. Zur Erhöhung der Teilhabechancen sind die präventiven wie auch nachqualifizierenden Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Schulsozialarbeit, Förderunterricht, Berufsorientierung) verstärkt in den Blick zu nehmen.

Der an den Schulabschlüssen gemessene Bildungserfolg ist nach dem Merkmal der Staatsangehörigkeit sehr ungleich verteilt. Im Vergleich zum ersten Bildungsreport hat sich diese ohnehin schon sehr ausgeprägte Disparität sogar noch weiter erhöht. Schulabgängerinnen und -abgänger ohne deutsche Staatsangehörigkeit erwerben gegenüber den deutschen Abgängerinnen und Abgängern deutlich seltener höher qualifizierende Abschlüsse, dafür sehr viel häufiger geringer qualifizierende Abschlüsse. Dadurch sind die beruflichen Chancen eines – in den letzten Jahren größer gewordenen – Teils der Jugendlichen eingeschränkt.

E) Berufliche Bildung

Im Anschluss an die allgemeinbildende Schulzeit treten die meisten Jugendlichen in das Berufsbildungssystem ein. Dieser Übergang markiert den Beginn eines neuen Abschnitts in der Bildungsbiographie, der entweder den direkten Erwerb einer beruflichen Erstqualifikation oder die Vorbereitung darauf und/oder den (ggf. nachholenden) Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses ermöglicht. Außerhalb des Berufsbildungssystems können Jugendliche mit (Fach-)Abitur über den Eintritt in das Hochschulsystem eine berufliche Erstqualifikation erwerben. Trotz der hohen Komplexität des Berufsbildungssystems mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Bildungs- und Ausbildungsgängen ist das allgemeine Bildungsziel immer auf die *berufliche Integration* ausgerichtet. Daneben umfasst das Berufsbildungssystem auch Angebote der beruflichen Fort- und Weiterbildung und bietet zudem Möglichkeiten der beruflichen Neuorientierung.

Der Übergang in einen bestimmten Teilbereich des Berufsbildungssystems ist dabei von vielen Faktoren abhängig: Einerseits von der bisherigen Bildungsbiographie und hier insbesondere dem erworbenen Schulabschluss, vom Stand der beruflichen Orientierung und den zuvor gemachten Erfahrungen, z. B. im Rahmen von Schulpraktika, sowie von verschiedenen persönlichen Faktoren. Andererseits ist er abhängig von der Angebotsstruktur von Bildungsgängen der beruflichen Schulen und der Ausbildungsmarktlage. Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben oder sich bewusst für einen vollzeitschulischen Bildungsgang entschieden haben, können über den gleichzeitigen Erwerb beruflicher Kenntnisse und eines höheren Schulabschlusses ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt verbessern.

Für eine differenzierte Betrachtung lässt sich der Bereich der beruflichen Bildung inhaltlich in zwei große Blöcke unterteilen: *Berufsbildende Schulen* sowie *Ausbildungssituation und Ausbildungsmarktlage*. Sie nehmen verschiedene thematische Aspekte und Fragen in den Blick, die mit jeweils eigenen Datenquellen beschrieben werden können.

Die berufsbildenden Schulen, in NRW die *Berufskollegs*, sind die zentrale Institution im Berufsbildungssystem. Unabhängig davon, ob Jugendliche eine *betriebliche Ausbildung im dualen System*, eine vollzeitschulische Ausbildung im *Schulberufssystem*, einen Bildungsgang im sogenannten *Übergangssystem*, einen Bildungsgang zum *Erwerb der Hochschulreife* oder eine *berufliche Fortbildung* absolvieren, sind sie immer Teil dieses beruflichen Schulsystems. Die einzelnen Bildungsgänge – dieser nach ihrer inhaltlichen Funktion getrennten Teilbereiche – verteilen sich innerhalb der Berufskollegs über verschiedene Schulformen. Ein Großteil der Jugendlichen unterliegt zudem der Berufsschulpflicht, die sich an die allgemeine Vollzeitschulpflicht anschließt. Bis zum Ende des Schuljahres, in dem das 18. Lebensjahr vollendet wird, bleiben die Schülerinnen und Schüler weiterhin berufsschulpflichtig. Bei Aufnahme einer Berufsausbildung vor dem 21. Lebensjahr besteht die Berufsschulpflicht bis

zum Ende der Ausbildung. Alternativ kann die Berufsschulpflicht durch den Besuch einer anderen Schule der Sekundarstufe II (z. B. gymnasiale Oberstufe) erfüllt werden. Das Bildungsangebot eines Berufskollegs kann durch den Schulträger mitgestaltet werden, so dass für das Berufsbildungssystem kommunale Einfluss- und Steuerungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellten Auswertungen geben einen detaillierten Einblick in die Einmündung und Verteilung der Schülerinnen und Schüler, ihre Wege innerhalb des beruflichen Schulsystems sowie die dort erworbenen Abschlüsse.

Der Block zum Thema Ausbildung beschreibt die Situation der dualen Berufsausbildung und fokussiert sich dabei auf die Passung zwischen den Bedarfslagen der regionalen Wirtschaft und denen der Jugendlichen. Auf der einen Seite stehen die Betriebe bzw. Unternehmen, die einen bestimmten Bedarf an qualifizierten Nachwuchskräften haben, der sich in entsprechenden Ausbildungsangeboten ausdrückt. Auf der anderen Seite befinden sich die Jugendlichen, die bestimmte Ausbildungswünsche haben und die aus ihrer Sicht passenden Ausbildungsstellen nachfragen. Auf dem Ausbildungsmarkt konkurrieren die Unternehmen untereinander um geeignete Bewerberinnen und Bewerber und die Jugendlichen wiederum um attraktive Ausbildungsstellen. Diese Marktsituation ist sowohl von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungstrends und makroökonomischen Einflussfaktoren wie auch von regionalen Rahmenbedingungen und Veränderungen abhängig. In diesem Zusammenhang ist die *Fachkräftesicherung* von herausragender Bedeutung für den zukünftigen Erfolg der regionalen Wirtschaft. Vor dem Hintergrund demographischer Veränderungen und neuer Anforderungen in der Arbeitswelt wandelt sich auch der Fachkräftebedarf. Gerade die duale Berufsausbildung ist für die Fachkräftesicherung im Ennepe-Ruhr-Kreis aufgrund der Wirtschaftsstruktur von zentraler Bedeutung (vgl. auch Kap. A+B). Eine fundierte und moderne Schulbildung und eine darauf aufbauende qualifizierte Berufsausbildung werden deshalb immer wichtiger. Ebenso gilt es, junge Menschen bei der beruflichen Orientierung gezielt(er) zu unterstützen und attraktive Ausbildungsangebote vorzuhalten. Auch wenn dabei alle Akteure und staatlichen Ebenen gefordert sind, so kann eine dem regionalen Bedarf entsprechende Bildungs- und Ausbildungslandschaft letztlich nur vor Ort gestaltet werden. Insofern kommt den Kommunen und den in bzw. mit ihnen wirkenden Akteuren eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen durch den immer stärker sichtbar werdenden Fachkräftemangel zu.

Viele der in diesem Bildungsbereich behandelten Themen stehen im Kontext der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA), die zum Ziel hat, den Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern. Hierzu zählen Maßnahmen zur *Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung*, um dem zuvor beschriebenen Fachkräftemangel zu begegnen, eine systematische *Berufsorientierung*, um Fehlallokationen und beispielsweise Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, sowie die *Angebotsveränderungen im Übergangsbereich der beruflichen Schulen*, um Jugendlichen mit mangelnder Ausbildungsreife ein adäquateres Angebot machen zu

können. Die im Folgenden verwendeten Daten lassen keine Rückschlüsse über die Wirkungen von KAOA oder der Arbeit der beteiligten Akteure zu, sie können aber Aufschluss darüber geben, welche Entwicklungstrends sich abzeichnen und welche Problemlagen bestehen. Insofern können die Befunde einen Beitrag für die Planung und Gestaltung der weiteren Aktivitäten im Rahmen von KAOA leisten.

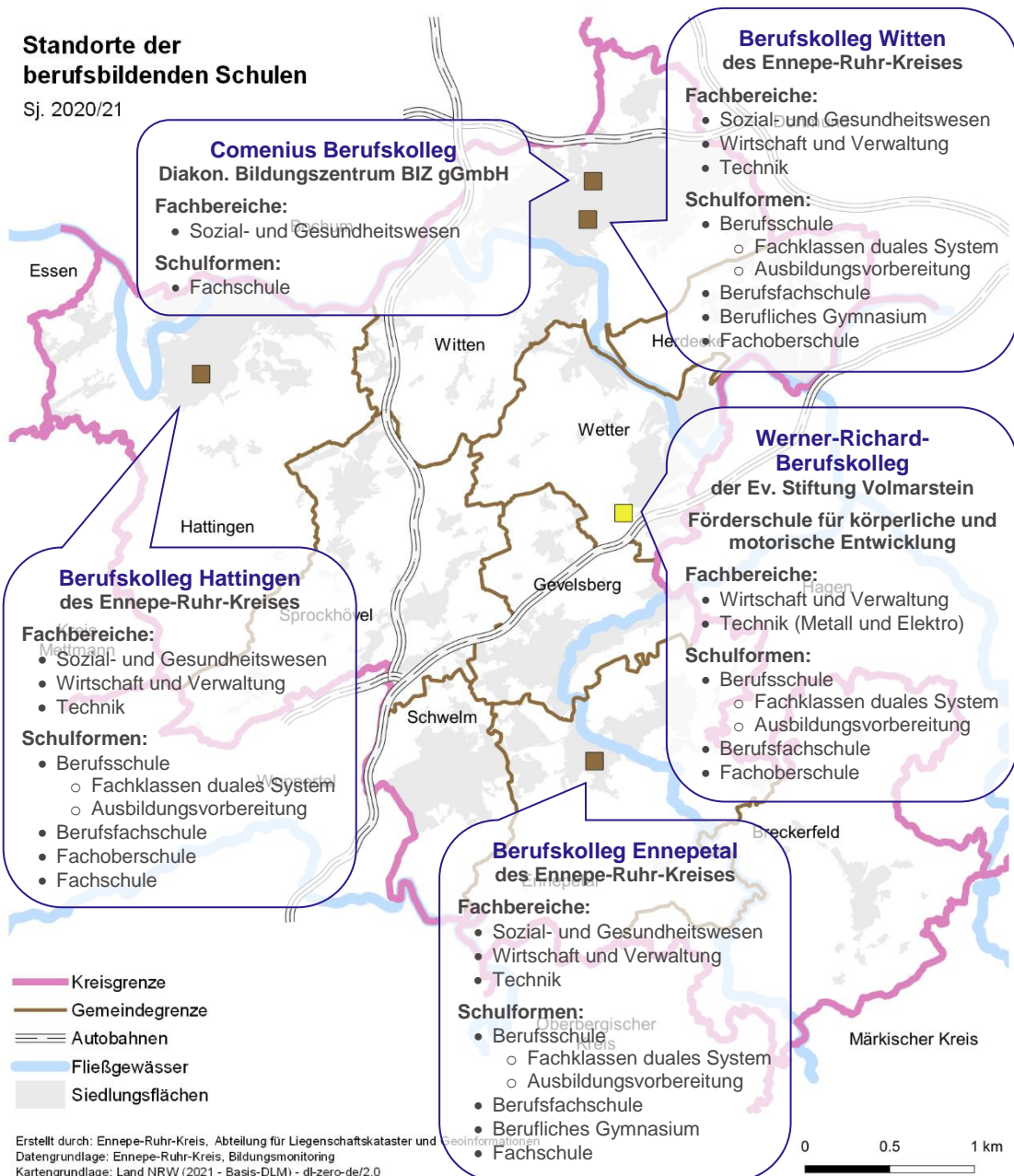
Anders als in den vorangegangenen Bildungsbereichen sind bei der beruflichen Bildung Vergleiche mit anderen räumlichen Ebenen nicht immer möglich oder nur in eingeschränkter Form sinnvoll.

E.1) Einrichtungen: Standorte und Profile der berufsbildenden Schulen

Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es insgesamt fünf Berufskollegs. Die drei öffentlichen Berufskollegs in Ennepetal, Hattingen und Witten befinden sich in Trägerschaft des Kreises. Diese drei Berufskollegs bieten ein Vollangebot an, d. h. sie sind nicht auf einzelne Fachrichtungen spezialisiert, sondern halten ein breites inhaltliches Angebot über alle beruflichen Schulformen vor. Das private Comenius-Berufskolleg in Witten bildet als Fachschule für Sozialwesen Erzieherinnen und Erzieher sowie Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger aus. Im letzten Bildungsreport umfasste das Schulangebot daneben noch die Fachoberschule im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen, die den Erwerb der Fachhochschulreife ermöglichte. Dieser Bildungsgang wird aktuell nicht mehr geführt. Das von der Evangelischen Stiftung Volmarstein getragene Werner-Richard-Berufskolleg ist eine Förderschule für junge Menschen mit körperlich-motorischen Einschränkungen. In den Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung sowie Metall- und Elektrotechnik wird eine umfangreiche Palette an vollzeitschulischen Bildungsgängen verschiedener Schulformen angeboten. Darüber hinaus werden Auszubildende in kaufmännischen, technischen und handwerklichen Berufen in den Fachklassen des dualen Systems an der Berufsschule unterrichtet. Bis auf das Comenius-Berufskolleg gibt es an allen Berufskollegs im Kreis die Ausbildungsvorbereitung, die der Förderung der beruflichen Orientierung und Stärkung der Handlungskompetenzen dient sowie ferner den Erwerb eines Hauptschulabschlusses nach Klasse 9 ermöglicht. Die Standorte der Berufskollegs mit ihren einzelnen Fachrichtungen und Schulformen sind den Infokästen auf der Karte zu entnehmen. Einen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Bildungsgänge und Abschlüsse der Berufskollegs in NRW gibt das Schaubild auf der übernächsten Seite.

Zum beruflichen Schulsystem gehören neben den Berufskollegs auch die Schulen des Gesundheitswesens. Sie zählen zum sogenannten *Schulberufssystem* und vermitteln schulische und durch Praxisphasen begleitete Ausbildungen in verschiedenen staatlich anerkannten Gesundheits- und Pflegeberufen. Den Großteil stellen dabei Schulen und Fachseminare für Kranken-, Alten- und Familienpflege in privater – häufig kirchlicher – Trägerschaft. Die Erhebung der Daten der Schulen des Gesundheitswesens erfolgt jährlich parallel zum Stichtag der Schulstatistik (15.10.)

auf Basis einer freiwilligen Teilnahme. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis werden in der Landesdatenbank von IT.NRW für das Schuljahr 2020/21 vier Schulen mit zusammen 485 Schülerinnen und Schülern ausgewiesen. Im letzten Bildungsreport waren es für das Schuljahr 2018/19 knapp über 600. Landesweit liegt die Teilnahmequote zwar bei über 90 %, doch kann die Beteiligung der Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis und die gelieferte Datenqualität derzeit nicht genau abgeschätzt werden. Aus diesem Grund bleiben die Schulen des Gesundheitswesens in den weiteren Auswertungen unberücksichtigt.



Berufskollegs in NRW: Bildungsgänge und Abschlüsse
(nach den Anlagen A bis E der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg (APO-BK))

Anlage A	Anlage B	Anlage C	Anlage D	Anlage E
<p>→ Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung</p> <p>vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten nach BBiG/HWO und den Berufsschulabschluss</p>	<p>→ Berufsfachschule jeweils einjährig</p> <p>a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten</p> <p>HS10</p> <p>b) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>→ Berufsfachschule</p> <p>a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten</p> <p>FHRs</p> <p>b) vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht</p>	<p>→ Berufliches Gymnasium</p> <p>vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht</p>	<p>→ Fachschule zwei- und dreijährig</p> <p>ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss</p>
<p>HS FOR FHR</p> <p>→ Ausbildungsvorbereitung</p> <p>vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und berufliche Orientierung</p>	<p>FOR</p> <p>→ Zweijährige Berufsfachschule</p> <p>vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht</p>	<p>FHR</p> <p>→ Fachoberschule</p> <p>vermittelt bzw. vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>AHR</p> <p>→ Fachoberschule</p> <p>vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>FHR</p> <p>→ Einjährige Fachschule</p> <p>ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss</p>
<p>HS9</p>	<p>FOR</p>	<p>FHR</p>	<p>AHR oder fgHR</p>	

HS9 = Ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss

HS10 = Ein dem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 gleichwertiger Abschluss

FOR = Fachoberschulreife (Mittlerer Schulabschluss) mit oder ohne Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

FHR = Fachhochschulreife

FHRs = Fachhochschulreife, schulischer Teil

AHR = Allgemeine Hochschulreife


fgHR = bei fehlender zweiter Fremdsprache "fachgebundene Hochschulreife"

Quelle: <https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/bildungsaengene-bildungsplaene/uebersicht/index.html>;
ein Angebot von www.qualis.nrw.de

E.2) Bildungsteilnahme: Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen

Die in diesem Kapitel präsentierten Zahlen zeigen deutliche Veränderungen in dem von der Corona-Pandemie betroffenen Schuljahr 2020/21 gegenüber dem Vorjahr. Deshalb wird zur vergleichenden Beurteilung die relative Veränderung der Zahlen jeweils für einen längeren Zeitraum vor Corona (2015/16 bis 2019/20) und vom Vorjahr zum Coronajahr (2019/20 zu 2020/21) betrachtet. Die auffälligen Entwicklungen infolge der Pandemie werden in einem Infokasten gesondert erläutert und eingeordnet, die längerfristigen Befunde bis vor Beginn der Pandemie im nachfolgenden Text behandelt.

Die erste Tabelle zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen im Ennepe-Ruhr-Kreis differenziert nach den einzelnen beruflichen Schulformen.

Berufsbildende Schulen – Schüler/-innen nach Schulform 						
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung						
Schulformen und ausgewählte Bildungsgänge	Ennepe-Ruhr-Kreis					
	vor 5 Jahren	Vorjahr	aktuell	Entwick- lung	Veränderung	
	2015/16 ...	2019/20	2020/21		15/16 zu 19/20	19/20 zu 20/21
Schülerzahlen insgesamt	6.687	6.309	5.987	↘	-5,7%	-5,1%
↳ davon Berufskollegs in Trägerschaft des Kreises	5.780	5.448	5.222	↘	-5,7%	-4,1%
↳ an Berufsschulen	3.567	3.296	3.056	↘	-7,6%	-7,3%
↳ davon duale Fachklassen	2.931	2.772	2.591	↘	-5,4%	-6,5%
↳ davon Ausbild.vorb. (VZ)	188	132	117	↘	-29,8%	-11,4%
↳ davon Ausbild.vorb. (TZ)	416	317	277	↘	-23,8%	-12,6%
↳ davon Int. Förderklassen	32	75	71	○	+134,4%	-5,3%
↳ an Berufsfachschulen	1.668	1.630	1.552	↘	-2,3%	-4,8%
↳ an Beruflichen Gymnasien	346	364	379	↗	+5,2%	+4,1%
↳ an Fachoberschulen	311	269	251	↘	-13,5%	-6,7%
↳ an Fachschulen	795	750	749	↘	-5,7%	-0,1%

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis ist zwischen dem Schuljahr 2015/16 und 2019/20 um 5,7 % zurückgegangen (von 6.867 auf 6.309). Der Rückgang fällt bei den öffentlichen Berufskollegs in Kreisträgerschaft identisch aus. Wie der Tabelle darüber hinaus zu entnehmen ist, stellen die öffentlichen Berufskollegs die deutliche Mehrzahl der Schülerschaft (im gesamten Zeitraum immer ca. 85 %). Die höchste Schülerzahl findet sich an den

Berufsschulen, gefolgt von den Berufsfachschulen. Die anderen Schulformen sind deutlich kleiner.

Bei den einzelnen Schulformen fällt die Entwicklung der Schülerzahlen zwar unterschiedlich aus, die Abweichungen sind aber insgesamt überschaubar – mit Ausnahme der Fachoberschulen, die einen größeren Rückgang aufgrund eines geringeren Bildungsangebots an den privaten Berufskollegs verzeichnen. Innerhalb der Berufsschule, die sich in höchst verschiedene Bereiche gliedert, fällt die Entwicklung jedoch sehr unterschiedlich aus. Diese Schulform umfasst neben den Auszubildenden, die als Berufsschülerinnen und -schüler die dualen Fachklassen besuchen, auch Bildungsgänge für Schülerinnen und Schüler, die keinen Ausbildungsplatz haben und zumeist nur über eine sehr geringe Qualifikation verfügen. Der Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung unterteilt sich in eine Vollzeit- und eine Teilzeitform. Letztere umfasst Schülerinnen und Schüler in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BVB), im Werkstattjahr oder mit einem Arbeitsverhältnis bzw. Praktikantinnen und Praktikanten. Erfreulicherweise sind die Zahlen beider Formen der Ausbildungsvorbereitung deutlich gesunken. Demgegenüber hat sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Internationalen Förderklassen (IFK), die einen Teilbereich der Vollzeitform der Ausbildungsvorbereitung bilden und deshalb hier gesondert dargestellt werden, stark erhöht. Allerdings fällt diese Zunahme mit knapp 135 % bis zum Schuljahr 2019/20 im direkten Vergleich zum ersten Report, der den Zeitraum bis 2018/19 abbildete, und fast 250 % erreichte, sogar weniger drastisch aus als es hier auf den ersten Blick scheint. Dieser Befund ist auf den Umstand zurückzuführen, dass durch die außerordentlich starke Zuwanderung in den hier nicht aufgeführten drei Zwischenjahren die Zahlen bis in den dreistelligen Bereich gestiegen sind. Damals mussten diese Klassen infolge der Zugangssituation kurzfristig sehr deutlich ausgebaut werden. Inzwischen sind die Schülerzahlen wieder abgesunken, liegen aber eben immer noch über dem Ausgangsniveau. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den dualen Fachklassen, die den mit Abstand größten Block stellen, hat im Beobachtungszeitraum um 5,4 % abgenommen (von 2.931 auf 2.772). In diesem Befund drückt sich eine schon länger zu beobachtende rückläufige Zahl von Auszubildenden aus (vgl. Kap. E.5).

Da in den einzelnen beruflichen Schulformen – wie eben zuvor bei der Berufsschule gezeigt – zum Teil sehr unterschiedliche Bildungsgänge zu finden sind, werden diese in Anlehnung an die Berufsbildungsforschung und nationale Berichterstattung zu Teilbereichen zusammengefasst, die die zentralen *Funktionen des Berufsbildungssystems* repräsentieren:

- Der erste Teilbereich repräsentiert das *duale Ausbildungssystem* und umfasst dementsprechend den schulischen Teil der betrieblichen Berufsausbildung, also die oben bereits separat ausgewiesenen Fachklassen der Berufsschule.
- Der zweite Teilbereich, das *Schulberufssystem*, bündelt vollzeitschulische Berufsausbildungen. Hierzu zählen Bildungsgänge der Berufsfachschule und


des beruflichen Gymnasiums, die zu Berufsabschlüssen nach Landesrecht führen. Daneben umfasst dieser Teilbereich grundsätzlich auch die Schulen des Gesundheitswesens, die aber nicht in die Betrachtung eingeflossen sind (vgl. E.1).

- Zum dritten Teilbereich, dem sogenannten *Übergangssystem* bzw. *Übergangsbereich*, gehören alle Bildungsgänge, die nicht zu einer vollqualifizierenden Berufsausbildung oder einer Hochschulzugangsberechtigung führen. Damit umfasst dieser Bereich die in der Berufsschule verortete Ausbildungsvorbereitung ebenso wie verschiedene Bildungsgänge der Berufsfachschule. Jugendliche können in diesem Teilbereich allgemeinbildende Schulabschlüsse nachholen und ihre Berufsschulpflicht erfüllen. Darüber hinaus werden berufliche Grundkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt.
- Die Bildungsgänge des beruflichen Gymnasiums, der Fachoberschule und der (höheren) Berufsfachschule, die eine Qualifikation zur Aufnahme eines Hoch- oder Fachhochschulstudiums vermitteln (ohne den gleichzeitigen Erwerb eines schulischen Berufsabschlusses), werden im vierten Teilbereich, *Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung*, zusammengefasst.
- Der fünfte Teilbereich deckt die *Berufliche Fortbildung* ab. Er umfasst die Fachschulen mit ihren Fort- und Weiterbildungsangeboten, die sich an Personen richten, die bereits über Berufserfahrungen verfügen.

Die Zahlen in der folgenden Tabelle für die Teilbereiche der dualen Ausbildung und der beruflichen Fortbildung sind identisch mit den Zahlen der dualen Fachklassen bzw. den Fachschulen in der schulformbezogenen Tabelle. Die anderen drei Teilbereiche haben keine eindeutige Schulformentsprechung. Mit Ausnahme des Schulberufssystems verzeichnen alle Teilbereiche zwischen 2015/16 und 2019/20 rückläufige Schülerzahlen auf einem Niveau von ca. 5 %. Im Schulberufssystem hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in dem betrachteten Zeitraum von 301 auf 254 reduziert, was einem Minus von 15,6 % entspricht.

Mit Anteilswerten von um die 30 % stellt die weibliche Schülerschaft in den dualen Fachklassen die Minderheit, im Schulberufssystem mit ungefähr zwei Dritteln jedoch die Mehrheit. Vor dem Hintergrund einer nach wie vor stark geschlechtsspezifischen Berufswahl ist dieser Befund durch unterschiedliche Schwerpunkte in den Berufsprofilen der beiden Bereiche zu erklären. In der betrieblichen Berufsausbildung ist die große Palette an handwerklichen und technischen Berufen vertreten, die überwiegend von männlichen Jugendlichen besetzt werden. Dagegen dominieren in den vollzeitschulischen Ausbildungsgängen die Berufe aus dem Sozial- und Gesundheitswesen, die vor allem von den weiblichen Jugendlichen nachgefragt werden. Eine Geschlechterdisparität zeigt sich auch im Übergangsbereich: Der Anteil der Schülerinnen liegt mit etwa einem Drittel doch auf einem recht niedrigen Niveau. Männliche Jugendliche sind in diesem Teilbereich des Berufsbildungssystems

überrepräsentiert, weil sie häufiger mit niedrigeren Schulabschlüssen die allgemeinbildende Schule verlassen (vgl. Kap. D.8) und deshalb stärker die nachqualifizierenden Bildungsangebote an den Berufskollegs besuchen. Darüber hinaus haben sie gegenüber den weiblichen Jugendlichen tendenziell einen größeren Bedarf an weiterer beruflicher Orientierung. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist im Übergangsbereich am höchsten und hat sich im betrachteten Zeitraum zudem erhöht (von 20,1 auf 26,1 %). Auch hier können die Disparitäten im Schulabschlussniveau nach der allgemeinbildenden Schulzeit und der unterschiedliche berufliche Orientierungsstand zwischen den deutschen und ausländischen Jugendlichen die Befunde erklären. Besonders zu berücksichtigen ist hierbei auch die zum Übergangsbereich gehörende Gruppe der Jugendlichen in den Internationalen Förderklassen, die zur Erhöhung des Anteilswertes beigetragen hat. Weil zudem die Mehrheit der Jugendlichen in diesen Klassen männlichen Geschlechts ist, erklärt dies auch einen Teil der zuvor angesprochenen Geschlechterdisparität im Übergangsbereich.

Berufsbildende Schulen – Schüler/-innen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems 							
<u>Datenquelle:</u> Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung							
Teilbereich	Ennepe-Ruhr-Kreis						
	vor 5 Jahren		Vorjahr	aktuell	Entwick- lung	Veränderung	
	2015/16	...	2019/20	2020/21		15/16 zu 19/20	19/20 zu 20/21
Duale Ausbildung	2.931		2.772	2.591	↘	-5,4%	-6,5%
↳ Anteil weiblich	31,0%		29,1%	27,3%	↘		
↳ Anteil nicht deutsch	8,9%		13,2%	13,2%	↗		
Schulberufssystem	301		254	249	↘	-15,6%	-2,0%
↳ Anteil weiblich	67,4%		68,5%	71,9%	↗		
↳ Anteil nicht deutsch	8,3%		14,2%	9,2%	○		
Übergangsbereich	1.155		1.097	961	↘	-5,0%	-12,4%
↳ Anteil weiblich	36,1%		34,7%	33,0%	↘		
↳ Anteil nicht deutsch	20,1%		26,1%	24,0%	○		
Erwerb Hochschulzugang	1.505		1.436	1.437	↘	-4,6%	+0,1%
↳ Anteil weiblich	47,9%		49,2%	47,3%	○		
↳ Anteil nicht deutsch	10,7%		11,8%	12,9%	↗		
Berufliche Fortbildung	795		750	749	↘	-5,7%	-0,1%
↳ Anteil weiblich	56,9%		59,1%	61,7%	↗		
↳ Anteil nicht deutsch	3,8%		5,7%	5,6%	↗		

Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Zu Beginn des Schuljahres 2020/21 befanden sich an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis rund 320 Schülerinnen und Schüler weniger als im Vorjahr ohne Pandemie. Insgesamt verzeichneten die Schülerzahlen innerhalb von nur einem Jahr einen ähnlich hohen prozentualen Rückgang wie in der vierjährigen Periode zuvor (5,1 % zu 5,7 %).

Im Übergangsbereich sind die Schülerzahlen mit über 12 % am deutlichsten zurückgegangen. Auch in den Fachklassen der dualen Berufsausbildung lag der Rückgang mit 6,5 % über dem Durchschnitt – sowohl aller Bildungsgänge (5,1 %) wie auch gegenüber der mehrjährigen Vorperiode (5,4 %).

Lediglich bei den Beruflichen Gymnasien gab es leichte Zuwächse (+4,1 %), hinter denen allerdings nur wenige Fallzahlen stehen. Insgesamt stagnierte der Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

➤ Erklärungsansatz:

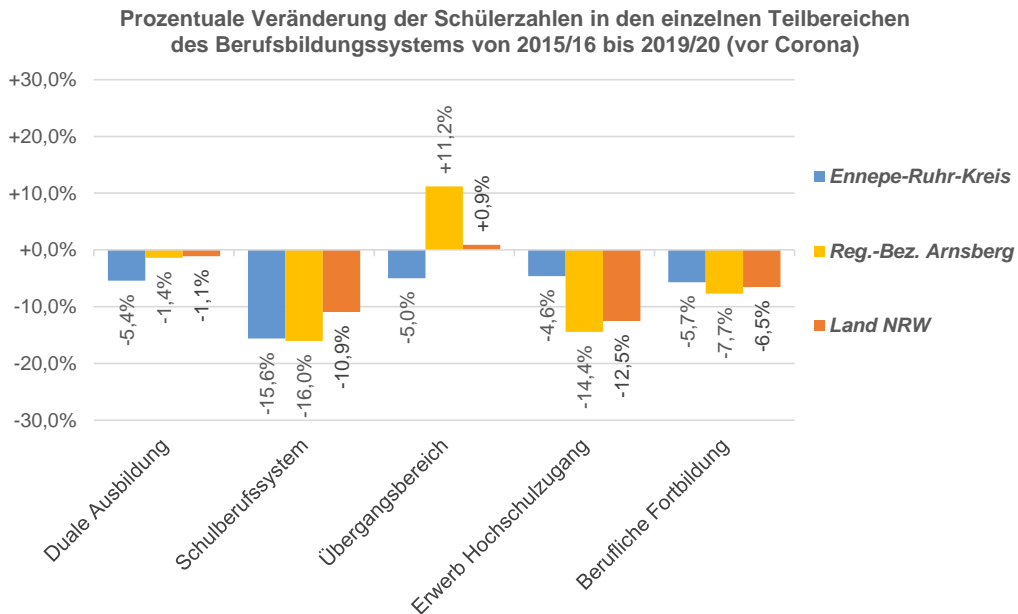
Der merkliche Rückgang bei den dualen Fachklassen ist auf eine geringere Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge im Pandemiejahr 2020 und damit weniger Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger, die in die beruflichen Schulen neu einmünden, zurückzuführen (vgl. auch Kap. E.3 und E.5).

Die Zunahme im Beruflichen Gymnasium ist wahrscheinlich auf die bereits im allgemeinbildenden Schulsystem beobachtete Erhöhung der Übergangsquote in die Sekundarstufe II zurückzuführen (vgl. Kap. D.7). Es wäre insofern nicht verwunderlich, wenn auch ein etwas größerer Teil der Abgängerinnen und Abgänger mit einer Qualifikation zum Besuch der gymnasialen Oberstufe den Schulbesuch an den Beruflichen Gymnasien fortsetzt. Das Motiv dürfte ähnlich wie beim stärkeren Verbleib im allgemeinbildenden Schulsystem in der Vermeidung von pandemiebedingten Unsicherheiten beim Übergang in den Beruf liegen. Alle Abiturangebote – egal ob im allgemeinbildenden oder beruflichen Schulsystem – dürften in der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler im Pandemiejahr noch attraktiver erschienen sein als in den Vorjahren.

Die vergleichsweise deutliche Abnahme der Schülerzahlen im Übergangsbereich kann hingegen nicht plausibel erklärt werden, weil eigentlich auch hier die Berufsschulpflicht greift. Der Verbleib dieser Schülerinnen und Schüler bleibt aktuell eine offene Frage. Allerdings könnte ggf. ein zeitlich späterer, nach Erhebung der Schulstatistik liegender, Einstieg in die Bildungsgänge eine Rolle spielen. Da es sich dabei vielfach um Abgängerinnen und Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen mit eher geringen Qualifikationen handeln dürfte, ist die weitere Entwicklung dieser Zahlen von besonderer Bedeutung.

Die nächste Abbildung liefert eine neue Darstellung der prozentualen Veränderung der Schülerzahlen in den einzelnen Teilbereichen für verschiedene Vergleichsebenen. Sie ermöglicht es, die Entwicklungen im Ennepe-Ruhr-Kreis in einem größeren Referenzmaßstab einzuordnen. Um Verzerrungen zu vermeiden, wird nur der Zeitraum vom Schuljahr 2015/16 bis vor Beginn der Corona-Pandemie

abgebildet. In drei Teilbereichen zeigen sich dabei auffällige Unterschiede zwischen dem Kreis und den Vergleichsebenen.

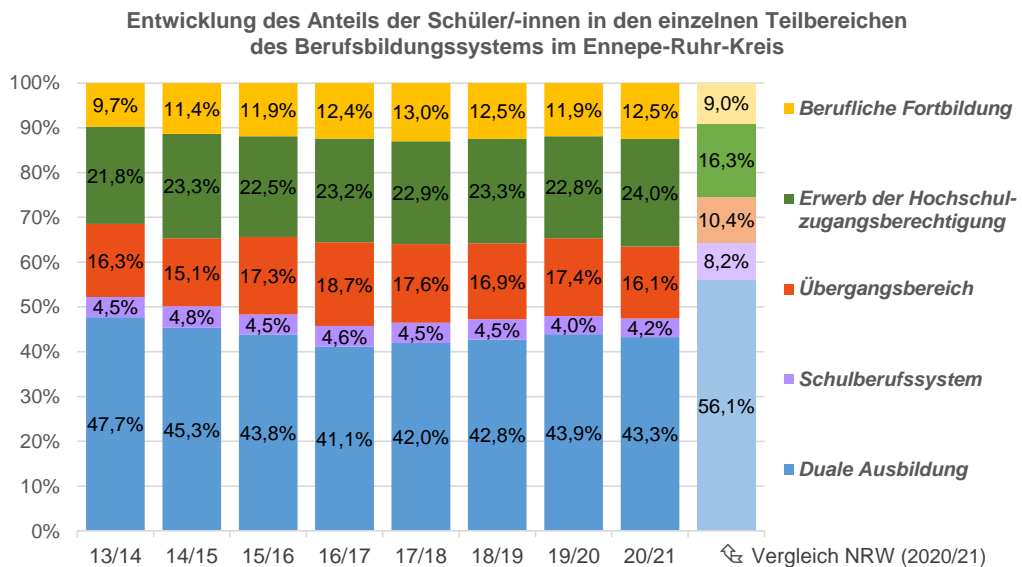


Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Der Rückgang der dualen Ausbildung macht sich im Kreis stärker bemerkbar als im Regierungsbezirk und im Land insgesamt. Im Übergangsbereich fällt die Abnahme der Schülerzahlen prozentual zwar ähnlich hoch aus wie in der dualen Ausbildung, sie ist jedoch für diesen nachqualifizierenden und berufsvorbereitenden Bereich positiv zu bewerten, zumal die Vergleichsebenen, wenn auch auf höchst unterschiedlichem Niveau, sogar Zuwächse aufweisen. Im Bereich des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Ennepe-Ruhr-Kreis ebenfalls zurückgegangen, gegenüber den beiden Vergleichsebenen aber signifikant geringer.

Aufschlussreich ist die Entwicklung der *relativen Bedeutung* der einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems. Hierfür wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler eines jeden Teilbereiches an der Gesamtschülerzahl an den Berufskollegs berechnet. Für den Ennepe-Ruhr-Kreis zeigt sich, dass der Anteil des dualen Systems bis zum Schuljahr 2016/17 merklich abgenommen hat, danach wieder leicht gestiegen ist und sich bei ungefähr 43 % stabilisiert hat. Der Anteilswert des Ennepe-Ruhr-Kreises liegt damit aber mehr als 12 Prozentpunkte unter dem Gesamtwert für das Land NRW. Bestehende Niveauunterschiede sind neben den sozialstrukturellen Bedingungen vor allem auf das Angebot der an den Berufskollegs im Kreis vorhandenen Fachklassen sowie auf differierende Ausbildungsmarktlagen und

Schulabschlussprofile zurückzuführen. Der Übergangsbereich, der Teilbereich für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und die berufliche Fortbildung haben demgegenüber im Ennepe-Ruhr-Kreis im Vergleich zum Land NRW eine größere Bedeutung. Damit liegt der Schwerpunkt im Ennepe-Ruhr-Kreis einerseits etwas stärker auf der schulischen Nachqualifizierung und Berufsvorbereitung, andererseits auf der Höherqualifizierung. Gegenüber der Darstellung im letzten Bildungsreport, an den diese Abbildung mit zwei weiteren Schuljahren anschließt, zeigen sich kaum größere Verschiebungen zwischen den Teilbereichen. Auch für das hier berücksichtigte Schuljahr 2020/21 wird deutlich, dass die Corona-Pandemie zumindest auf die relative Bedeutung der Teilbereiche keinen großen Einfluss hat und die Anteilswerte insgesamt recht stabil geblieben sind.



Datenquelle: Schuldatensatz und Landesdatenbank von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

E.3) Übergänge: Neuzugänge an berufsbildenden Schulen

Die Übergänge aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das berufsbildende Schulsystem können mit den zur Verfügung stehenden Daten der amtlichen Statistik nicht in der gleichen Weise beschrieben werden wie die Übergänge von Grundschulen in weiterführende Schulen oder die Schulformwechsel innerhalb der Sekundarstufe I (Kap. D.7). Darüber hinaus können die Jugendlichen innerhalb des Berufsbildungssystems zwischen verschiedenen Bildungsgängen und letztlich auch zwischen den einzelnen Teilbereichen wechseln. Da das System insgesamt eine hohe Durchlässigkeit besitzt und einige Bildungsgänge sogar direkt aufeinander aufbauen, ist auch der Besuch mehrerer Bildungsgänge nacheinander möglich.

Zudem können Bildungsgänge auch abgebrochen, wiederholt oder mehrfach besucht werden. Aufgrund größerer regionaler Verflechtungen mit den Ausbildungsbetrieben und unter dem Einfluss konkurrierender Bildungsangebote (und deren Erreichbarkeit) besucht ein nicht unerheblicher Teil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen im Anschluss eine berufsbildende Schule im Umland. Umgekehrt kommen Jugendliche von außerhalb in das Kreisgebiet. All diese Aspekte können mit den vorliegenden Daten nur zum Teil berücksichtigt und genauer beschrieben werden.

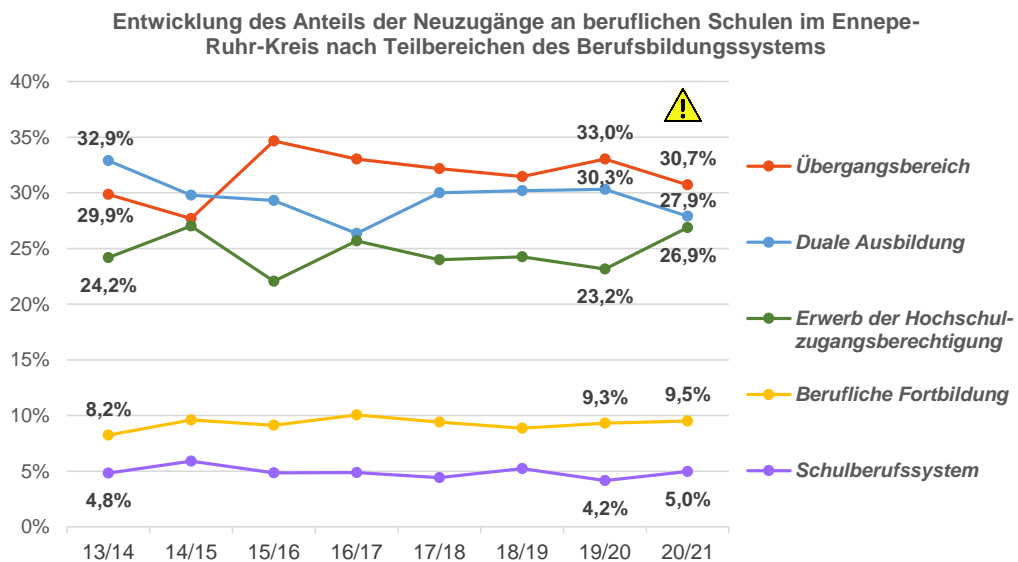
Allerdings ist es möglich die *Neuzugänge* an den berufsbildenden Schulen detailliert zu betrachten und sich auf diese Weise verschiedenen Fragestellungen zur Übergangssituation anzunähern. Unter den Neuzugängen sind diejenigen Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die einen Bildungsgang an einem Berufskolleg neu beginnen bzw. aufnehmen. Diese Bildungsganganfängerinnen und -anfänger können auch als *neu einmündende* Schülerinnen und Schüler bezeichnet werden. Die Betrachtung der Neuzugänge ist insofern aufschlussreich, als dass sie die Übergangs- bzw. Einmündungssituation in das System der beruflichen Bildung widerspiegelt. In jedem Jahr verlassen Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen und wechseln in das Berufsbildungssystem bzw. in die Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen (vgl. Kap. D.7). Daneben münden in jedem Jahr auch Jugendliche aus dem Berufsbildungssystem in andere Bildungsgänge (neu) ein.

Der *Anteil der Neuzugänge* nach den Teilbereichen des Berufsbildungssystems dient als Indikator für die *Verteilung der Übergangschancen*. Ferner kann die relative Bedeutung der einzelnen Teilbereiche über den Bezug auf die Neuzugänge genauer bestimmt werden. Im vorangegangenen Kapitel wurde die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs herangezogen. Dabei hat sich die unterschiedliche Dauer der Bildungsgänge (z. B. mehrjährige Ausbildung im dualen System gegenüber der einjährigen Ausbildungsvorbereitung im Übergangsbereich) verzerrend ausgewirkt. Jetzt soll es aber nicht um die Betrachtung der Verteilung der gesamten Schülerschaft gehen, sondern um die Bedeutung der einzelnen Teilbereiche und der mit ihnen verbundenen Funktionen in jedem Schuljahr, in dem sich die Übergangssituation für die einmündenden Jugendlichen neu darstellt.

Die Fokussierung auf die Neuzugänge spezifiziert darüber hinaus auch noch einmal die schon im Vorgängerkapitel betrachteten zahlenmäßigen Folgen der Corona-Pandemie für das Berufsbildungssystem. Diese Befunde werden wieder gebündelt in einem eigenen Infoblock behandelt (am Ende des Kapitels).

Wie sich der folgenden Abbildung, die die im ersten Bildungsreport begonnene Zeitreihe fortsetzt, entnehmen lässt, mündeten in den drei Schuljahren vor Beginn der Corona-Pandemie (2017/18 bis 2019/20) jeweils 30 % der Neuzugänge an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis in den Bereich der dualen Ausbildung ein. Das ist erheblich weniger als der Anteil der dualen Ausbildung an der Schülerschaft an

den beruflichen Schulen insgesamt beträgt, der von der Verzerrung durch die mehrjährige Ausbildungszeit profitiert (vgl. Kap. E.2 und obige Ausführungen). Daneben ist die duale Ausbildung seit dem Schuljahr 2015/16 auch nicht mehr die häufigste Einmündungsstation der Jugendlichen. Die größte Bedeutung im Ennepe-Ruhr-Kreis hat seit dieser Zeit der Übergangsbereich. Noch im letzten Report wurde aufgrund der Entwicklung bis 2018/19 konstatiert, dass sich die Anteilswerte dieser beiden Teilbereiche wieder annähern und bei einer anhaltend positiven Entwicklung die Neuzugänge in die duale Ausbildung zukünftig wieder die größte Gruppe stellen könnten. Dieser Entwicklungspfad hat sich im Folgejahr 2019/20 jedoch so nicht fortgesetzt und auch das anschließende Pandemiejahr 2020/21 lässt keine weitergehende Trendaussage zu. Von hoher Bedeutung für die Einmündungssituation im Kreis ist darüber hinaus der Bereich des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Wenn auch schwankend, so haben im Durchschnitt der letzten Jahre immer ungefähr ein Viertel der neuen Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich einen Bildungsgang begonnen.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Vom Schuljahr 2019/20 zum Schuljahr 2020/21 ist die Einmündungsquote in die duale Ausbildung im Kreis von 30,3 % auf 27,9 % gesunken. **Dahinter steht ein Rückgang von 167 Ausbildungsanfängern und -anfängerinnen (von 924 auf 757), was einer prozentualen Abnahme von ca. 18 % innerhalb eines Jahres entspricht.** Der Übergangsbereich verzeichnete – absolut und relativ – einen ähnlich hohen Rückgang.

Der Anteil der Neuzugänge in den Teilbereich für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung hat sich um knapp 4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr auf fast 27 % erhöht. In absoluten Zahlen sind dies lediglich 23 Schülerinnen und Schüler bzw. 3,3 % mehr als im Jahr vor der Pandemie.

➤ Erklärungsansatz:

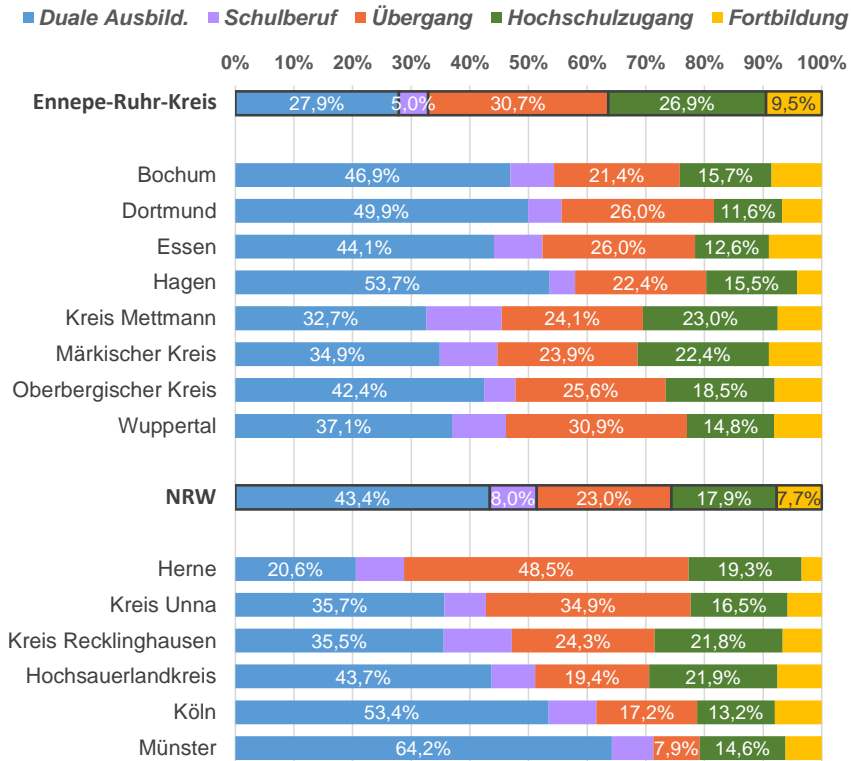
Die geringere Zahl an Neueinmündungen in die dualen Fachklassen der Berufskollegs geht auf eine – in vergleichbarer Höhe – geringere Zahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zurück (vgl. Kap. E.5).

Der – in Relation zu den anderen Teilbereichen – anhaltend hohe und im Pandemiejahr sogar noch leicht gestiegene Zustrom in Bildungsgänge, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen, steht im Zusammenhang mit der insgesamt gestiegenen Übergangsquote in die Sekundarstufe II (vgl. Kap. D.7). Letztlich dürfte das individuelle Motiv der Vermeidung pandemiebedingter Unsicherheiten beim Übergang von der Schule in den Beruf eine Rolle spielen (vgl. auch Ausführungen im Infokasten Kap. E.2.).

Wie bereits in Kapitel E.2 erläutert, kann der deutliche Rückgang im Übergangsbereich vor dem Hintergrund der Berufsschulpflicht aktuell nicht erklärt werden. Ggf. könnten in die Bildungsgänge dieses Teilbereichs auch nach Erhebung der Schulstatistik noch Schülerinnen und Schüler in größerer Zahl eingemündet sein. Da es sich dabei vielfach um Jugendliche mit eher geringen Qualifikationen handelt, sollte die weitere Entwicklung dieser Zahlen genau beobachtet werden.

Das zuvor im Zeitverlauf abgebildete *Einmündungsprofil* für den Ennepe-Ruhr-Kreis unterscheidet sich signifikant von den Profilen anderer Kommunen und Kreise. Die neu für diesen Bildungsreport aufgenommene Visualisierung eines interkommunalen Vergleichs verdeutlicht diese Unterschiede. Neben dem Umland sind auch weitere, ausgewählte Vergleichsregionen aufgeführt, um eine Einordnung des Ennepe-Ruhr-Kreises innerhalb des Landesspektrums vornehmen zu können. Die Anteilswerte für den Ennepe-Ruhr-Kreis entsprechen den Werten aus der vorherigen Abbildung für das letzte Schuljahr 2020/21, obwohl es sich hierbei um das von der Corona-Pandemie betroffene Schuljahr mit zum Vorjahr abweichenden Werten handelt. Dies gilt auch für die Vergleichsregionen. Die Einmündungsstrukturen bzw. das relative Verhältnis der Regionen zueinander bleibt trotzdem weitgehend unverändert, eine Darstellung für frühere Schuljahre würde ein recht ähnliches Gesamtbild ergeben.

Anteil der Neuzugänge an beruflichen Schulen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems im Schuljahr 2020/21



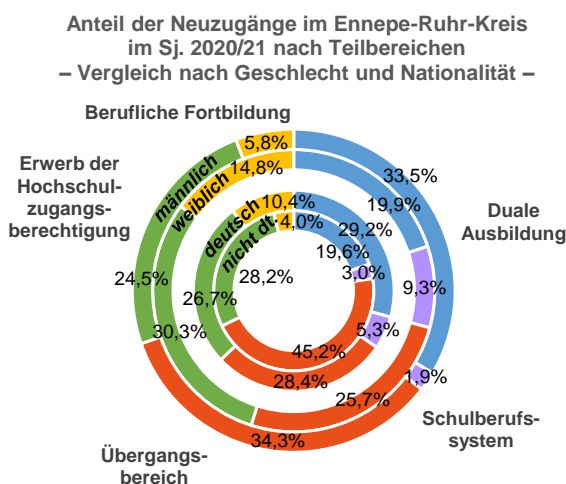
Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW (Daten zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Der Ennepe-Ruhr-Kreis befindet sich mit seinem Einmündungsprofil in einer auffällig schlechteren Situation als die meisten anderen Regionen in NRW, wenn im Kontext von KAOA die duale Ausbildung gestärkt und Warteschleifen vermieden werden sollen (vgl. auch Kap. E, S. 92). Der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung liegt zum Schuljahr 2020/21 mit nur knapp 28 % – und auch in den Jahren vor der Pandemie mit um die 30 % – auf einem sehr niedrigen Niveau, der Übergangsbereich dagegen mit einem Anteil von über 30 % auf einem hohen Niveau. Auf Landesebene lag der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung zuletzt bei etwas mehr als 43 % und in den Übergangsbereich bei nur 23 %. Ferner weist der Ennepe-Ruhr-Kreis im Vergleich mit allen Umlandkommunen und -kreisen sogar die niedrigste Einmündungsquote in die duale Ausbildung, dafür aber – zusammen mit Wuppertal – die höchste Quote beim Eintritt in das Übergangssystem auf. Speziell bezogen auf den Ausbildungsbereich ordnet sich der Kreis selbst im landesweiten Vergleich mit bei den schwächsten Regionen im Ruhrgebiet ein. Inwieweit hierfür die regionale Verteilung der dualen Fachklassen für bestimmte Berufe bzw. ein allgemein abweichendes Bildungsgangangebot verantwortlich sind, kann an dieser Stelle nicht

abschließend beantwortet werden. Gleichwohl verdeutlicht beispielsweise der direkte Vergleich mit dem Einmündungsprofil der Stadt Hagen, dass sich die sozialstrukturellen Voraussetzungen und die Ausbildungsmarktlage einer Kommune (vgl. Kap. A+B, E.5) nicht zwangsläufig an den beruflichen Schulen vor Ort abbilden müssen, was Fragen zu Angebotsstrukturen und Einzugsbereichen doch mehr in den Mittelpunkt rückt.

Positiv ist für den Kreis jedoch der durchgängig überdurchschnittlich hohe Anteil an Einmündungen in Bildungsgänge zu vermerken, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen. Hier gehört der Kreis sogar zur Spitzengruppe im gesamten Bundesland.

Die im allgemeinbildenden Schulsystem bereits mehrfach festgestellten (vgl. Kap. D.2, D.7, D.8) Disparitäten nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit setzen sich im Berufsbildungssystem fort. Insbesondere durch die ungleichen Schulabschlussniveaus zwischen weiblichen und männlichen sowie zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen ergeben sich auch unterschiedliche Einmündungschancen für diese Gruppen. Auffällig ist, dass die nachfolgend gezeigten Disparitäten an einigen Stellen deutlich gegenüber dem ersten Bildungsreport (Schuljahr 2018/19) abweichen. Einerseits ist ein Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nicht auszuschließen und andererseits gab es in den hier nicht berichteten Vorjahren auch immer wieder Schwankungen bei diesen Disparitäten. Diese Abweichungen sind jedenfalls aktuell nicht erklärbar, werden aber zumindest bei der formalen Beschreibung der Befunde dezidiert mit berücksichtigt.

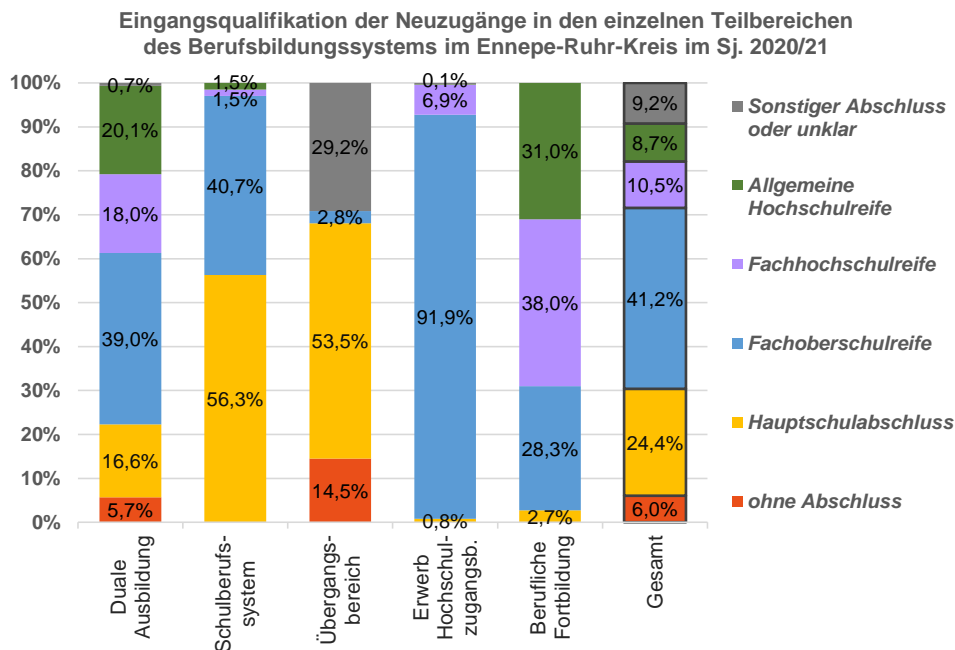


Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Männliche Jugendliche treten signifikant häufiger in die duale Ausbildung ein als weibliche Jugendliche (33,5 % zu 19,9 %). Demgegenüber spielt das Schulberufssystem bei den weiblichen Neuzugängen in das Berufsbildungssystem eine größere Rolle als bei den männlichen. Wie weiter oben in Kapitel E.2 erläutert wurde, liegt die Ursache im geschlechtsbezogenen Berufsprofil der Ausbildungsgänge. Im Schuljahr 2020/21 sind weibliche Jugendliche ungefähr fünfmal so häufig in eine vollzeitschulische Berufsausbildung eingemündet wie die männlichen Jugendlichen (9,3 % zu 1,9 %), im letzten Report war es „nur“ dreimal so häufig. Die Einmündungsquote in den Teilbereich zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ist bei den weiblichen Neuzugängen nahezu unverändert hoch geblieben (um die 30 %), bei den männlichen Neuzugängen liegt sie mit aktuell 24,5 % weiterhin merklich niedriger – gleichwohl konnten sie ihren Rückstand um ca. 4 Prozentpunkte gegenüber dem letzten Report verringern.

Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit treten zu einem erheblich geringeren Anteil als deutsche Jugendliche in eine duale Ausbildung ein (19,6 % zu 29,2 %). Gegenüber ihrer jeweiligen Vergleichsgruppe münden sie dafür signifikant häufiger in den Übergangsbereich ein (45,2 % zu 28,4 %). Der Abstand bei der dualen Ausbildung war im letzten Report geringer. Diese Verschlechterung geht allein zulasten der Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Während sich die Einmündungsquote bei den deutschen Jugendlichen nur geringfügig verringert hat, ist der Anteil bei den Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit um fast 5 Prozentpunkte zurückgegangen. Andererseits lag im Schuljahr 2020/21 der Anteil der Neueintritte in den Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung erstmals bei den Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit über dem der deutschen Jugendlichen (28,2 % zu 26,7 %). Im Schuljahr 2018/19 verzeichnete die Gruppe der Neuzugänge ohne deutsche Staatsangehörigkeit noch eine um mehr als 10 Prozentpunkte niedrigere Einmündungsquote in diesen Teilbereich. Rein nach diesen Zahlen liegt für das aktuell betrachtete Schuljahr 2020/21 keine Chancenungleichheit bei der Einmündung in Bildungsgänge zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung mehr vor.

Die Übergangschancen in das Berufsbildungssystem sind stark von der schulischen Vorqualifikation abhängig. Dieser Zusammenhang kann über die Betrachtung der Eingangsqualifikation der Neuzugänge an den berufsbildenden Schulen nachgezeichnet werden. Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt die im Schuljahr 2020/21 neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler differenziert nach Abschlussart. Im Vergleich mit der Abbildung aus dem letzten Bildungsreport zeigen sich keine großen Veränderungen. Etwaige Abweichungen in einzelnen Teilbereichen liegen im Rahmen üblicher Schwankungen. Das Gesamtprofil der Verteilung der Eingangsqualifikationen im Schuljahr 2020/21 entspricht sogar noch recht genau dem Profil von 2018/19.



Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung

Erfreulicherweise ist es wieder einer Reihe von Jugendlichen ohne Schulabschluss gelungen, eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Insgesamt 5,7 % der Neuzugänge in den dualen Fachklassen der Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis hatten keinen Schulabschluss (= 43 Jugendliche). Das sind zwar 28 weniger als im letzten Report, jedoch ist der Ausbildungsbereich im Pandemiejahr auch insgesamt zurückgegangen und daneben schwankt die jährliche Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss (vgl. Kap. E.8). Dennoch darf dieser Befund nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Jugendlichen vor allem im Übergangsbereich zu finden sind. In diesem – zahlenmäßig sogar etwas größeren Teilbereich – hatten zuletzt 14,5 % der Neuzugänge keinen Schulabschluss. Für Jugendliche ohne einen Schulabschluss ist der Einstieg in andere Teilbereiche des Berufsbildungssystems auch gar nicht möglich. So können sie beispielsweise keine rein schulische Berufsausbildung beginnen. Dementsprechend bleibt für diese Jugendlichen nur die Möglichkeit, trotzdem eine betriebliche Ausbildung zu beginnen oder eben im Übergangsbereich einen Schulabschluss nachzuholen und sich dort gleichzeitig beruflich zu orientieren bzw. (erste) berufliche Kenntnisse zu erwerben. Werden alle Neuzugänge ohne Schulabschluss zusammengefasst, dann sind davon ungefähr drei Viertel in den Übergangsbereich eingemündet. Insofern sind die beobachteten Übergänge in die duale Ausbildung in der Tat zwar erfreulich, aber im Sinne der Einmündungschancen von vergleichsweise geringer Wahrscheinlichkeit. Im Bereich der dualen Ausbildung besitzen die meisten der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler die Fachoberschulreife (39 %), gefolgt von der

allgemeinen Hochschul- und der Fachhochschulreife (20,1 % bzw. 18,0 %). In das Übergangssystem treten neben den Jugendlichen ohne Schulabschluss vor allem Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss (nach Kl. 9 und 10) ein. Daneben findet sich eine größere Gruppe von Neuzugängen im Übergangsbereich, deren schulischer Abschluss nicht zugeordnet werden kann bzw. unklar ist. Dabei handelt es sich u. a. um Jugendliche, die aus dem Ausland neu zugezogen sind. Schülerinnen und Schüler, die bereits eine allgemeine Hochschulreife erworben haben, sind – sofern sie eben nicht ein Studium aufnehmen – nur in der dualen Ausbildung zu finden oder sie qualifizieren sich im Berufsbildungssystem weiter.

Die umfangreiche Tabelle auf der nächsten Seite gibt Aufschluss über die schulische Herkunft der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis. Es handelt sich um eine retrospektive Betrachtung, die eine Rekonstruktion der Übergänge anhand der *letzten schulischen bzw. beruflichen Station* (im Jahr vor der Einmündung) für die über diese Daten beobachtbare Schülergruppe erlaubt. Wenngleich weiter zurückliegende Stationen nicht – und auch nicht die Übergänge einer Schulabgangskohorte aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das Berufsbildungssystem – beschrieben werden können, so erlaubt die Auswertung der letzten Herkunftsstation doch zumindest einen begrenzten Einblick in die Bildungswege der Jugendlichen.

In einigen Feldern der Tabelle, also bei bestimmten Einmündungsarten einzelner Teilbereiche, weichen die Werte für das Schuljahr 2020/21 auffallend deutlich von den Werten der Tabelle des Schuljahres 2018/19 im letzten Bildungsreport ab. Diese Unterschiede sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf institutionell-strukturelle wie individuelle Auswirkungen der Corona-Pandemie zurückzuführen. Dennoch bleibt die grobe Einmündungsstruktur auch im Pandemiejahr bestehen. Die allgemeinen Befunde werden im Text erläutert, die auffälligen, pandemiebedingten Befunde gesondert am Ende des Kapitels.

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass 35,5 % der im Schuljahr 2020/21 neu in duale Fachklassen eingemündeten Schülerinnen und Schüler zuvor eine allgemeinbildende Schule besucht haben. Das bedeutet, dass nur bei etwas mehr als einem Drittel der neuen Auszubildenden ein direkter Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die betriebliche Ausbildung erfolgte. Inzwischen ist der direkte Übergang also nicht mehr die Normalität. Die Mehrzahl der Jugendlichen hat vor dem Eintritt in eine betriebliche Ausbildung bereits andere schulische oder berufliche Stationen absolviert. Allein 15,9 % haben zuvor schon eine andere duale Fachklasse besucht – hinter dieser Zahl stehen Ausbildungsabbrüche und -wechsel. Etwa 15 % der neu in die dualen Fachklassen eingemündeten Schülerinnen und Schüler sind aus dem Übergangsbereich gekommen. Interessant ist der Befund, dass von den Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern immerhin 7,7 % zuvor den Teilbereich des Berufsbildungssystems zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung besucht haben. Für die Unternehmen besitzt diese Qualifikationsgruppe offenbar ein

Im Übergangsbereich sind knapp 40 % der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler direkt aus der allgemeinbildenden Schule gekommen. Dementsprechend haben 60 % zuvor etwas anderes gemacht oder es konnte für sie keine Herkunftstation ermittelt werden. Die Gesamt-, Haupt- und Förderschulen sind die zentralen Herkunftsschulformen derjenigen, die direkt aus dem allgemeinbildenden Schulsystem in das Übergangssystem gewechselt sind. Wie in der vorherigen Abbildung gezeigt, verfügen diese Jugendlichen nur über ein geringes schulisches Abschlussniveau. Auffällig ist, dass etwas mehr als ein Viertel der neu in einen Bildungsgang des Übergangssystems eingetretenen Jugendlichen zuvor bereits einen anderen Bildungsgang im Übergangssystem besucht hat. Diese "Selbstrekrutierung" des Übergangssystems ist einerseits der Grund für das mitunter anzutreffende Labeling dieser Bildungsgänge als „Warteschleife“, andererseits besteht innerhalb des Systems eine hohe – bildungspolitisch gewollte – Durchlässigkeit. Die Jugendlichen können in allen Bildungsgängen einen Schulabschluss und entsprechende berufliche Kenntnisse erwerben. Zudem entscheiden sich viele Jugendliche auch bewusst für den weiteren Schulbesuch, um sich gezielt auf „höhere“ Bildungsgänge vorzubereiten und durch weitere Orientierungsangebote ihre beruflichen Chancen zu erhöhen.

Die teilweise zu beobachtenden recht hohen Anteilswerte von Neuzugängen mit der Angabe „Sonstige Herkunft“ sind vor allem auf einen Alterseffekt zurückzuführen. In diese Teilbereiche, insbesondere in der beruflichen Fortbildung und dem Schulberufssystem, mündet ein höherer Anteil von Personen ein, bei denen die letzte schulische oder berufliche Station bereits länger zurückliegt und dementsprechend für das vorangegangene Schuljahr keine Herkunftsinformation erfasst werden konnte.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Die Gruppe der neu an den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis eingemündeten Schülerinnen und Schüler mit dem Herkunftsmerkmal „Berufstätigkeit“, die also im Vorjahr eine berufliche Tätigkeit ausgeübt haben, hat außerordentlich stark zugenommen. Im Schuljahr 2020/21 waren es 187 Personen und damit ca. 150 % mehr als im letzten Bildungsreport. Von den Neuzugängen in die duale Ausbildung sind zuletzt 9,5 % – nach nur 1,3 % im Schuljahr 2018/19 – aus einer Berufstätigkeit gekommen. Der Anteil dieser Herkunftsguppe ist auch bei dem im Vergleich kleinen Einmündungsbereich der Beruflichen Fortbildung stark gestiegen.

Wenn auch auf quantitativ niedrigerem Niveau, so verzeichnete die Gruppe der neu eingemündeten Schülerinnen und Schüler, die zuvor eine Hochschule besucht haben, ebenfalls eine deutliche Zunahme. Bei den Neuzugängen in die duale Ausbildung hatte diese Gruppe zuletzt einen Anteil von knapp über 5 % nach nur 1 % im Schuljahr 2018/19.

Die Bedeutung der Herkunftskategorie „Berufsfachschule (Übergangsbereich)“ hat in allen Teilbereichen des Berufsbildungssystems zugenommen. Die Anteilswerte sind gegenüber den Werten aus der Tabelle des letzten Bildungsreports mit dem Schuljahr 2018/19 jeweils um einige Prozentpunkte gestiegen. Die Gesamtzahl der neu eingemündeten Jugendlichen mit dieser Herkunftsart ist um 52 gestiegen.

Etwas mehr als 60 % aller Neuzugänge an den Berufskollegs im Kreis, die zuvor eine Hauptschule besucht haben, sind in den Übergangsbereich eingemündet. Vor der Pandemie lag dieser Wert „nur“ bei ungefähr 50 %. Die Neueinmündungen von Jugendlichen aus der Hauptschule in die duale Ausbildung haben sich um ca. zwei Drittel reduziert. Der an allen Einmündungen in die duale Ausbildung bemessene Anteil derjenigen Neuzugänge, die direkt von der Hauptschule gekommen sind, lag im Pandemiejahr bei unter 2 % - vor zwei Jahren lag er noch bei über 5 %.

➤ Erklärungsansatz:

Während der Pandemie mussten Menschen ihre reguläre Berufstätigkeit vorübergehend einstellen oder gänzlich aufgeben. Auch der bewusste Wechsel in eine andere berufliche Alternative, die mehr Sicherheit und Planbarkeit verspricht oder die Pandemiezeit sinnvoll überbrücken kann (z. B. Fort- oder Weiterbildung, Neuorientierung), dürfte von Bedeutung sein. Insofern wäre eine verstärkte Einmündung dieser Personengruppe in das Berufsbildungssystem nicht verwunderlich.

In ähnlicher Weise könnten sich Abgängerinnen und Abgänger sowohl aus dem Hochschulbereich wie auch aus Berufsfachschulen einem im Vergleich zu den Vorjahren deutlich unsichereren Arbeitsmarkt ausgesetzt gesehen haben und in der Folge verstärkt in das Berufsbildungssystem eingetreten bzw. dort verblieben sein. Trotz eines insgesamt geringeren Ausbildungsangebotes – und den auf dem Ausbildungsmarkt ebenfalls vorhandenen Unsicherheiten – könnten sie aufgrund ihrer Qualifikation gegenüber anderen Gruppen (Abgängerinnen und Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen) gerade bei der Aufnahme einer dualen Ausbildung erfolgreicher gewesen sein.

Im Umkehrschluss würde dies auch erklären, warum die im Vergleich zum letzten Bildungsreport weniger gewordenen Abgängerinnen und Abgänger aus Hauptschulen zu einem größeren Anteil in das Übergangssystem eingemündet sind und weniger in die duale Ausbildung. Sie dürften die größten Probleme auf dem Ausbildungsmarkt in unsicheren Pandemiezeiten gehabt haben.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Im Ennepe-Ruhr-Kreis unterscheidet sich das jährliche Einmündungsprofil in das Berufsbildungssystem erheblich von den meisten Kommunen und Kreisen in NRW. Die Bedeutung des Übergangssystems ist im Ennepe-Ruhr-Kreis überdurchschnittlich hoch. In den letzten Jahren sind immer jeweils mehr Jugendliche in den Übergangsbereich als in eine betriebliche Ausbildung eingemündet. Der im Vergleich ebenfalls überdurchschnittlich hohe Anteil an Einmündungen in Bildungsgänge, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung ermöglichen, ist hingegen für den Kreis positiv zu beurteilen. Insgesamt werfen die Befunde die Frage auf, inwieweit die regionale Verteilung der dualen Fachklassen und des Bildungsgangangebotes im Vollzeitbereich für die Einmündungsstruktur an den Berufskollegs verantwortlich ist. Für die Berufskollegs in Kreisträgerschaft gilt, dass sie einerseits zwar ein breites Bildungs- und Ausbildungsangebot für die Jugendlichen in ihrem jeweiligen Umfeld bereithalten, andererseits aber auch ihr eigenes Profil schärfen und auf die Bedürfnisse der Wirtschaft abstimmen müssen. Die Stärkung der dualen Ausbildung bleibt – unverändert seit dem ersten Bildungsreport – die zentrale Herausforderung für den Ennepe-Ruhr-Kreis. Das Angebot an schulischen Berufsausbildungen könnte ergänzend in den Blick genommen werden.

Die Einmündungschancen in die einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sind stark von der schulischen Vorqualifikation abhängig. Jugendliche mit geringer Qualifikation sind zum Großteil im Übergangsbereich zu finden. Trotzdem ist es in den vergangenen Jahren immer wieder einigen Jugendlichen ohne Schulabschluss gelungen, eine betriebliche Ausbildung aufzunehmen. Auch sind die Einmündungschancen zwischen den Geschlechtern sowie nach Staatsangehörigkeit sehr ungleich verteilt. Im Anschluss an die unterschiedlichen Schulabschlussniveaus nach der allgemeinbildenden Schule setzen sich die Chancenungleichheiten bei der Einmündung in das Berufsbildungssystem fort. Männliche sowie Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit verdienen dabei besondere Beachtung.

Der direkte Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die betriebliche Ausbildung ist vielfach nicht mehr die Normalität. Die Mehrheit der neu in die dualen Fachklassen einmündenden Schülerinnen und Schüler kommt bereits aus dem Berufsbildungssystem. Ein Teil der Auszubildenden hat bereits zuvor schon einmal eine andere duale Fachklasse besucht (Ausbildungsabbrüche und -wechsel). Daneben kommen viele der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger aus Bildungsgängen des Übergangsbereiches, der höheren Berufsfachschulen oder des beruflichen Gymnasiums. Insofern sind auch die Abgängerinnen und Abgänger aus vollzeitschulischen Bildungsgängen der Berufskollegs für die Unternehmen bei der Rekrutierung von Auszubildenden von besonderer Relevanz, da sie gegenüber den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen bereits berufliche Kenntnisse erworben haben und sich länger beruflich orientieren konnten.

E.4) Abschlüsse: Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

An den berufsbildenden Schulen können vom Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bis zur allgemeinen Hochschulreife alle allgemeinbildenden Schulabschlüsse erworben werden (vgl. Schaubild in Kap. E.1). Neben den vollzeitschulischen Bildungsgängen im Übergangsbereich und im Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ist der Erwerb eines Schulabschlusses auch im Rahmen der dualen Berufsausbildung und im Schulberufssystem möglich. Im Bereich der Bildungsgänge des Übergangssystems hat dieser Schulabschlusserwerb zumeist *nachholenden* Charakter, um eine schulische Mindestqualifikation zu erreichen und die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern. In den zur allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife führenden Bildungsgängen hat der Schulabschlusserwerb hingegen eher einen *bewusst (weiter)qualifizierenden* Charakter. Hier können die Jugendlichen sowohl ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt für „höhere“ Ausbildungsberufe verbessern als auch über ein anschließendes Studium in den Beruf eintreten.

Die nachfolgende Tabelle enthält die im ersten Bildungsreport mit dem Startjahr 2015 begonnene Zeitreihe der Abgangszahlen, ergänzt um die letzten beiden Jahre 2019 und 2020. Dabei sind wieder ausschließlich die Zahlen zu den erworbenen Schulabschlüssen aus Bildungsgängen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen, beruflichen Gymnasien sowie der Ausbildungsvorbereitung dargestellt und nicht die im Rahmen der dualen Ausbildung an den Berufsschulen zusätzlich zum Berufsschulabschluss erworbenen Schulabschlüsse. Wie schon in Kapitel D.8 entsprechen die hier ausgewiesenen Abgangsjahre dem jeweiligen Ende des Schuljahres, in dem der Bildungsgang mit einem entsprechenden Abschluss verlassen wurde.

Berufsbildende Schulen – Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse ¹									
Datenquelle: Schuldatensatz von IT.NRW (Daten jeweils zum Stichtag 15.10.); eigene Berechnung und Darstellung									
Anzahl nach Abschlussart	Abgangsjahr	Ennepe-Ruhr-Kreis						Veränderung	
		2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015 zu 19	2019 zu 20
		Hauptschulabschluss (nach Kl. 9 oder 10)	205	148	194	197	248	301	+21,0%
Fachoberschulreife	199	327	193	240	242	259	+21,6%	+7,0%	
Fachhochschulreife	368	405	328	349	346	377	-6,0%	+9,0%	
Allgemeine Hochschulreife	72	66	111	81	93	79	+29,2%	-15,1%	

¹ Es werden nur die erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse aus Bildungsgängen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen, beruflichen Gymnasien sowie der Ausbildungsvorbereitung berücksichtigt und nicht die im Rahmen der dualen Ausbildung zusätzlich erworbenen Schulabschlüsse an Berufsschulen.

Wie der Entwicklung der Abgangszahlen zu entnehmen ist, zeigen sich bei allen Schulabschlussarten deutliche Schwankungen innerhalb des betrachteten Zeitraums. Die Angaben zur prozentualen Veränderung sind deshalb nur eingeschränkt aussagefähig. Das gilt nicht nur für die Entwicklung vom Abgangsjahr 2019 zum in der Pandemiezeit liegenden Folgejahr 2020, sondern auch für die davor liegende Zeitreihe seit dem Startjahr 2015. Dennoch wurden die relativen Veränderungen für getrennte Zeiträume ausgewiesen. In den allermeisten Fällen sind die teilweise auf den ersten Blick hohen Veränderungsraten innerhalb des letzten Jahres nicht wirklich auffällig, da sich ähnliche Werte auch bei der Betrachtung anderer Zwischenjahre ergeben. Aufgrund des unklaren Zusammenhangs mit etwaigen Auswirkungen der Corona-Pandemie und der insgesamt überschaubaren Befundlage können weitergehende, pandemiespezifische Aussagen in diesem Kapitel nicht getroffen werden. Gleichwohl können die hier vorgestellten Zahlen zur weiteren Diskussion und möglichen Aufklärung beitragen.

An den Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis hatte von allen Abschlussarten rein quantitativ immer der Erwerb der Fachhochschulreife die größte Bedeutung. Die Anzahl der Abgängerinnen und Abgänger mit einer Hoch- oder Fachhochschulreife steht in einem deutlichen Missverhältnis zu den regelmäßigen Einmündungszahlen in den Teilbereich zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. In den letzten Jahren sind immer ungefähr zwischen 700 und 850 Schülerinnen und Schüler neu in diese Bildungsgänge aufgenommen worden und nur etwas mehr als die Hälfte hat die Schule mit einem entsprechenden Abschluss verlassen. Innerhalb dieser zwei- bzw. dreijährigen Bildungsgänge gehen die Schülerinnen und Schüler allerdings nicht einfach „verloren“, sondern sie wechseln bei Leistungsproblemen in andere, passendere Bildungsgänge oder erhalten zwischenzeitlich einen Ausbildungsplatz. Insofern kann hier nicht von klassischen Abbrüchen gesprochen werden, sondern vielfach von einer Umorientierung oder einer vorzeitigen beruflichen Integration. Im Übergangsbereich tritt dieses Missverhältnis zwischen Einmündungs- und Abschlusszahlen ebenfalls – zum Teil sogar noch ausgeprägter – auf. Aber auch hier kann der Bildungsgängerfolg nicht adäquat mit diesen Zahlen bemessen werden. Beispielsweise können Jugendliche in der Ausbildungsvorbereitung keinen höheren Schulabschluss als den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erwerben. Wie in Kapitel E.3 gezeigt, ist das vor allem für Jugendliche ohne Schulabschluss relevant, die Mehrheit der Jugendlichen in der Ausbildungsvorbereitung besitzt aber bereits diese schulische Mindestqualifikation. Darüber hinaus wechseln auch nach Schuljahresbeginn Jugendliche aus dem Übergangsbereich in eine betriebliche Ausbildung, wenn sie noch einen entsprechenden Platz bekommen.

Auf die Darstellung der Abschlusszahlen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit wird verzichtet, da die gruppenbezogenen absoluten Zahlen kaum Aussagekraft besitzen. Relative Betrachtungen sind aufgrund des deutlichen Missverhältnisses zwischen Einmündungs- und Abschlusszahlen (s. o.) in Verbindung mit den unterschiedlichen Einmündungswahrscheinlichkeiten dieser Gruppen (vgl. Kap. E.3), die

wiederum von der Geschlechtsspezifität der jeweiligen Fachrichtungen der Bildungsgänge abhängig sind, deutlich verzerrt.

E.5) Ausbildungssituation und Ausbildungsmarkt

Der neben den berufsbildenden Schulen zweite große Themenblock im Bildungsbereich der beruflichen Bildung behandelt die Situation der dualen Berufsausbildung und den Ausbildungsmarkt.

Bereits in den beiden Kapiteln zur Entwicklung und Verteilung der Schülerzahlen sowie zu den Neueinmündungen an den berufsbildenden Schulen (E.2 und E.3) wurden Auswirkungen der Corona-Pandemie sichtbar. Diese sind letztlich selbst nur Folgen einer Kette von Auswirkungen, die die Pandemie auf die Wirtschaft insgesamt, einzelne Unternehmen und individuelle Entscheidungsprozesse junger Menschen hatte. In besonderer Weise kulminierten sie in einer gegenüber den Vorjahren stark veränderten Situation auf dem Ausbildungsmarkt, die viele Akteure auf der Angebots- wie der Nachfrageseite vor Herausforderungen stellte. Die hierfür relevanten Befunde sind in den Tabellen und Abbildungen an entsprechender Stelle gekennzeichnet. Die weitergehenden Ausführungen zu diesen Befunden werden in separaten Infokästen gebündelt.

Die nachfolgende Übersichtstabelle enthält eine Reihe zentraler Kennzahlen zur Beschreibung der Entwicklung der Ausbildungssituation im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die hier verwendeten Daten stammen aus der Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit und der Berufsbildungsstatistik, die teilweise mit einem größeren Zeitverzug und in einem anderen Rhythmus vorliegen. Deshalb umfasst der betrachtete Zeitraum bei einigen Kennzahlen – abweichend zum Kita- und Schulbereich – die Jahre von 2014 bis zum derzeit aktuellsten Jahr 2019.

Die Ausbildungsleistung der Unternehmen kann zunächst global über ihre Ausbildungsbeteiligung beschrieben werden. Zwischen 2014 und 2019 hat im Kreisgebiet die Gesamtzahl der Betriebe um 2,0 % zugenommen, während die Anzahl der Ausbildungsbetriebe um 3,5 % zurückgegangen ist. Wie schon im letzten Bildungsreport fällt der Rückgang im Ennepe-Ruhr-Kreis zudem etwas stärker aus als auf der Landesebene; gleichzeitig hat er sich gegenüber dem damals betrachteten Zeitraum von 2012 bis 2017 aber auf beiden Ebenen verlangsamt. Im direkten Vergleich mit den letzten beiden Werten des Vorgängerreports, 2016 und 2017, haben sich die Zahlen inzwischen sogar leicht stabilisiert. Die Ausbildungsbetriebsquote, also der Anteil der Ausbildungsbetriebe im Verhältnis zur Gesamtzahl der Betriebe, hat sich analog entwickelt. Im Gesamtzeitraum ist sie folglich gesunken, in den letzten Jahren aber eher stagniert. Mit einer Ausbildungsbetriebsquote von zuletzt 22 % entspricht die Ausbildungsleistung im Ennepe-Ruhr-Kreis fast genau dem Gesamtwert für NRW. Im verarbeitenden Gewerbe, im Bau und im Handwerk (in der Tabelle nicht gesondert ausgewiesen) liegen die Ausbildungsquoten zumeist höher, sie sind auf


regionaler Ebene allerdings stärkeren Schwankungen unterworfen, da sich häufig schon kleinere Veränderungen bei der Zahl der Betriebe sichtbar auswirken. Im Dienstleistungsbereich fallen die Quoten dagegen im Allgemeinen sehr niedrig aus.

Die Anzahl der Auszubildenden im Ennepe-Ruhr-Kreis ist im beobachteten Zeitraum von 2015 bis 2020 insgesamt um mehr als 300 Personen zurückgegangen, was einer prozentualen Abnahme von 6,6 % – und damit mehr als auf Landesebene – entspricht. Im zuvor betrachteten Zeitraum von 2012 bis 2017 des ersten Bildungsreports lag der Rückgang im Kreis sogar bei 600 Personen bzw. 11,6 %. Der Anteil der nicht deutschen Auszubildenden hat sich weiter erhöht bis auf zuletzt 11,7 % im Jahr 2020. In NRW insgesamt hatten demgegenüber zuletzt 10,9 % der Auszubildenden keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist ebenfalls entsprechend rückläufig und war im Jahr 2020 deutlich von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie beeinflusst. Im weiteren Verlauf des Kapitels wird die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch noch einmal differenziert nach Ausbildungsbereichen grafisch dargestellt.

Die *Erfolgsquote* in der dualen Ausbildung wird als Indikator für die Effizienz der dualen Ausbildung herangezogen. Sie entspricht dem Anteil der erfolgreich abgenommenen Abschlussprüfungen am Ende der Ausbildungszeit. Neben der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verweist die Erfolgsquote auf die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials, das vor dem Hintergrund der Abfederung des Fachkräftemangels von besonderem Interesse ist. Im Ennepe-Ruhr-Kreis lag die Erfolgsquote der dualen Ausbildung in den letzten Jahren konstant bei knapp unter 90 %. Natürlich differieren die Erfolgsquoten zwischen den verschiedenen Ausbildungsberufen und damit auch zwischen den zusammenfassenden Ausbildungsbereichen. Auffällig sind die Erfolgsquoten im Handwerk, die regelmäßig um bis zu 10 Prozentpunkte unter der Gesamtquote liegen (nicht gesondert ausgewiesen).

Im letzten Bildungsreport wurde als bemerkenswerter Befund festgehalten, dass sich die Erfolgsquote der Auszubildenden mit nicht deutscher Nationalität im Ennepe-Ruhr-Kreis deutlich erhöht hat und zum Ende des damaligen Betrachtungszeitraums im Jahr 2017 sogar fast auf dem Niveau der deutschen Auszubildenden lag. Damit war sie eine der landesweit besten Erfolgsquoten und übertraf den Gesamtwert für NRW um 10 Prozentpunkte. Darüber hinaus zeigte sich für den Kreis, dass im Bereich des Handwerks die Erfolgsquote der Auszubildenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit sogar leicht über der Erfolgsquote der deutschen Auszubildenden lag. Umso erstaunlicher ist es jetzt für diesen Report, dass *keiner* der vorgenannten Befunde in den Nachfolgejahren 2019 und 2020 mehr anzutreffen ist. Die Ungleichheit der Erfolgsquoten nach Nationalität entspricht wieder weitgehend der „alten“ Situation. Es wäre zu prüfen, ob für die Gruppe der nicht deutschen Auszubildenden eventuell förderliche Ausbildungsstrukturen geändert oder relevante Ausbildungsbetriebe verloren gegangen sind.

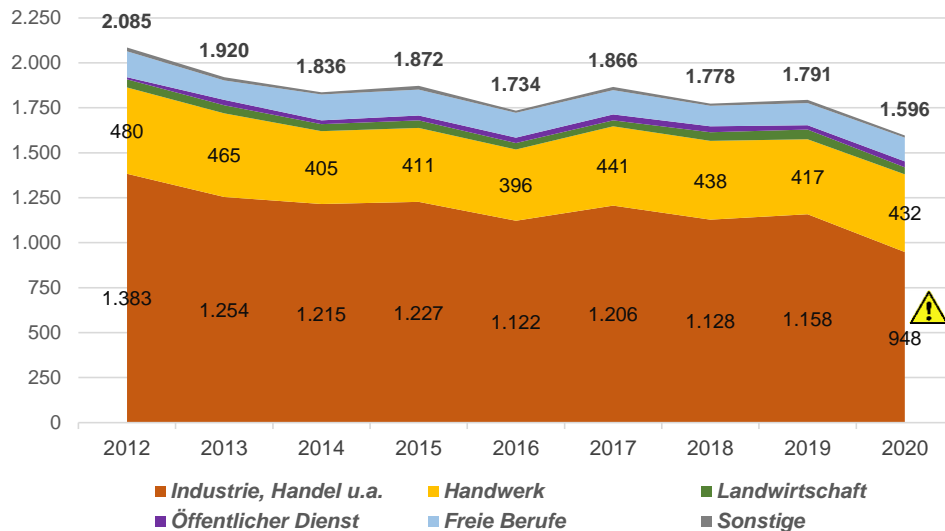
Berufliche Bildung – Überblick zur Ausbildungssituation						
<u>Datenquellen:</u> Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand zum 31.12.); Landesdatenbank von IT.NRW zur Berufsbildungsstatistik (nach BBiG/HwO); eigene Berechnung und Darstellung						
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis				Entwicklung	Land NRW 2019
	vor 5 Jahren 2014	...	Vorjahr 2018	aktuell 2019		
Einrichtungen						
Anzahl der Betriebe insgesamt (mit mind. 1 soz.vers.pfl. Beschäftigten)	7.596		7.753	7.748	↗	+3,0%
Prozentuale Entwicklung seit 2014	----->			+2,0%		
Anzahl der Ausbildungsbetriebe (mit mind. 1 soz.vers.pfl. Auszubildenden)	1.770		1.732	1.708	↘	-2,6%
Prozentuale Entwicklung seit 2014	----->			-3,5%		
Ausbildungsbetriebsquote (Anzahl Ausbildungsbetriebe / Anzahl Betriebe insg.)	23,3%		22,3%	22,0%	↘	22,1%
Kennzahl	vor 5 Jahren 2015	...	Vorjahr 2019	aktuell 2020	Entwicklung	2020
Teilnahme						
Anzahl der Auszubildenden insgesamt	4.926		4.674	4.602	↘	-4,7%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			-6,6%		
↳ Anteil weiblich	33,9%		29,7%	30,2%	○	34,4%
↳ Anteil nicht deutsch	8,2%		11,8%	11,7%	↗	10,9%
Übergänge						
Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungs- verträge insgesamt 	1.872		1.791	1.596	↘	-11,0%
Prozentuale Entwicklung seit 2015	----->			-14,7%		
↳ Anteil weiblich	35,4%		30,2%	32,1%	○	35,7%
↳ Anteil nicht deutsch	8,5%		11,4%	11,7%	↗	11,5%
Abschlüsse						
Erfolgsquote in der dualen Ausbildung ¹ insgesamt	88,0%		87,2%	88,6%	→	89,7%
↳ nach Geschlecht – männlich	86,9%		84,0%	88,3%	○	88,0%
↳ nach Geschlecht – weiblich	89,7%		92,8%	89,2%	○	92,6%
↳ nach Nationalität – deutsch	88,9%		87,9%	89,9%	→	91,1%
↳ nach Nationalität – nicht deutsch	78,4%		80,4%	78,0%	○	76,6%
Vertragslösungsquote ² insgesamt	26,1%		25,3%	27,7%	○	25,4%
¹ Die Erfolgsquote in der dualen Ausbildung ist ein Indikator für die Effizienz der dualen Ausbildung und beschreibt das Potenzial an erfolgreich abgenommenen Abschlussprüfungen. Sie berechnet sich, indem der Anteil der Auszubildenden mit bestandener Abschlussprüfung an der Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen an den Abschlussprüfungen gebildet wird.						
² Die Vertragslösungsquote ist ein Indikator für die Fehlallokation von zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen in der Berufsausbildung und gibt Auskunft über den Anteil der im jeweiligen Kalenderjahr vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an allen Neuabschlüssen der jeweiligen Ausbildungskohorten (Schichtenmodell).						

Wird der Ausbildungsvertrag vor Ablauf der im Vertrag genannten Ausbildungszeit gelöst, spricht man von einer Vertragsauflösung. Diese ist nicht mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen, gleichwohl hat ein Ausbildungsabbruch auch eine Lösung des Ausbildungsvertrages zur Folge. Eine Vertragslösung bedeutet vielfach einen Ausbildungs- oder Betriebswechsel oder den Übergang in eine andere berufliche Option (z. B. Studium), sie kann aber auch betrieblich bedingt sein durch den Wegfall der Ausbildungserlaubnis oder eine Betriebsaufgabe. Auf individueller Ebene der Auszubildenden kann es vielfältige Gründe für eine Vertragsauflösung geben. Um einige zu nennen: falsche berufliche Vorstellungen und daraus resultierende Unzufriedenheit, Probleme mit Vorgesetzten im Betrieb, Einflüsse des privaten Umfeldes, attraktive Ausbildungsalternativen, Überforderung und Leistungsprobleme oder die allgemeinen Ausbildungsbedingungen. Die Ursachen werden in den zur Verfügung stehenden Daten der Berufsbildungsstatistik allerdings nicht erfasst.

Die *Vertragslösungsquote* dient als Indikator für die Fehlallokation von zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen in der dualen Berufsausbildung. Sie beschreibt den Anteil der im jeweiligen Kalenderjahr vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge im Verhältnis zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der jeweiligen Ausbildungskohorte. Unter Berücksichtigung der Werte aus dem letzten Report weist die Vertragslösungsquote im Ennepe-Ruhr-Kreis keinen spezifischen, längerfristigen Trend auf, sie bewegt sich seit 2012 in einem Bereich zwischen ca. 25 und 28 %. Nach wie vor liegt die Quote für den Kreis zudem höher als im Land NRW. Im Übrigen verzeichneten die meisten Umlandkommunen und -kreise in den letzten Jahren niedrigere Vertragslösungsquoten als der Ennepe-Ruhr-Kreis. Bei einer differenzierten Betrachtung nach Ausbildungsbereichen fällt die durchgängig höhere Vertragslösungsquote im Bereich des Handwerks auf, 2020 lag diese im Ennepe-Ruhr-Kreis bei 37,3 % (nicht in der Tabelle ausgewiesen).

Die gegenüberliegende Abbildung zeigt auf Basis der im ersten Bildungsreport begonnenen Zeitreihe die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Ennepe-Ruhr-Kreis differenziert nach Ausbildungsbereichen. Jedes Jahr wurden die mit Abstand meisten Ausbildungsverträge im Bereich Industrie und Handel geschlossen (immer ca. 60 bis 65 %). Eine weitere große Gruppe stellen die Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger im Handwerk (im Mittel ca. 25 %). Der öffentliche Dienst und die Landwirtschaft sind nur von marginaler Bedeutung. Zwischen 2012 und 2016 verzeichneten die Bereiche Industrie und Handel sowie Handwerk Rückgänge im zweistelligen Prozentbereich und erreichten ihre Tiefstände. Von 2016 zu 2017 sind die Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in diesen Bereichen wieder leicht angestiegen und dann bis 2019 relativ stabil geblieben. Das ursprüngliche Niveau konnte nicht mehr erreicht werden. Im Pandemiejahr 2020 sind die Vertragsabschlüsse in der dualen Ausbildung in Industrie und Handel deutlich eingebrochen.

Entwicklung der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen im Ennepe-Ruhr-Kreis



Datenquelle: Landesdatenbank von IT.NRW zur Berufsbildungsstatistik (nach BBiG/HwO); eigene Berechnung und Darstellung

Auswirkungen der Corona-Pandemie

➤ Befunde:

Im Pandemiejahr 2020 wurden 195 Ausbildungsverträge weniger abgeschlossen als im Vorjahr (1.596 zu 1.791), was einem Rückgang von knapp 11 % entspricht. Das ist der stärkste Einbruch seit Erfassung der Vertragszahlen.

Maßgeblich davon betroffen war der größte Ausbildungsbereich Industrie und Handel mit einem prozentualen Rückgang von sogar über 18 %. Hier wurden erstmals weniger als 1.000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen.

➤ Hintergründe und Erklärungsansatz:

Im Jahr 2020 hatten der erste Lockdown im Frühjahr und die daran anschließenden bzw. weiter geltenden Einschränkungen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen massive Auswirkungen auf die Finanzlage, die Arbeitsorganisation, den Personalbedarf und die Personaleinsatzmöglichkeiten vieler Unternehmen. Für das im Herbst beginnende neue Ausbildungsjahr hatte die schwierige wirtschaftliche Situation und – hinsichtlich der weiteren Planbarkeit – auch unsichere Lage dann negative Folgen für die Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungsbereitschaft der Betriebe.

➤ Mögliche weitere Folgen:

Die fehlende Nachwuchsgeneration wird sich in den betroffenen Betrieben in den Folgejahren bemerkbar machen. Als Folge der Pandemie könnte auch die Zahl der Ausbildungsbetriebe weiter zurückgehen. Letztlich dürfte die im Pandemiejahr 2020 entstandene Ausbildungslücke auch insgesamt zu einer weiteren Verschärfung des Fachkräftemangels führen.

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge verweist indirekt auch auf die ausgeprägten (über-)regionalen Verflechtungen zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen, wie sie bereits in Kapitel E.3 angesprochen wurden. Im Ennepe-Ruhr-Kreis stehen den neuen Ausbildungsverträgen in jedem Jahr nur rund halb so viele Neuzugänge in die dualen Fachklassen der Berufskollegs gegenüber. Dieser Befund wurde bereits im ersten Bildungsreport festgestellt und er gilt auch im Pandemiejahr 2020. Dieses Ungleichverhältnis verdeutlicht, dass ein nicht unerheblicher Teil der heimischen Auszubildenden eine Berufsschule außerhalb des Kreises besucht bzw. besuchen muss. Umgekehrt werden natürlich auch auswärtige Auszubildende in den dualen Fachklassen der kreisangehörigen Berufskollegs beschult. Differenzen ergeben sich üblicherweise durch regional unterschiedliche Ausbildungsschwerpunkte. Zudem sind bei einigen speziellen sowie gering besetzten Ausbildungsberufen die Fachklassen an wenigen Schulstandorten in NRW gebündelt (z. B. Bezirks- und Landesfachklassen). Dennoch führt diese auffällig starke Differenz zu der bereits aufgeworfenen Frage nach der regionalen Verteilung der dualen Fachklassen. Wenngleich hier kein vollständiger und systematischer Abgleich vorgestellt werden kann, so weisen doch fast alle Kommunen und Kreise in NRW eine weniger große Differenz zwischen Einmündungen und Neuverträgen auf. Der Befund trägt insofern aber zur Erklärung der im Vergleich geringen Bedeutung der dualen Ausbildung im Berufsbildungssystem des Ennepe-Ruhr-Kreises bei (vgl. Einmündungsprofil in Kap. E.3).

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Ennepe-Ruhr-Kreis für den Zeitraum von 2015 bis 2020. Anhand der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden die gemeldeten Berufsausbildungsstellen und die Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber ausgewiesen. Arbeitgeber und ausbildungsinteressierte Personen, die ihre Stellen bzw. ihren Ausbildungswunsch nicht der Arbeitsagentur melden, werden nicht in der Statistik erfasst. Die Gesamtzahl der Stellen sowie der Bewerberinnen und Bewerber dürfte dementsprechend höher liegen. Im Allgemeinen kann von einer sehr hohen Abdeckung des Marktgeschehens mittels dieser Daten ausgegangen werden. Die Daten berichten jeweils zum 30.09. die Fallzahlen für das abgelaufene Berichtsjahr von Oktober des Vorjahres bis September des laufenden Jahres. Dieser Zeitraum bildet den einjährigen Vermittlungsvorlauf für das folgende Ausbildungsjahr ab, das zum 01.08. oder 01.09. beginnt. Die Statistik weist zusätzlich die unversorgten Bewerberinnen und Bewerber sowie die unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen aus. Die Betrachtung am Berichtsjahresende ermöglicht deshalb eine Gesamtbilanz für den abgelaufenen Vermittlungszeitraum und zeigt das noch offene Vermittlungspotenzial für das dann bereits begonnene Ausbildungsjahr.

Bei den gemeldeten Berufsausbildungsstellen wird in der Tabelle zwischen regulären betrieblichen Ausbildungsstellen und außerbetrieblichen Ausbildungsangeboten unterschieden. Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) werden von einem aus öffentlichen Mitteln finanzierten Bildungsträger durchgeführt.


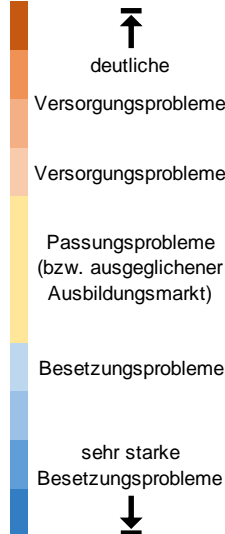
Diese Ausbildungsform ergänzt das betriebliche Stellenangebot und richtet sich vielfach an Jugendliche, die im Rahmen der Ausbildung fachlich und pädagogisch besonders unterstützt werden sollen.

Auf den ersten Blick war die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber im Ennepe-Ruhr-Kreis in den Jahren von 2015 bis 2019 mit jeweils 2.500 bis über 2.600 Personen insgesamt recht konstant. Bei genauerer Betrachtung fallen aber Ausschläge auf, so zuletzt von 2018 zu 2019 mit einer Abnahme von über 100 Personen. Mit 2.500 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern hatte das Jahr 2019 auch den niedrigsten Wert in der vorpandemischen Zeit.

Bei der Entwicklung der Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen ist der Befund etwas komplexer. Bis 2017 ist die Zahl leicht bis auf 2.187 gewachsen und dann 2018 auf 1.809 gefallen. Diese relativ deutliche Abnahme geht ausschließlich auf die außerbetrieblichen Ausbildungsstellen zurück. Während die Statistik für die Vorjahre immer zwischen 300 und 400 solcher Ausbildungsplätze auswies, waren es im Jahr 2018 nur 64. Im Jahr 2019 ist die Gesamtzahl der gemeldeten Ausbildungsstellen dann wieder sprunghaft auf 2.079 gestiegen. Hinter diesem Anstieg steht eine Zunahme der betrieblichen Ausbildungsstellen um über 250 in nur einem Jahr – somit haben gewissermaßen die betrieblichen die außerbetrieblichen Stellen im Folgejahr kompensiert. Mit insgesamt 2.004 gemeldeten Stellen im Jahr 2019 erreichte der betriebliche Ausbildungsbereich in dieser Zeitreihe auch seinen Höhepunkt. Nach Kammerzugehörigkeit entfallen im Mittel knapp 60 % der gemeldeten Ausbildungsstellen auf die Industrie- und Handelskammer und ca. 20 % auf die Handwerkskammer.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis sind in jedem Jahr – am Ende eines Berichtszeitraumes – immer auch Bewerberinnen und Bewerber unversorgt und Berufsausbildungsstellen unbesetzt geblieben. Während die Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber von 133 im Jahr 2015 bis auf 98 im Jahr 2019 zurückgegangen ist (-26,3 %), hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen extrem erhöht (+165,4 %) und lag 2019 bei 215. Die unbesetzten Ausbildungsstellen sind in dem Zeitraum allerdings nicht kontinuierlich gestiegen, sondern haben sich erst 2019 so drastisch erhöht (Verdoppelung zum Vorjahr). An diesen Zahlen wird deutlich, dass *Passungsprobleme* zwischen den Stellenangeboten der Unternehmen und den Wünschen der Ausbildungsplatznachfrager bestehen. Insofern bleibt ein Teil des Ausbildungsbedarfs auf beiden Seiten des Ausbildungsmarktes unbefriedigt. Dass die Zahl der Unversorgten aufgrund des Ungleichverhältnisses zwischen Stellenangebot und -nachfrage nicht höher ausfällt, ist dem Umstand geschuldet, dass viele Bewerberinnen und Bewerber letztlich weiter eine Schule – insbesondere die vollzeitschulischen Bildungsgänge der Berufskollegs – besuchen. Daneben finden einige Bewerberinnen und Bewerber aber auch Ausbildungsplätze, die nicht der Arbeitsagentur gemeldet wurden oder die in einer anderen Region liegen. Insofern tragen neben den weiteren Schulbesuchen auch alternative Ausbildungsangebote

und die Pendlerneigung ins Umland zur Reduzierung der Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber innerhalb des Kreises bei.

Berufliche Bildung – Überblick zum Ausbildungsmarkt 									
Datenquelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten jeweils zum 30.09. für das abgelaufene Berichtsjahr von Oktober des Vorjahres bis September des laufenden Jahres); eigene Berechnung und Darstellung									
Kennzahl	Ennepe-Ruhr-Kreis						Veränderung		
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2015 zu 19	2019 zu 20	
	Gemeldete Bewerber/-innen	2.592	2.521	2.649	2.637	2.500	2.104	-3,5%	-15,8%
Gemeldete Berufsausbildungsstellen	2.013	2.161	2.187	1.809	2.079	1.860	+3,3%	-10,5%	
↳ davon betrieblich	1.630	1.845	1.785	1.745	2.004	1.824	+22,9%	-9,0%	
↳ davon außerbetrieblich	383	316	402	64	75	36	-80,4%	-52,0%	
Unversorgte Bewerber/-innen	133	107	106	93	98	110	-26,3%	+12,2%	
Unbesetzte Berufsausbildungsstellen	81	127	95	96	215	207	+165,4%	-3,7%	
Stellen-Bewerber-Relation ¹ insgesamt	0,78	0,86	0,83	0,69	0,83	0,88			
↳ für ausgewählte Berufsgruppen ² :									
Holzbearbeitung/-verarbeitung (223)	0,38	0,33	0,37	0,26	0,40	0,28			
Büro und Sekretariat (714)	0,53	0,59	0,59	0,45	0,43	0,64			
Arzt- und Praxishilfe (811)	0,51	0,61	0,71	0,68	0,63	0,82			
Verkauf (ohne Produktspez.) (621)	0,77	0,91	0,80	0,72	0,89	1,20			
Energietechnik (262)	0,95	1,21	0,95	0,97	1,58	1,71			
Metallbearbeitung (242)	1,60	1,63	1,43	1,02	1,21	0,88			
Hochbau (321)	0,91	1,58	1,14	1,22	1,85	1,48			
Handel (612)	0,82	0,84	1,00	1,28	1,51	2,03			
Mechatronik und Autom.technik (261)	1,08	1,61	1,37	1,54	1,47	2,07			
Gastronomie (633)	1,68	2,68	2,64	2,76	4,12	7,75			
Verkauf von Lebensmitteln (623)	4,00	3,43	5,22	5,11	4,20	8,17			

¹ Die Stellen-Bewerber-Relation (SBR) ist ein Indikator zur Beschreibung der Verhältnisse auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Da er die Passung zwischen dem Ausbildungsangebot und der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen abbildet, erlaubt er einerseits eine Abschätzung der rechnerischen Erfolgchancen der Bewerber/-innen und andererseits Aussagen über die Besetzungschancen der von den Betrieben angebotenen Stellen. Für die Berechnung werden die über die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Ausbildungsstellen ins Verhältnis zu den Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die eine Vermittlung in eine duale Ausbildung wünschen, gesetzt. Insofern ist zu berücksichtigen, dass nur diejenigen Ausbildungsstellen und Bewerber/-innen berücksichtigt werden können, für die ein Vermittlungsauftrag durch die Betriebe bzw. der an dualer Ausbildung interessierten Personen vorliegt.

² Die nach der Klassifizierung der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010) gebildeten Berufsgruppen fassen jeweils nach der Berufsfachlichkeit ähnliche Berufe zusammen. Die Auswahl umfasst ausschließlich Berufsgruppen mit mindestens 20 gemeldeten Ausbildungsstellen, in der Mehrzahl handelt es sogar um die besonders stark angebotenen bzw. nachgefragten Gruppen.



Auswirkungen der Corona-Pandemie

1. Befunde:

Im Jahr 2020 fällt sowohl die Angebots- wie auch die Nachfrageseite des Ausbildungsmarktes deutlich kleiner aus als in den Vorjahren: Gegenüber 2019 sind die gemeldeten Ausbildungsstellen um 10,5% und die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber sogar um fast 16 % zurückgegangen.

Die Stellen-Bewerber-Relation weicht im Pandemiejahr in vielen Berufen auffällig von den Vorjahreswerten ab. Teilweise werden längerfristige Trends sprunghaft verstärkt, brechen plötzlich ab oder drehen sich sogar um. Beispielsweise haben die ohnehin außerordentlich stark ausgeprägten Besetzungsprobleme in der Gastronomie noch einmal extrem zugenommen. Oder ein anderes Beispiel: Der zuvor lange Jahre von Besetzungsproblemen betroffene Bereich der Metallbearbeitung erlebte 2020 ein Versorgungsproblem, da es eine größere Ausbildungsplatznachfrage als offene Stellenangebote gab.

2. Hintergründe:

Die Ausbildungsmarktdaten beschreiben die Vermittlungssituation bis zum 30.09.2020 für das danach folgende (erste) Ausbildungsjahr 2020/21. Der erste Lockdown 2020 fiel mitten in den Vermittlungsvorlauf und auch der Ausbildungsbeginn war unmittelbar von den Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie betroffen. Voraussetzung für ein „normales“ Marktgeschehen ist, dass einerseits die Betriebe fähig und willens sind, ausreichend Ausbildungsangebote bereitzustellen, und andererseits, dass es auch genug Ausbildungsinteressenten gibt. Beides ist selbst unter pandemiefreien Bedingungen – je nach Branche bzw. Berufsgruppe – vielfach nicht gegeben, während der Pandemiezeit verschärften sich diese Probleme überdeutlich.

3. Erklärungsansatz und weitere Folgen:

Die Befunde verweisen auf die Komplexität der Corona-Folgen, da auf dem Ausbildungsmarkt viele Akteure auf beiden Seiten des Marktes ihr Handeln im Pandemiejahr anpassen mussten oder bewusst geändert haben. Durch die Einschränkungen und die damit verbundene wirtschaftlich angespannte Lage waren nicht nur einseitig die Betriebe und damit das Angebot an Ausbildungsstellen betroffen. Die unsichere Gesamtlage wirkte auch auf die Nachfrage der Jugendlichen nach Ausbildungsplätzen. Die Antizipation der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie und das allgemeine Unsicherheitsgefühl dürften den Übergang von der Schule in den Beruf und somit letztlich die Attraktivität der dualen Ausbildung deutlich beeinträchtigt haben. Einen Hinweis darauf liefert auch der längere Verbleib im Schulsystem, wie u. a. die gestiegenen Übergangsquoten in die Sekundarstufe II zeigen (vgl. Kap. D.7).

Bei den teilweise stark abweichenden Stellen-Bewerber-Relationen sind vielfältige Gründe und auch die Verknüpfung unterschiedlicher Ursachen denkbar. So können im Pandemiejahr in bestimmten Branchen Betriebe verstärkt aufgegeben worden sein oder ihr Ausbildungsangebot ausgesetzt haben, Jugendliche können sich innerhalb des Berufsspektrums und Ausbildungsangebotes anders orientiert haben.

Insgesamt betrachtet dürfte die Pandemie die Fachkräftesicherung weiter erschwert haben. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation in den Folgejahren darstellt.

Die Ausbildungsmarktlage kann zusammenfassend mit der sogenannten *Stellen-Bewerber-Relation (SBR)* beschrieben werden. Dabei handelt es sich um einen Indikator, der die Passung zwischen dem Ausbildungsangebot und der Nachfrage nach Ausbildungsstellen abbildet. Für die Berechnung werden die der Arbeitsagentur gemeldeten Ausbildungsstellen ins Verhältnis zu den Bewerberinnen und Bewerbern gesetzt, die eine Vermittlung über die Arbeitsagentur wünschen. Mit der Stellen-Bewerber-Relation ist eine *Abschätzung der rechnerischen Erfolgchancen der Bewerberinnen und Bewerber* auf der einen Seite und der *Besetzungschancen der von den Betrieben angebotenen Stellen* auf der anderen Seite möglich:

- Eine Stellen-Bewerber-Relation *um den Wert 1* entspricht dabei einem *ausgeglichenen Ausbildungsmarkt*, d. h. Angebot und Nachfrage halten sich in etwa die Waage. Hierbei kann es allerdings zu *Passungsproblemen* kommen, so dass am Ende des Berichtsjahres dennoch Ausbildungsstellen unbesetzt bleiben.
- Ein Wert *kleiner als 1* ergibt sich, wenn es mehr Bewerberinnen und Bewerber als angebotene Stellen gibt. In diesem Fall wird von *Versorgungsproblemen* gesprochen. Es handelt sich also um einen Nachfrageüberhang, der überwiegend in populären Ausbildungsberufen anzutreffen ist. Auf der Global-ebene kann aber auch ein gegenüber früheren Jahren zu geringes Ausbildungsplatzangebot der Unternehmen die Ursache sein.
- Ein Wert *größer als 1* ergibt sich, wenn es mehr Lehrstellen als Bewerberinnen und Bewerber gibt. Diese Situation kennzeichnet *Besetzungsprobleme*. Allerdings kann hier nicht von einem Angebotsüberhang i. e. S. gesprochen werden, vielmehr handelt es sich um eine zu geringe Nachfrage. Die Gründe können in einem negativen Berufsimago, den Arbeitsbedingungen oder mangelndem Bekanntheitsgrad der Berufe liegen. Demographische Rückgänge auf der Globalebene können zu einem allgemeinen Nachwuchsmangel führen. Bei Betrieben, die ihre Lehrstellen wiederholt nicht besetzen können, besteht zudem die Gefahr des Rückzugs aus der dualen Berufsausbildung. Eine derartige Ausbildungssituation ist letztlich Ausdruck eines sich abzeichnenden Fachkräftemangels.

Zum besseren Verständnis können die Werte auch mit 100 multipliziert werden. Eine Stellen-Bewerber-Relation von 0,8 bedeutet dann, dass auf 100 Bewerberinnen und Bewerber 80 Ausbildungsstellen kommen.

Für den Ennepe-Ruhr-Kreis lag die Stellen-Bewerber-Relation zwischen 2015 und 2017 um den Wert 0,8 herum. 2018 ist die Relation dann auf den Wert 0,69 gefallen. Diese Verschlechterung ist ausschließlich auf den starken Rückgang der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen zurückzuführen. Da die Zahl der betrieblichen Ausbildungsstellen damals stabil geblieben ist, wäre die Relation ohne den Rückgang des ergänzenden Ausbildungsangebotes auf dem Niveau der Vorjahre geblieben.

Dieses Niveau wurde allerdings direkt wieder im Folgejahr 2019 erreicht (0,83). Grund hierfür war der deutliche Anstieg der gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen. Insgesamt betrachtet bestanden im Ennepe-Ruhr-Kreis in den letzten Jahren immer sichtbare Versorgungsprobleme der Bewerberinnen und Bewerber mit Ausbildungsplätzen.

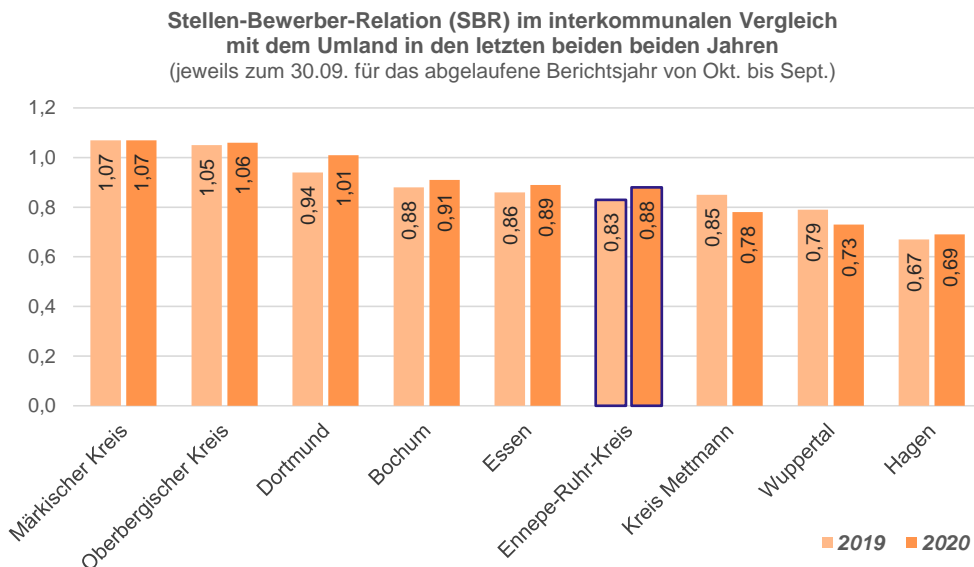
In der Übersichtstabelle ist die Entwicklung der Stellen-Bewerber-Relation auch für einige ausgewählte Berufsgruppen ausgewiesen. In Berufsgruppen sind nach der Berufsfachlichkeit ähnliche Berufe zusammengefasst. Die Systematik basiert auf der Klassifizierung der Berufe der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010). Die dargestellten Berufsgruppen entsprechen der Übersicht aus dem ersten Bildungsreport, die hiermit fortgesetzt wird. Die ursprüngliche Auswahl orientierte sich einerseits an den besonders stark besetzten Berufsgruppen, d. h. denjenigen mit hohen Fallzahlen an angebotenen bzw. nachgefragten Ausbildungsstellen. Andererseits wurden auch Berufsgruppen bestimmter Branchen ausgewählt, die für den Ennepe-Ruhr-Kreis typisch sind. Beispiele für konkrete Ausbildungsberufe in den Berufsgruppen sind in der Arzt- und Praxishilfe die medizinischen Fachangestellten, im Handel die Groß- und Außenhandelskaufleute oder in der Metallbearbeitung die Zerspanungsmechanikerinnen und -mechaniker.

Bei einigen Berufsgruppen stellt sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt als mehr oder weniger stark ausgeprägtes Versorgungsproblem dar (rötlich markiert). In der *Holzbearbeitung und -verarbeitung* ist das Verhältnis zwischen den angebotenen Ausbildungsstellen und der Ausbildungsplatznachfrage besonders schlecht. Rechnerisch sind hier in den Jahren von 2015 bis 2019 auf 100 Bewerberinnen und Bewerber nur jeweils 26 bis 40 Ausbildungsstellen gekommen. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass hier ungefähr drei bis vier Bewerberinnen bzw. Bewerber auf eine Stelle kamen. In den Berufsgruppen *Büro und Sekretariat* sowie *Arzt- und Praxishilfe* bestehen für Bewerberinnen und Bewerber ebenfalls eher schlechte Chancen. Dementsprechend besteht in diesen Berufen ein hoher Konkurrenzdruck unter den Jugendlichen. Die Unternehmen hingegen können aus einer größeren Bewerberzahl auswählen.

Daneben sind in einer ganzen Reihe von Berufsgruppen inzwischen Besetzungsprobleme zu beobachten, die sich in den letzten Jahren in vielen Fällen zudem weiter verschärft haben. Spitzenreiter sind die *Gastronomie* und der *Verkauf von Lebensmitteln*, wo auf eine bei der Arbeitsagentur gemeldete ausbildungsinteressierte Person mehrere offene Ausbildungsstellen kommen. Diese Berufe sind bei den Jugendlichen vielfach unbeliebt, da ihnen ein negatives Berufsimagen und/oder unattraktive Arbeitsbedingungen zugeschrieben werden. Auch im Bereich der Industrie und des Handwerks zeigen sich inzwischen Besetzungsprobleme, wie u. a. das Beispiel der Berufsgruppe *Mechatronik und Automatisierungstechnik* zeigt. In all diesen – in der Tabelle blau markierten – Berufsgruppen konkurrieren die Unternehmen um die wenigen Personen, die sich für die von ihnen angebotenen

Ausbildungsstellen interessieren. Dieser Nachwuchsmangel führt bei den Unternehmen früher oder später zu einem Fachkräftemangel, der die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigen oder sogar existenzgefährdend sein kann. Demgegenüber bestehen in diesen Berufen aus Sicht der Bewerberinnen und Bewerber eher gute Chancen für den Erhalt eines Ausbildungsplatzes. Besonders auffällig ist die Entwicklung im *Handel*. In dieser Berufsgruppe hat sich innerhalb von nur wenigen Jahren die Situation von einer Versorgungsproblematik der Ausbildungsplatznachfrager zu einer Besetzungsproblematik der Unternehmen verschoben. In der Gesamtbetrachtung verändert sich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in der Regel zwar nur langsam, in einzelnen Berufsbereichen können Angebot und Nachfrage aber auch kurzfristig schwanken oder allgemeine Entwicklungstrends frühzeitiger einsetzen.

Im interkommunalen Vergleich mit den Umlandkommunen und -kreisen zeigt sich, dass die Stellen-Bewerber-Relation im Jahr 2020 fast überall leicht gestiegen ist. Wie im Ennepe-Ruhr-Kreis ist in den meisten Regionen die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber gegenüber den gemeldeten Ausbildungsstellen stärker gesunken. Zumindest in der rechnerischen Gesamtbetrachtung war die Lage auf dem Ausbildungsmarkt damit vielfach entspannter, weil im Vergleich zum Vorjahr eine geringere Ausbildungsplatznachfrage auf ein dennoch relativ großes Angebot traf.



Datenquelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Daten jeweils zum 30.09. für das abgelaufene Berichtsjahr); eigene Berechnung und Darstellung

Im ersten Bildungsreport, der die Kennzahlen für 2017 und 2018 darstellte, hatte nur der Märkische Kreis ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Ausbildungsangebot und Ausbildungsnachfrage. In der aktuellen Betrachtung für die beiden letzten Jahre

2019 und 2020 weisen daneben auch der Oberbergische Kreis und die Stadt Dortmund ein ausgeglichenes Verhältnis auf – sie haben sich im Umlandvergleich auch insgesamt am positivsten entwickelt. Alle anderen an den Ennepe-Ruhr-Kreis angrenzenden Gebietskörperschaften hatten in den letzten beiden Jahren – wie auch schon im Vorgängerreport – mehr Bewerberinnen und Bewerber als Ausbildungsstellen zu verzeichnen. In der Gesamtschau hat sich also nur bei wenigen Kommunen die Versorgungssituation mit Ausbildungsplätzen nachhaltig verbessert. Gleichwohl gibt es überall auch Ausbildungsberufe mit Besetzungsproblemen. Der Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich bei der Stellen-Bewerber-Relation gegenüber der im ersten Report beschriebenen Situation vor die Stadt Wuppertal und den Kreis Mettmann geschoben.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Wie im ersten Bildungsreport dokumentieren die Befunde, dass die duale Berufsausbildung im Ennepe-Ruhr-Kreis vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt ist, die einerseits zwar auch in anderen Regionen bzw. landesweit zu beobachten sind, sich andererseits vor Ort jedoch spezifisch ausprägen.

Die Ausbildungsbetriebsquote wie auch die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge war in den letzten Jahren weiter rückläufig. Auf Landesebene stellt sich die Situation insgesamt etwas besser dar. In den Bereichen Industrie, Handel und Handwerk haben sich die Zahlen der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger zuletzt zwar etwas stabilisiert, sie bleiben aber immer noch deutlich unter dem Niveau früherer Jahre. Die Vertragslösungsquote im Ennepe-Ruhr-Kreis liegt nach wie vor auf einem relativ hohen Niveau und ist weiterhin auch höher als in den meisten Umlandregionen.

Ein nicht unerheblicher Teil der Auszubildenden verlässt für den Besuch des schulischen Teils der Berufsausbildung den Kreis, was zum Teil die in Relation zu anderen Regionen geringere Bedeutung der dualen Ausbildung im Berufsbildungssystem des Ennepe-Ruhr-Kreises erklärt und auf die bereits aufgeworfene Frage zur regionalen Verteilung der dualen Fachklassen verweist (vgl. auch Kap. E.3).

Die im ersten Report positiv hervorgehobene hohe berufliche Integration von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in die duale Ausbildung und deren gestiegene und im Landesvergleich auch überdurchschnittlich hohe Erfolgsquote bei den Abschlussprüfungen ist in den letzten Jahren so nicht mehr gegeben. Inzwischen besteht die Ungleichheit früherer Jahre zwischen deutschen und nicht deutschen Auszubildenden erneut.

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Ennepe-Ruhr-Kreis hat sich in den letzten Jahren in der Gesamtbetrachtung nur geringfügig verändert. Nach wie vor ist das Angebot an Ausbildungsstellen kleiner als die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber. Neben diesem allgemeinen Versorgungsproblem bestehen gleichzeitig auch Passungsprobleme, da immer einige Ausbildungsstellen unbesetzt und Bewerberinnen und Bewerber unversorgt bleiben. Bei einer differenzierten Betrachtung zeigt sich, dass bei einer ganzen Reihe von Ausbildungsberufen bzw. Branchen inzwischen deutliche Besetzungsprobleme bestehen, die sich zudem in den letzten Jahren noch weiter verschärft haben.

Für die große Herausforderung der zukünftigen Fachkräftesicherung muss die Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung weiter konsequent in den Blick genommen werden. In diesem Zusammenhang dürften insbesondere die Ausbildungsbedingungen, das Berufsimagen und die schulische Berufsorientierung von besonderer Bedeutung sein.

Resümee und Ausblick

Der zweite Bildungsreport setzt die 2018 begonnene Arbeit an einer öffentlichen Bildungsberichterstattung für den Ennepe-Ruhr-Kreis – und mit der Veröffentlichung des ersten Reports 2019 dann umgesetzte Faktendarstellung zur Lage der Bildung im Kreis – fort. Insofern schließt der aktuelle Report nahtlos an die begonnene Zeitreihe an und leistet einen wichtigen Beitrag zur Beschreibung der vielfältigen Bildungslandschaft und des in ihr stattfindenden komplexen Bildungsgeschehens von der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildende Schulzeit bis hin zur beruflichen Bildung. Er liefert eine Reihe von Fakteninformationen, die helfen können einzelne Gegebenheiten oder bestimmte Entwicklungen besser zu verstehen und in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Dabei werden vor allem gegenüber dem ersten Report zu beobachtende neue Entwicklungen in den Fokus genommen. Daneben liefern einige neue Kennzahlen und an einigen Stellen auch zusätzliche Vergleichsebenen verschiedene Möglichkeiten der Vertiefung einzelner Themen. Anhand des aufbereiteten Zahlenmaterials können neben den besonderen Stärken auch einige zentrale Herausforderungen identifiziert und erste Handlungsimpulse abgeleitet werden.

Das in diesem Report letzte betrachtete Jahr 2020 bzw. Schuljahr 2020/21 war unmittelbar von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen. An verschiedenen Stellen im Report zeigen sich deshalb Auffälligkeiten bei einzelnen Kennzahlen, die zwar erklärungsbedürftig sind, aber oftmals noch nicht in ihrer Bedeutung genau eingeordnet sowie dahinter liegende Wirkungszusammenhänge nachvollzogen werden können. Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass vielfach eine Ausnahmesituation mit weitreichenden Auswirkungen bestanden hat. Im Report zeigt sich das insbesondere bei den Klassenwiederholungen, Schulformwechseln und Schulabgängen sowie bei den Einmündungen in das Berufsbildungssystem und auf dem Ausbildungsmarkt. Jedoch ist derzeit keinesfalls abschließend klar, welche weitergehenden Folgen sich daraus ergeben werden bzw. noch können und welche Situation sich nach der Pandemie einstellt. Werden alte Entwicklungspfade wieder aufgenommen oder stellen sich neue ein? Diese und andere Fragestellungen müssen neben der weiteren Beobachtung der einschlägigen Kennzahlen und den Erkenntnissen aus der Praxis von allen im Bildungssystem verantwortlichen Akteuren im Blick behalten werden.

Obwohl sich einzelne Entwicklungen inzwischen etwas anders darstellen und trotz der massiven Abweichungen infolge der Corona-Pandemie bei einigen Kennzahlen, sind im Vergleich zum ersten Bildungsreport viele grundlegende Befunde unverändert geblieben. Es gilt auch für diesen Report, dass je nach persönlichem Blickwinkel unterschiedliche Themen oder einzelne Ergebnisse besonders interessant oder auch relevant sein können. Dennoch gibt es einige zentrale Themenfelder mit spezifischen Befunden, die für die Bildungslandschaft im Ennepe-

Ruhr-Kreis insgesamt bedeutsam sind. Zu diesen gehören zuvorderst der weiter anhaltend hohe Betreuungsbedarf im U3-Bereich und ebenso auch im offenen Ganztags an Grundschulen sowie das ausbaufähige Ganztagsangebot der weiterführenden Schulen. Darüber hinaus wären die erzielten Fortschritte in der schulischen Inklusion, die große Zahl von schulischen Pendlern, die vergleichsweise geringere Bedeutung der dualen Ausbildung und die sich verändernde Ausbildungsmarktlage zu nennen. Verschiedentlich hat sich auch die besondere Rolle der integrativen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen) gezeigt, sei es beim Elternwahlverhalten am Übergang nach der Grundschule oder beim Erwerb höherer Schulabschlüsse. Die vielfach festgestellten Disparitäten nach Geschlecht und Nationalität sind Ausdruck von zum Teil erheblichen Bildungsungleichheiten, die an den Übergängen zwischen den Bildungsbereichen letztlich als Chancenungleichheiten wirken. Diese ungleichen Bildungschancen stellen sich in ihrer jeweiligen Ausprägung allerdings nicht in allen Bereichen unverändert zum ersten Bildungsreport dar. Teilweise hat sich die Situation verbessert, an anderen Stellen sind jedoch neue Ungleichheiten entstanden.

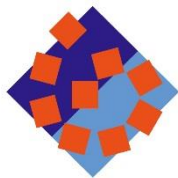
In einzelnen Themenbereichen wurden für ausgewählte Kennzahlen interkommunale Vergleiche vorgenommen. Die Befunde zeichnen insgesamt ein recht heterogenes Bild der kreisangehörigen Kommunen, das aber je nach Themenbereich anders ausfällt. Wie bereits im ersten Bildungsreport zeigt dabei keine Kommune in allen Bereichen auffällige Befunde. Die festgestellten Unterschiede lassen sich zumeist auf die Bevölkerungsgröße und geographische Lage, die sozio-demographischen Strukturen oder das spezifische Bildungsangebot der Kommunen zurückführen.

Eine weitergehende Einordnung des Ennepe-Ruhr-Kreises in einem größeren regionalen Maßstab ermöglicht der von der RuhrFutur gGmbH und dem Regionalverband Ruhr gemeinsam herausgegebene „Bildungsbericht Ruhr 2020“ (<https://bildungsbericht.ruhr/>). Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Berichtskonzepte mit teilweise anderen Themen und Kennzahlen sowie nicht zuletzt auch abweichender Berichtszeiträume musste in diesem Report auf einen systematischen Vergleich verzichtet werden. Der Bildungsbericht Ruhr kann für die Leserinnen und Leser zu einzelnen Befunden und Fragestellungen dieses Reports jedoch ergänzende Informationen liefern. Daneben hält er Vergleichsmöglichkeiten auf Ebene der Kreise und kreisfreien Großstädte im Ruhrgebiet für weitere, hier noch nicht behandelte Bildungsbereiche bereit.

Der Bildungsreport wird auch zukünftig weiter regelmäßig fortgeschrieben und um neue Kennzahlen und weitere Bildungsbereiche und -themen ergänzt werden. Ziel ist es, den Bildungsreport für einen Gesamtüberblick zum Thema Bildung im Ennepe-Ruhr-Kreis sukzessive um die noch fehlenden Bildungsbereiche zu vervollständigen. Hier wäre – in Abhängigkeit von der Datenverfügbarkeit – die Hochschulbildung, die Weiterbildung (z. B. VHS) sowie die non-formale und informelle Bildung (z. B. Sport und Vereinswesen, Bibliotheken) zu nennen. Darüber hinaus muss immer auch

berücksichtigt werden, welche Bildungsthemen für die Region besonders relevant sind. Demgegenüber ist bei Themenfeldern, die nur einen geringen Erkenntnisgewinn versprechen oder nicht auf kommunaler Ebene gesteuert bzw. mitgestaltet werden können, eine regelmäßige Fortschreibung nur bedingt sinnvoll. Beispielhaft sind hier die Klassengrößen und das Lehrpersonal zu nennen, die im ersten Bildungsreport behandelt, in diesem aber nicht aufgegriffen worden sind. Gleichwohl werden sie vom Bildungsmonitoring im Blick behalten und auch in einem der Folgeberichte wieder Berücksichtigung finden.

Neben der Fortschreibung der Kennzahlen und der inhaltlichen Erweiterung wird auch eine Weiterentwicklung der Berichtsformate der Bildungsberichterstattung im Ennepe-Ruhr-Kreis verfolgt.



Ennepe-Ruhr-Kreis

www.enkreis.de